



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1911

497 (25.10.1911) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-149248](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-149248)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.
Eringerlohn 30 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
zuschlag N. 2.45 pro Quartal.
Einzelnummer 6 Pfg.

Inserate:

Die Colonne-Zeile . . . 25 Pfg.
Kurzweilige Inserate . . . 30
Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 4 1/2 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse:
„General-Anzeiger
Mannheim“.

Telefon-Nummern:
Direktion, Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (An-
nahmen, Druckarbeiten) 841
Redaktion 877
Expedition und Verlags-
buchhandlung 918

Nr. 497.

Mittwoch, 25. Oktober 1911.

(Mittagsblatt.)

Öffentliche Wählerversammlung der Nationalliberalen Partei.

Mittwoch, den 25. Oktober 1911, abends 8 1/2 Uhr in den Sälen des „Ballhauses“ große

Öffentliche Wähler-Versammlung

Redner: die Stadtverordneten Rechtsanwalt König, Stadtschulrat Dr. Sicking, Direktor G. Müller und Prof. Dröb.

Wir bitten um zahlreichen Besuch.

Der Vorstand des nationalliberalen Vereins.

Die heutige Mittagsausgabe umfasst
20 Seiten.

Telegramme.

Der Großblock in Elsass-Lothringen.

T. Mülhausen i. E., 24. Okt. (Priv.-Tel.) Die Mitglieder der Zentralkomitees der liberalen und der sozialdemokratischen Partei waren heute in Straßburg versammelt, um die neuen Richtlinien für die Nachwahlen am nächsten Sonntag festzulegen, und die Frage zu prüfen, ob sich die Taktik des badischen Großblocks auch auf elsässische Wahlen verpflanzen lasse. Die Vertrauensmänner der beiden Parteien kamen dahin überein, daß die Parole am Stichwahltag lauten müsse, die Stellung des Zentrums nach Möglichkeit zu schwächen. Es wurde beschlossen, an die fortschrittliche Wählerschaft in diesem Sinne eine Proklamation zu erlassen. Ueberall da, wo Kandidaten der fortschrittlichen Parteien denen des Zentrums gegenüberstehen, soll nach Möglichkeit darnach getrachtet werden, daß der Blockkandidat gewählt wird. Aus diesem Grunde werden in bestimmten Wahlkreisen die liberalen bez. sozialdemokratischen Kandidaten zurückgezogen, um dem einen der fortschrittlichen Kandidaten zum sicheren Siege zu verhelfen. Diejenigen Wahlkreise, in denen liberale und sozialdemokratische Kandidaten in der Stichwahl gegenüberstehen, werden von diesem Abkommen nicht getroffen. Dies ist sowohl hier wie auch in Straßburg der Fall. Mit diesem Abkommen hofft man, dem Zentrum seinen Erfolg in der Stichwahl unmöglich zu machen und eine Zentrumsmajorität im neuen Landtag zu verhindern.

Ueber den Abschluß des reichsständischen Großblocks wird uns von anderer Seite noch gemeldet: Der Großblock für die kommenden Stichwahlen ist gestern abend abgeschlossen worden. Auf der Grundlage dieses Abkommens zieht die sozialdemokratische Partei in 17 Wahlkreisen ihre Kandidaten zurück, darunter zwei, bei denen die Stimmengahl bei der ersten Wahl größer war als bei den Liberalen. Die Liberalen und Demokraten ziehen in 8 Wahlkreisen ihre Kandidaten zurück; darunter befinden sich zwei städtische Straßburger Kreise. In den Wahlkreisen Mülhausen und Bies haben die Sozialdemokraten Stimmengahl proklamiert. In allen übrigen Kreisen treten sie für die Liberalen ein.

Leichte Erkrankung des Kaisers von Oesterreich.

Berlin, 25. Oktober. (Von unserm Berliner Bureau.) Aus Wien wird gemeldet: Der Kaiser leidet an einem leichten Schnupfen, der wahrscheinlich eine Folge des Aufenthaltes in Schwarzau ist, wo er am Samstag der Hochzeit des Erbprinzen Franz Karl beigewohnt hat. Der Kaiser hatte auf dem Balkon des Schlosses längere Zeit ohne Kopfbedeckung im Freien gestanden.

Obwohl der Schnupfen leichter Natur ist, hat der Kaiser sich bestimmen lassen, vorläufig die Fahrten nach der Hofburg einzustellen, damit der ohne jede Begleitereinung auftretende Schnupfen in kurzer Zeit behoben sein wird. Deshalb wurden die für Dienstag angelegten allgemeinen Audienzen und die Zutrittsaudienz des neuen rumänischen Gesandten abgesetzt. Die Empfänge in Schönbrunn werden dadurch nicht berührt.

Die Herbstsitzung des englischen Unterhauses

London, 24. Oktober. Das Unterhaus trat zu seiner Herbstsitzung zusammen. Der Liberale Mason fragte den Premierminister, warum die britische Regierung Italien und der Türkei nicht ihre guten Dienste zwecks Beendigung der Feindseligkeiten angeboten habe. Asquith erwiderte, die Regierung sei nicht der Ansicht, daß irgend eine öffentliche Mitteilung über diesen Gegenstand in diesem Augenblick das durch Masons Frage angebotene Ziel fördern würde. (Allgemeiner Beifall). Mason fragte ferner, ob der Premierminister wisse, daß die Regierung gemäß der Haager Konvention, an der sie teilgenommen, verpflichtet sei, ihre guten Dienste anzubieten und ob nicht Italien auf jener Konferenz anregte, daß ein solches Anerbieten nicht als unehrenvoller Akt angesehen werden sollte. Der Premierminister erwiderte, die Regierung sei mit diesen Tatsachen wohl vertraut. Asquith setzte bei Beantragung der Resolution auseinander, daß der Rest der Session den Regierungsvorlagen vorbehalten sein sollte. Die Regierung schlug vor, vor Sessionsschluss unter anderem das Gesetz für die Kohlenminen sowie über die Wrisen im See- und Luftverkehr, welches die Londoner Deklaration berühre, zu erledigen.

Balfour beklagte sich über die Kürze der Zeit, die von der Regierung für die Beratung wichtiger Fragen zur Verfügung gestellt wird. Wenn er auch nicht zu einer Besprechung der auswärtigen Angelegenheiten drängen wollte, so glaube er doch, daß der Minister des Innern, Grey, eine Erklärung abgeben sollte. (Allseitiger Beifall). Die einzige Erklärung in dieser Angelegenheit gab Grey nicht vor dem Hause, sondern der Generalpostmeister Samuel am Sonntag abend in der britischen Handelskammer von Paris ab. Ueber der Minister noch der Ort waren hierfür zuständig. Er hoffe, der Premierminister Asquith würde Gelegenheit zu einer Erklärung finden, an die eine Debatte angeknüpft werden könnte.

Der Desraudant Kemner.

London, 24. Oktober. Der wegen Unterschlagung in Deutschland verhaftete Friedrich Kemner wurde dem Untersuchungsrichter in der Bowstreet vorgeführt. Der Polizeioberinspektor, der Kemner verhaftete, sagte aus, der Angeklagte habe bei seiner Verhaftung erklärt, er habe 10 000 Mark an einen Mann in Paris gegeben, dessen Adresse er nicht kenne und 10 000 Mark an zwei andere Männer. Im Schlafsaal der Verhafteten fand man 100 Tau-

sendmarkscheine, 14 Pfund in englischem Gelde und einen Betrag in französischem Gelde. Der Gefangene wurde bis zur nächsten Vernehmung in die Haft zurückgeführt.

* Frankfurt a. M., 24. Okt. Dem vom Magistrat vorgelegten Ortstatut zum Schutze des Stadtbildes gegen Verunkultung wurde von der Stadtverordnetenversammlung trotz lebhafter Bekämpfung durch die Fortschrittliche Volkspartei die Genehmigung erteilt.

* Berlin, 24. Okt. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ veröffentlicht einen Erlaß des Kultusministers betreffend das sog. Extemporale an den Schulen, der im wesentlichen anordnet, daß möglichst in jeder fremdsprachlichen Unterrichtsstunde einige Sätze zu überlesen sind. Die Heften sind regelmäßig nachzusehen. Eine Zensur findet nicht statt. Ferner sind etwa alle vier bis 6 Wochen zur Zensur Arbeiten zusammenzustellen. Der Termin darf vorher nicht angekündigt werden. Wenn etwa ein Viertel der Arbeiten geringer als genügend ausgefallen ist, so ist von einer Zensur sämtlicher Arbeiten abzusehen. Zum Schluß wird bemerkt, daß hiermit keine Herabsetzung der Anforderungen beabsichtigt sei.

Die Marokkofrage.

Die Einigung.

Berlin, 25. Okt. (Von unserm Berliner Bureau.) Die „Wiener Allgem. Ztg.“ meldet, die deutsche Regierung habe das hiesige Auswärtige Amt verständigt, daß gestern zwischen Deutschland und Frankreich in der Marokkofrage eine Einigung zustande gekommen ist. Die Einigung ist eine vollständige und erstreckt sich auch auf die Frage der Kompensationen. Der betreffende Vertrag wird bereits in der nächsten Woche normiert sein. Die Unterschrift dürfte in der ersten Novembertwoche erfolgen.

* Paris, 24. Okt. Bei Eröffnung des Gouvernementsrats von Französisch-Äquatorialafrika hielt Generalgouverneur Merlin eine Rede, in welcher er unter Hinweis auf die deutsch-französischen Verhandlungen u. a. sagte: Man dürfe nicht vergessen, daß die Opfer, welche Frankreich auf Kosten seiner äquatorialen Kolonie bringe, von großer Bedeutung seien. Ganz abgesehen davon, daß Frankreich seit 25 Jahren für dieses Land 80 Millionen hergegeben habe, und daß daselbst andererseits an 100 Millionen französisches Kapital festgelegt sei, so knüpfe sich an jedes Spitzchen des französischen Kongogebietes eine teure Erinnerung, welche häufig in einem Grab bestehe.

Der Krieg zwischen Italien und der Türkei.

Das wahre Interesse der Türkei.

* Mailand, 24. Okt. In einem heutigen Zeitartikel, betitelt Das wahre Interesse der Türkei, spricht der Corriere della Sera die Meinung aus, die Türkei müsse sich überzeugen, daß die tripolitische Frage nicht gegen den Willen Italiens gelöst werden könne, das durch ein Bündnis und Freundschaftsbeziehungen gegen jede Ueberraschung geschützt sei und sich den Besitz Tripolitaniens verbürgt habe. Wenn die Türkei sich einbilde, daß nur eine einzige Großmacht ihre Partei ergreifen werde, um das Vorgehen Italiens zu hindern, so täusche sie sich. Sie habe bloß eine Möglichkeit, aus ihrer augenblicklichen Lage zu kommen, nämlich sich unmittelbar mit Italien zu verständigen. Diese Verständigung würde nicht schwer sein, sobald die türkische Regierung sich entschleße, die italienische Souveränität über Tripolitaniens anzuerkennen. Der Artikel bekämpft dann die Rede Said Paschas. Der Eintritt der Türkei in eine der politischen Gruppen Europas würde zur Katastrophe drängen und keineswegs dem Reich eine größere Festigkeit gewähren. Die Türkei brauche besondere Vereinbarungen von denen keine einzige Großmacht ausgeschlossen sein dürfe, und sehr wichtig sei für sie eine aufrichtige Vereinbarung mit Italien, zu der dieses gern bereit sei, da es ja alles Interesse daran habe, den Stand der Dinge auf der Balkan-Halbinsel aufrechtzuerhalten und die Selbstherrlichkeit der Balkanstaaten unermindert zu bewahren. — Der vatikanische Korrespondent der Perserveranza meldet, daß der Papst von der Nachricht von den italienischen Verlusten vor Venghafi mit großem Schmerz Kenntnis genommen und in der Messe für die Seelen der im Kriege Verstorbenen ein Gebet eingefügt habe.

Die Kämpfe um Venghafi.

* Rom, 24. Okt. Die Agenzia Stefani bezeichnet die türkische Meldung über angebliche schwere Verluste der Italiener in den Kämpfen um Venghafi als übertrieben. Sie gibt die Verluste der Italiener in den Kämpfen um Venghafi an Toten und Vermundeten auf 109 an.

Der Balkanfrieden bedroht!

□ Berlin, 25. Okt. (Von unserem Berliner Bureau.) Aus Konstantinopel wird telegraphiert: Allen Anschein nach stehen unmittelbar weitere ausgedehnte türkische Mobilisationen bevor. Da nach sicheren Informationen die Gefahr besteht, daß in Bulgarien die Kriegspartei die Oberhand gewinnen kann, erscheint trotz aller Neutralitätserklärungen der Balkanfriede keineswegs gesichert.

○ London, 25. Okt. (Von unsf. Londoner Bureau.)

Aus Kairo wird von einer Bombenexplosion gemeldet, die sich in dem Vorort Heliopolis ereignete. Es handelt sich dabei um eine gegen Italien gerichtete Kundgebung, denn der Sprengkörper ging nach dem Schluß einer Versammlung in die Luft, in welcher gegen das Vorgehen Italiens protestiert worden war. Menschenleben kamen durch den Händschlag nicht zu Schaden, dagegen wurde viel Verwüstung angerichtet.

○ London, 25. Okt. (Von unsf. Londoner Bureau.)

Aus Saloniki wird der „Daily Mail“ gemeldet: Nachrichten aus Albanien zufolge wurde die Post zwischen Monastir und Schari ausgeraubt. Sie enthielt nicht weniger als eine halbe Million in Bargeld, das als Löhnung für die an der Grenze stehenden Truppen bestimmt war. Die Geldkarawane wurde von einer bewaffneten Bande angehalten. Die mitgenommene Beute erwies sich als zu schwach, um Widerstand leisten zu können und sie entflohen, ohne einen Schuß abzugeben. Darauf setzten sich die Räuber in den Besitz des Geldes, stellten darüber eine Quittung aus und verschwanden mit ihrer Beute.

Seuilleton.

47. Hauptversammlung des Allgemeinen Deutschen Musikvereins.

N. Heibelberg, 24. Oktober.

Im großen Rathssaal fand heute nachmittag unter zahlreicher Beteiligung — es waren etwa 180 Personen anwesend — die 47. Hauptversammlung des Allgemeinen Deutschen Musikvereins statt unter Vorsitz des Generalmusikdirektors Prof. Dr. Max Schilling, des jüngsten Ehren doktors der Heibelberger Universität. Es war eine illustre Versammlung; man sah viele Träger erster Namen der Musikwelt.

Der Vorsitzende erstattete zunächst den Geschäftsbericht. Er besifferte die Zahl der Mitglieder auf 1107, die gleiche Zahl wie im Vorjahr. Sodann gedachte er der im letzten Jahr verstorbenen zwanzig Mitglieder; dem größten unter ihnen, dessen Verlust unersehlich sei, Felix Wittl, widmete er warme Gedenkworte. In Ehren des großen Toten erhob sich die Versammlung von den Plätzen.

Der Redner wies dann darauf hin, daß der 1861 gegründete Verein in diesem Jahre sein goldenes Jubiläum feiert, und daß aus diesem Anlaß der Dramaturg des Hoftheaters in Dessau, Arthur Seidl, auf Grund des Vereinsarchivs eine Festschrift verfaßt habe, welche in kurzen Zügen die Geschichte des Vereins darstellt.

Begünstigend auf einen von zahlreichen Mitgliedern gestellten Antrag, der Verein möge in höherem Maße als bisher die Hebung der sozialen und wirtschaftlichen Lage der Tonkünstler als seine Aufgabe betrachten, erklärte der Vorsitzende, daß es dem Vorstand unmöglich sei, größeren Arbeitsanforderungen als jetzt zu genügen; eine Erweiterung der Vereinsziele in dem angeregten Sinne könne außerdem leicht zu einer Zerplitterung der Vereinsaktivität führen. — Der Redner schloß seine Ausführungen mit warmen Dankworten an Generalmusikdirektor Prof. Dr. Wolfrum-Heibelberg, dessen nimmermüder Arbeitsfreude und Energie der schöne Verlauf der 47. Centenarfeier zu verdanken sei. (Starker Beifall.)

Die Revolution in China.

○ London, 25. Okt. (Von unsf. Londoner Bureau.) Telegramme aus Schanghai melden, daß es den Rebellen am Sonntag abend gelungen sei, nunmehr auch Kiukiang zu nehmen. Das Telegraphen-Gebäude wurde von ihnen niedergebrannt. Alle Verbindungen nach dem Innern des Landes sind abgeschnitten. Das aus Kiukiang abgehende Telegramm lautet: Es wird hier zu heiß, Adieu! Außerdem wurde gestern aus Schanghai telegraphiert, daß auch Nyon in die Hände der Rebellen gefallen sei. Viele Chinesen aus Schanghai sind nach Wufchang gegangen, um sich den Rebellen anzuschließen. Der sogen. 10-Meter-Punkt wird von den Rebellen zur Verteidigung eingerichtet. Er gilt strategisch als außerordentlich wichtig, denn er beherrscht die Eisenbahn bis Hankau. Kiukiang ist eine Stadt von 53 000 Einwohnern, 120 Meilen östlich von Hankau gelegen.

○ London, 25. Okt. (Von unsf. Londoner Bureau.) Der Vertreter der „Daily Mail“ in Peking drückt, man käme in Peking immer mehr zu der Ueberzeugung, daß die Truppen mit der allergrößten Vorsicht behandelt werden müßten, denn die Haupttriebfeder der ganzen Revolution sei in dem Haß der Chinesen gegen die Mandjuchen und die Dynastie zu suchen. Die Lage der chinesischen Regierung müsse als sehr bedenklich bezeichnet werden. Es fehle an Munition und vor allem an Geld. Die Ankündigung der Rebellen, daß sie zwar die bisherigen finanziellen Verpflichtungen Chinas anerkennen, aber im Falle ihres Sieges niemals die Schulden bezahlen würden, die China nach dem Ausbruch der Revolution gemacht hat, verschlechtert die Situation der Nachhaber in Peking noch mehr, da die verschiedenen Finanziers, die sonst für China stets eine offene Hand hatten, sich jetzt weigern, noch zu pumpen. Eine wichtige Entscheidung sei bereits für die nächsten Tage zu erwarten, wenn man natürlich auch nicht den Ereignissen voraussehen kann, aber es ist sicher, wenn es den Rebellen gelänge, noch einen großen Sieg zu erringen, daß ihnen dann der Weg nach Peking offen stehe.

* Peking, 24. Okt. (Reuter.) Die Hauptmacht des Generals Jintchang steht noch bei Senyangschau. Jintchang berichtet in einer Botschaft an die Regierung zu Peking, daß die Revolutionäre 400 Geschütze besäßen und daß er sich zu weiteren Vorstößen nur versetzen könne, wenn er noch weitere Artillerie, Munition und Geld zur Bezahlung der Truppen erhalte. Die Revolutionäre werden offensichtlich von Tag zu Tag stärker. — Amtliche Berichte aus Kaufing, Wuhu und Kiukiang besagen, daß an all diesen Orten die Bevölkerung außerordentlich unruhig ist. Die öffentliche Meinung in Nordchina sieht im allgemeinen auf Seiten der Revolutionäre. Sianfu, das als Hochburg der Dynastie galt, ist zu den Aufständischen übergegangen. — Die Regierung ist bemüht, der Bitte Jintchangs um Artillerie und Geld nachzukommen. Ueber die Feindseligkeiten liegen weiter keine Berichte vor.

Politische Uebersicht.

* Mannheim, 25. Oktober 1911.

Alexikaler Monarchismus.

Unertüchlich ist, was sich in diesen Tagen, da die deutschen Parteien alle Ursache zu entschiedener nationaler Haltung haben, Erzbergers sächsisches Leibblatt, die „Sächs. Volkszeitg.“ mitten im ferndeutschen Sachsen leiht. Sie verlangt mit der Unverschämtheit eines verbißenen Kerlchens, der die Uebertragung der deutschen Kaiserkrone an ein protestantisches Fürstentum noch immer nicht verziehen hat, daß das deutsche Volk endlich einsehen solle, welche Niesendummheit es mit der ganzen Bismarckischen Politik seit 1866 begangen habe. Ja, das sächsische Mäunchen, das hier seine weltlich-ultramontane Geschichtsklitterungen abläßt, zeigt auf Bismarck, der Deutschland die Ideale ausgetrieben habe. „Es ist saturniert, habe er gesagt, und habe Deutschland mit Preußen, das deutsche Volk mit den Hohenzollern verwechselte.“ „Es wäre kindisch“, heißt es weiter, „den Blick hoffend nach Berlin zu lenken. . . Die gewaltigen, unferer wartenden Aufgaben lassen sich nur lösen in engster

Das Ehrenmitglied des Vereins, Senator Rasso, erstattete den sehr günstigen Rechnungsbericht. Danach bilanzierten Einnahme und Ausgabe mit 17 477 M., das Vereinsvermögen beträgt 78 875 M. (gegen 73 241 M. i. V.) Der Vermögensbestand der Beethoven-Stiftung beläuft sich auf 26 305 M., derjenige der Manufaktur-Stiftung auf 34 776 M. und derjenige der Franz List-Stiftung auf 109 534 M.

Nach Erledigung des geschäftlichen Teils der heutigen Sitzung wurde der zweite Punkt der Tagesordnung: Berufung des Herrn Dr. Edgar Hfel gegen den ihn betreffenden, auf Grund des § 11 Ziffer 4 der Satzung gefaßten Vorstandsbeschlusses in fast zweistündiger Besprechung verhandelt. Nach der einleitend abgegebenen Versicherung des Vorsitzenden, der Fall Hfel solle der Generalversammlung klar und eingehend dargelegt werden, selbst wenn die Verhandlungen „ad infinitum“ fortgesetzt werden müßten, erstattete das Vorstandsmitglied Herr Hofrat Bösch einen objektiven, altenmäßigen Tatsachenbericht der sehr unerquicklichen, schon bei zwei Jahren stehenden Angelegenheit. In hier gebotener Kürze stellt sich der Sachverhalt wie folgt dar: In einer Plenarversammlung mit „Rechtsobwohl“ gezeichneten Festschlagsnummer der „Rust“ von 1900 wurde ein einzelnes Vorstandsmitglied egoistische Ausnutzung ihrer Vorstandsfunktionen vorgeworfen. Der Vorstand als solcher nahm von einer Verfolgung der Beschuldigten Abstand; dem besonders stark angegriffenen und kennlich gemachten Herrn Paul Morfop gelang es, nach vielerlei Verhandlungen durch eine Schlichtungsrichtersverhandlung den Dr. Edgar Hfel zum Eingeständnis seiner Autorschaft dieser Schrift sowie eines ebenfalls anonymen Flugblattes zu bewegen, nachdem Herr Dr. Hfel früher ausdrücklich diese Verdächtigung als haltlos bezeichnet hatte. Auf Grund dieser Aufdeckung des Sachverhaltes hatte der Vorstand im vorigen Jahre den vielseitig anerkannten Anschluß des Verfassers der beiden Schriften aus dem Vereine bewirkt. Gegen diesen Beschluß hatte Dr. Hfel Berufung bei der heutigen Generalversammlung eingelegt. Nach einer mit peinlichster Genauigkeit und vornehmster Objektivität geführten fast zweistündigen Verhandlung, in welcher Herr Ingenieur Meyer-Karlstraße als Schüler und Freund Dr. Hfels dessen Verteidigung warmherzig führte, nahm die Versammlung mit allen gegen eine Stimme den motivierten Beschlußantrag des Vorstandes an, Anschluß des Dr. Hfel aus dem Allgemeinen Deutschen Musikverein an, desgleichen einen Zusatzantrag Seidl-Dessau, in welchem dem

Verbindung mit der Habsburger Kaiser macht.“ Damit ist nicht etwa das Bündnis mit Oesterreich gemeint; das heutige Deutsche Reich heißt ein wirtschaftlich und politisch durchaus unzureichendes Gebilde“ und Bismarcks Werk soll ein „schwerer Schlag gegen die deutsche Zukunft“ gewesen sein. Das alles steht zu lesen in der „Sächs. Volkszeitg.“ in Nr. 241 vom 21. Oktober dieses Jahres. Derart postumes Parteigängertum mag eher zum Lächeln reizen als ernste Zurückweisung fordern. Aber der Widerspruch zwischen den wiederholten Versicherungen, das Zentrum sei national und monarchisch bis in die Knochen, zwischen seinem Herandrängen an den Thron und diesen antihohenzollernischen Bestimmungstönen in einem seiner ausgesprochenen Parteiblätter ist so überaus scharf, daß die Verantwortlichkeit im Zentrum alle Ursache hätten, derartige Unstimmigkeiten nicht zu dulden. Oder aber man soll sich nicht beklagen, wenn darauf hingewiesen wird, was alles die Zentrumsflagge bedt.

Badische Politik.

Aus der Volkspartei.

□ Karlsruhe, 24. Okt. Zur Erinnerung an die vor 50 Jahren erfolgte Gründung der deutschen Fortschrittspartei veranstaltete gestern Abend der hiesige Verein der Fortschrittlichen Volkspartei einen gut besuchten Gedächtnisabend. Stadtrat Dr. Friedrich Weill, seit Dr. Heimbürgers Erkrankung der Führer der badischen Volkspartei, schilderte in einer groß angelegten Rede die Geschichte der Partei seit ihrer Geburt, ihre Blüte in den 60er Jahren und die weiteren Schicksale der Partei bis zur Schaltung in einen nationalliberalen rechten und einer fortschrittlichen linken Flügel. Der Redner fand den lebhaften Beifall der Versammlung.

Hessische Politik.

□ Kiernheim, 24. Oktober. Eine im „Halben Rond“ zu Heppenheim abgehaltene Vertrauensmännerversammlung der beiden liberalen Parteien des Landtagswahlkreises Heppenheim-Kiernheim stellte einstimmig Herrn Hauptlehrer Mayer dahier als Kandidaten für die am 3. November stattfindende Landtagswahl auf.

Die Reichstagswahlen 1912.

K. Neustadt a. S., 23. Okt. Durch die Blätter ging dieser Tage die Meldung, daß Geheimrat Kießer vom Sanitätsrat in die Wats kommen soll, um die Differenzen zwischen der national-liberalen Volkspartei aus der Welt zu schaffen. Darüber ist es nun in der Vorstandsschicht des nationalliberalen Vereins für den Kanton Neustadt zu einer Krise gekommen. Der erste Vorsitzende Dr. Schäfer, hat sein Amt niedergelegt, weil er für die Wiederannahme der Einigungsverhandlungen ist und der zweite Vorsitzende, Oberingenieur Schleicher hat abgelehnt, weil er gegen die Wiederannahme der Verhandlungen ist.

Wahlvorbereitungen in Baden.

— Schlußsee, 24. Okt. Am Sonntag stellte sich unser Reichstagskandidat, Herr Reallehrer Moll aus Schoppsheim, in zahlreich besuchter Versammlung im Hotel „Sternen“ den hiesigen Wählern vor. In höchstbiger meisterhafter Rede entwickelte er die Grundzüge und Bestrebungen der nationalliberalen Partei und stellte ihnen die Grundlosigkeit der Zentrumspolitik, die seit der Reichsgründung immer das hemmende Element in der fortschrittlichen Entwicklung unseres Reiches war, gegenüber. Die von echtem patriotischem Geiste durchdrungene Rede hinterließ bei den Zuhörern einen tiefen Eindruck. Die Stimmung unter den Wählern hier ist für unsere Sache die denkbar beste. Der hiesige nationalliberale Verein zählt jetzt 135 Mitglieder.

— Fringen (A. Ströck), 24. Okt. Hier tagte am Sonntag eine Vertrauensmännerversammlung der fortschrittlichen Volkspartei aus dem 4. badischen Reichstagswahlkreis Forstach-Mühlheim. Nach einem Vortrag über die politische Lage, den Rechtsanwalt Vortisch hielt, wurde beschlossen, bei den nächsten Reichstagswahlen mit aller Energie für den nationalliberalen Kandidaten, den bisherigen Abgeordneten Blantenhorn, einzutreten.

— Rehl, 24. Oktober. Der auf Veranlassung der fortschrittlichen Volkspartei veranstaltete Vortrag des Herrn Rechtsanwalts Haas-Karlsruhe über äußere und innere Politik wurde zu einer imposanten Kundgebung des gesamten Liberalismus. Von nation-

vorstände rückhaltlose Billigung seines Vorgehens ausgesprochen wird. Bemerkenswert sei noch, daß Herr Dr. Hfel eine gedruckte ausführliche „altenmäßige Darlegung“ seiner Angelegenheit an die Versammlung und die Mitglieder der Presse hatte verteilen lassen.

Morgen nachmittag 3 Uhr wird die Hauptversammlung fortgesetzt.

Tonkünstlerfest des Allgemeinen Deutschen Musikvereins.

* Heibelberg, 24. Okt.

Klang und Schall des zweiten Orchesterkonzertes bildeten wiederum zwei funktionale Werte: die fast gleichzeitig mit der Dantefestphonie entstandene „Vergilphonie“ und die funktionale Dichtung „Lais“. Die Vergilphonie, nach dem Victor Hugo'schen Gedicht „Céa u'on entends sur les montagnes“, dem sie ihre Anregung verdankt, benannt, bildet in ihrem idealen Inhalt den Gegenlag zur Dantefestphonie. Diese ist dem Jenseits, die Vergilphonie der Natur und Menschheit zugewandt. Mit dem Dichter, dessen Gebiet der Poesie als Programm vorgezeichnet ist, lauscht der Tonmeister auf einsamer Bergeshöhe der Stimme der Natur. Eine überaus liebliche Weise der Oboe, von Flöte und Klarinette aufgenommen, malt uns den köstlichen Abendfrieden der glücklichen Natur. Schril durchdringt ihn der Verzweiflungsschrei menschlichen Elends. Aber der Menschenlärm verhallt gegenüber der mächtigen Stimme der Natur. Im Gegenlag zum Lyriker, dessen Poem unbefriedigend abschließt, bietet List mit dem Andante religioso in G-dur dem verzweifeltsten Menschenherzen Trost und Berausigung.

Generalmusikdirektor Dr. Richard Strauß, der an diesem Abend das musikalische Szepter schwang, brachte das Werk in allen Teilen vortrefflich zur Geltung. Die fesselnde Stimmungsmalerei desselben zog den Hörer in den Bann. Gewaltig ertönten die Klänge des einleitenden Marcio, charakteristisch das Schmerzensmotiv. Sehr seelenvoll und ätherisch sang die Solobothine (Vortragertmeister Deman aus Karlsruhe) die Melodie des Naturfriedens. Die Steigerungen waren gut angelegt und vollberednend klang das Werk in dem feierlichen Andante religioso aus.

nationaler Seite war die Versammlung ebenfalls gut besucht. Die Ausführungen des Redners fanden ungeteilten Beifall, ebenso sein warmer Appell an seine engeren Parteigenossen, für Herrn Stadtrat Kölsch mit der eigenen Eingebung einzutreten, als wäre er ein Mann aus den eigenen Reihen.

Der Bund der Handwerker und die Konservativen scheinen hier nun so langsam in die Reichstagswahlbewegung einzutreten zu wollen. Vorerst wird es noch auf unpolitischen Boden versucht. Man veranstaltet in den einzelnen Gemeinden Lichtbildervorträge, und sucht dann so unter der Hand Stimmung zu machen.

Zur Konstanzer Wahl.

□ Karlsruhe, 24. Okt.

Nach der durch den Wahlkommissar vorgenommenen amtlichen Ermittlung des Ergebnisses der am 19. Oktober 1911 erfolgten Ersterwahl eines Reichstagsabgeordneten im ersten badischen Wahlkreis wurden 27 737 Stimmen abgegeben, wovon auf Landgerichtsdirektor Dr. Freiherr von Klippin in Konstanz (Zentrum) 13 262, Gärtnermeister Schmid in Singen (Natf.) 11 441 und Schriftfeger Großhans in Konstanz (Soz.) 3025 Stimmen entfielen; 9 Stimmen waren zersplittert. Die hiernach erforderliche Stichwahl zwischen Landgerichtsdirektor Dr. Freiherr von Klippin und Gärtnermeister Schmid wurde auf Freitag den 27. Oktober 1911 anberaumt.

Der Stimmenüberschuss über den Zentrumskandidaten, der 1907 noch mit einer Mehrheit von 3000 Stimmen im ersten Wahlgang gewählt wurde, beträgt somit 1204. Auch bei Betrachtung der Einzelergebnisse ist zu erkennen, welche gewaltigen Fortschritt der Liberalismus im 1. badischen Landtagswahlkreis gemacht hat. Im Bezirk Konstanz liegen z. B. 1911 die liberalen Stimmen im Vergleich zu dem Wahlergebnis von 1907:

In Konstanz	von 1854	auf 1911
Altensteil	261	396
Singen	855	715
Altenstadt	39	83
Umannsdorf	60	119
Wien	46	66
Rehlingen	8	30
Währingen	40	88
Wöhlingen	12	28
Bühlingen	94	112
Teislingen	26	45
Dingelshof	26	36
Friedlingen	26	51
Wotmbingen	120	163
Währingen	6	23
Hausen a. d. Neck	4	22
Winnang	6	25
Wartelshausen	12	27
Moos	3	26
Wöhringen	26	74
Reichenau	106	121
Währingen	44	113
Schönen	9	32
Währingen a. Neck	9	26
Wannau	43	54
Wöhringen	125	233
Wöhringen	23	49

In Bezirk	liberalen Stimmen	von 18 auf 25
Heiden	11	39
Wöhringen	36	68
Wöhringen	6	22
Wöhringen	15	23
Wöhringen	74	101
Wöhringen	26	40
Wöhringen	28	50
Wöhringen	4	16
Wöhringen	16	35
Wöhringen	61	91
Wöhringen	105	135
Wöhringen	35	60
Wöhringen	16	39
Wöhringen I	157	213
Wöhringen II	151	214

Dieses Ergebnis ist umso erfreulicher, als die Agitation des Zentrums in einer Art und Weise getrieben wurde, die allem Aufwand Hohn sprach. Von Seiten der Zentrumsagitatoren — in der Hauptsache katholische Geistliche — wurde mit den verschiedensten Mitteln, bei denen die persönliche Bewandlung des liberalen Kandidaten eine Hauptrolle spielte, gearbeitet. Die Qualifikation dafür ist, wie aus obigen Bismarck zu sehen, nicht auszubilden. Ein Bravo den wackeren Seebaren!

Die Stimmung für den liberalen Kandidaten Schmid ist auch für die bevorstehende Stichwahl eine ganz vorzügliche. In den meisten liberalen Wahlerversammlungen, die

durchweg gut besucht sind, herrscht geradezu eine wahre Begeisterung für den Gärtnermeister Schmid. Aus Altdorf nach H. Konstanz wird uns geschrieben: Am Sonntag Abend fand im Saal des Gasthauses zum „Löwen“ hier eine liberale Versammlung statt, welche von 90 liberalen Männern besucht war, ein Besuch, welcher in Anbetracht der gleichzeitig stattgefundenen Zentrumsversammlung im „Adler“ hier als ein sehr guter bezeichnet werden muß. Herr Justizinspektor Hinf von Gundelfingen, ein sehr gewandter Redner, hielt einen äußerst dankbar aufgenommenen hochinteressanten Vortrag über die innere politische Lage. Er erwähnte in seiner sachlich gehaltenen und sehr aufklärenden Rede die aufmerksam folgenden zahlreicheren Zuhörer zu ebenso freudiger Betätigung ihrer Bürgerpflicht bei der kommenden Stichwahl, wie am 19. Oktober. Ein vom Vorsitzenden der Versammlung auf den Reichstagskandidaten Schmid in Singen ausgebrachtes Hoch wurde mit heller Begeisterung aufgenommen. Die Stimmung in dieser sehr schön und ruhig verlaufenen Versammlung war eine vorzügliche. Die liberale Sache hat in der hiesigen Gemeinde, wie das letzte Wahlergebnis vom 19. d. M. deutlich beweist, einen sehr erfreulichen und beträchtlichen Aufschwung genommen, was auch bei der Stichwahl abermals deutlich zum Ausdruck kommen wird.

* Karlsruhe, 24. Okt. Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei badens fordert in Uebereinstimmung mit dem deutschen Parteivorstand in einem öffentlichen Aufruf die Parteigenossen auf, bei der am nächsten Freitag stattfindenden Stichwahl im Reichstagswahlkreis Konstanz Ueberlingen für den nationalliberalen Kandidaten Schmid zu stimmen.

* Pfullendorf, 24. Okt. Die liberalen Parteien sind hier fest an der Arbeit für die Stichwahl. Am Sonntag nachmittag 2 Uhr fand eine Versammlung der Vertrauensmänner des Bezirks statt, welche recht gut besucht war. Um 3 Uhr war große Wählerversammlung im Schwannsaal. Der große Saal sowie die anliegenden Wirtschaftsräumlichkeiten waren dicht besetzt. Wohl 350 bis 400 Männer lauschten den geistreichen und sachlichen Ausführungen der beiden Redner, der Herren Landtagsabgeordneten Benedy-Konstanz und Bürgermeister Dr. Dietrich-Kehl. In meisterhafter Weise geistelten die Redner das Verhalten des Zentrums, sowohl im Reichstage als auch im Landtage und wußten die Zuhörer für die liberale Sache zu begeistern. Frohen Mutes gehen wir der Stichwahl entgegen, es gibt nur eine Lösung: Nieder mit der Reaktion!

Aus Stadt und Land.

□ Mannheim, 25. Oktober 1911.

Zu den Stadtverordnetenwahlen.

Aus Handwerkerkreisen wird uns geschrieben: Besonders schöne Aussichten winken den Handwerkern und kleineren Geschäftsleuten bei den jetzigen Wahlen nicht. Dieses zu finden ist jederman, der mit den politischen Geschäften nur einigermaßen vertraut, bekannt. Es scheint eben den betreffenden Ständen immer noch ziemlich gut zu gehen, ansonst das Interesse an dem Verdegang unserer Kommunalverwaltung ein anderes sein müßte.

Es muß den Leuten sogar ausgezeichnet gehen — trotz allem Jammern und Klagen in den Handwerkerversammlungen und in den Detailvereinen. Die dritte Wählerklasse ist also, sagen wir, „ganz“ in den Händen der Sozialdemokratie. Die Wähler befinden sich jedenfalls da recht wohl. Und warum auch nicht? Was die Sozialdemokraten nicht erschlagen, das lassen sie sich von den verhassten Bürgerlichen — schenken und bekommen es auch. Dieses geschieht dann unter der Flagge der Humanität und des sogenannten Fortschritts.

Sollte man aber wegen des Humanitätsbusses und den vielen Schenkungen, die dann die Sozialdemokraten als erobert betrachten, unseren Führern böse sein? Nein, das darf man nicht. Die Parteiführer der liberalen Parteien können sich eben in den meisten Sachen nicht anders helfen, als mit uns große Horn des sog. Idealismus zu blasen. Und warum? Weil ihre Truppen zwar immer ein großes Kriegsgeschrei anstimmen, aber beim Kampfe, wenn es gilt, den großen Gegner wenn auch nicht zu besiegen, so doch in Schach zu halten, die Sache im Stiche lassen.

So hat es allen Anschein, daß es bei den nächsten Stadtverordnetenwahlen, der zweiten und ersten Klasse, wenn auch etwas besser, aber doch nicht ganz gut zu werden scheint. Die Handwerker und Geschäftsleute, die heute unter dem schweren Druck des jetzigen Submissionswesens leiden, sie haben es noch nicht erfaßt, daß ihre Lage durch die ausbeutende Sozial-

demokratie immer noch schlimmer wird. Es wird doch kein Zweifel mehr bestehen, daß die kapitalistische Sozialdemokratie ausbeuterisch ist? Biele Millionen Mark stehen heute der Sozialdemokratie zur Verfügung, die aber nur als Kampfmittel verwendet und verpulvert werden gegen den wirtschaftlich schwachen Bürger- und Handwerkerstand — nicht aber etwa um den eigenen Genossen zu helfen, die Kapitalien für den Bau von billigen (?) Arbeiterwohnungen vorzuden hätten. Diese gesparten Millionen behält die großkapitalistische Sozialdemokratie schön für sich. Und welche sozialen Wohltaten könnte sie mit dem Gelde erfüllen!

Als neueste Zugnummer bekommt man jetzt die Idee der Regiearbeiten für städtische Bauten etc. aufgegeben. Was die Regiearbeiten für den Handwerker bedeuten, darüber werden sich die Herren von der Hant wohl nicht mehr die Köpfe zu zerbrechen brauchen. Regiearbeiten, die die Städte zugunsten der Arbeiter und auf Kosten derer, wo sonst noch so rumlaufen — denn bekanntlich gibt es außer den Sozialdemokraten nur noch Leute, wo froh sein müssen, daß sie auf der Welt sind, — einführen sollen.

Man muß sich wundern, warum die Sozialdemokratie diesen so glücklichen Einfall des Regiebetriebs zur Befundung der kommunalkassen nicht einmal selbst ausprobiert. Bekanntlich ist doch diese Partei schon längst unter die Bauherren gegangen. Aber man liest nie von Regiearbeiten bei Konsumvereinsbauten und Gewerkschaftshäusern bei den sozialdemokratischen Bauherren. Man weiß eben da ganz genau, daß dieses der Untergang der vollgefüllten Kassen der betreffenden Bauherren wäre. Das liebe Unterbieten bei den Submissionen und der daraus entstehende Profit für den Bauherren schmeckt auch den sozialdemokratischen Bauherren besser, als mit den eigenen Freunden als Herr und Lohnsklave zu hantieren und so den sozialdemokratischen Staat in der eigenen Partei zunächst selbst einmal einzuführen. Das fällt den Herren aber nicht ein, selbst Hand anzulegen und durch Zahlen und Laten die Regiearbeiten und deren Vorteile zu beweisen. Das sollen die Städte auf Kosten anderer Leute ausführen. Aus diesem sieht man nur, daß die Einführung der Regiearbeiten nur Mache ist und Mittel zum Zweck. Ferner zeitigen aber die Regiearbeiten ein Heer von Angestellten — verbunden mit einem Schmierhystem allererster Sorte. Die Einstellung tüchtiger und fähiger Beamten könnte überhaupt nicht mehr bei solchem großen Bedarf, den ein Regiegeschäft bedingt, nach Qualität erfolgen. Es würde hier eine Wirtschaft — eben eine politische Wirtschaft entstehen. Regiebetriebe in baulichen Sachen sind unmöglich, das sind keine Konsumvereine, wo nur das gehandelt wird, was andere Leute mit Schweiß und wenig Verdienst erzeugen müssen — da ist nie zu handeln — oder wie es im Handel oft der Fall, daß man solche Sachen, wo man nichts verdient, einfach nicht mehr verkauft.

Die Gefahr solcher Regie-Manipulationen für den Geschäftsmann besteht aber und deshalb wollen die Herren von der Werkstatt etwas mehr auf ihre Existenz bedacht sein. Darum heraus in den politischen Kampf — zur Wahrung der berechtigten Interessen für die Sache eines liberalen Bürgertums. Die Sozialdemokratie macht sich durchaus keine Sorge über die gesunde Entwicklung eines Staates, sondern es ist ihr nur um die Macht zu tun. Wenn sie diese einmal in Händen hat, ist es gleichgültig, was dann kommt — mit den billigen Ausreden, unsere Leute haben ja doch nichts zu verlieren, wird dann die Mühle ins Korn geworfen.

Wenn auch in manchen ihren Sachen ein guter Kern steckt, so sind aber doch viel Utopien darunter, die das Gute weit, weit aufwiegen. Handwerker und Geschäftsleute! Den Sozialdemokraten geht es wie den vielen Emporkömmlingen, die heute auf dem Esel, morgen auf dem Gaul sitzen, und siehe da — sie kennen niemand als wie sich. Früher, als ein inzwischen verstorbenen sehr verdienter Parteiführer lebte, ist man für die Aktualienhändler und sonstigen kleinen Leute ähnlicher Gewerbe bei den Wahlen energisch eingetreten, heute aber werden diese Leute von derselben Partei umgebracht — nicht ehrlich besiegt. Wenn sich die Arbeiter zu Genossenschaften dieser oder jener Art zusammenschließen, hat kein Mensch etwas dagegen, aber wie es heute auf Kosten der Bürger geschrieben wird, das geht doch zu weit. Warum besorgen denn die Konsumvereine mit den vielen Mitgliedern und Kapitalisten diese Arbeiten nicht?

Daten wir uns in der heutigen Mittags an der Kunst zweier hervorragender Pianisten erfreut, so bot F. Busoni mit dem sinfonisch angelegten A-dur Klavierkonzert und der Rhapsodie „Lotosland“ — denselben Stücken, welche der Siloti neulich in der ersten Akademie zur Wiederbelebung brachte, neue Uebersetzungen. Mit seiner klaren überlegenen Technik bot er die beiden Werke in einer Weise, die hinsichtlich gestaltvoller Erfindung und musikalischer Gestaltung keinen Wunsch offen ließ und schließlich unübertrefflich genannt zu werden verdient. Busoni spielte das Klavierkonzert in der Originalbearbeitung, die vor der Silotischen — welche einige reizvolle Instrumentaltouren in die Klavierstimme aufnimmt — entschiedene Vorzüge hat. Enthusiastischer Beifall rief den ausgezeichneten Pianisten, den wir in Mannheim letztmals anlässlich der Hofgartenweibe hörten, immer und immer wieder aufs Podium.

Zwei Episoden aus Lenau's „Faust“ für großes Orchester: „Der nächtliche Zug“ und „Der Tanz in der Dorfchenke“ (Mephistowalzer) beschlossen den ersten Teil des Programms. Sie sind als Ausläufer seiner Faustsymphonie zu betrachten, zwei Nachtbilder von ganz entgegengesetzter Richtung. Bezüglich der Zusammengehörigkeit schrieb damals List an Brendel, daß sie allerdings nicht thematisch, aber dennoch bestes durch den Kontrast der Empfindung. Richard Strauß wußte mit dem aus der Fortländer Hofkapelle und dem Heibelberger verstärkten städtischen Orchester gebildeten Instrumentalkörper beide Werke hinreichend zu beleben. Insbesondere erschien der Mephistowalzer in einem Schwung, einer Verbe, mit einem prächtigen Feuer widergegeben, das von wahrhaft jändender Wirkung war.

Die sinfonische Dichtung „Lotos“ beschloß den Abend. Sie verdankt ihre Entstehung einer Theateraufführung zu Weimar anlässlich des 100jährigen Geburtstages W. v. Goethes. Vom Hofe beauftragt, komponierte List zu dieser Feier ein symphonisches Vorspiel, die gestern gedrehte Tonabnahme. Er bezeichnet sie mit

„Lamento“ e „Trionfo“. Bringt der erste Teil Lotos' Klage im Korner zu Venedig zum Ausdruck, so verlegt uns das Trionfo in seinem einleitenden Bagio in das stolz gehobene Leben des Dichters am Hofe zu Ferrara. Reizvolle Stellen zeigt das „Lamento“ in der Bearbeitung der benedictinischen Gondoliera und im Menuett. Auch dieses Werk fand in H. Strauß einen zielbewußten temperamentvollen Interpret.

Vorher spielte Generalmusikdirektor Dr. Wolfram die Orgel-Variationen über den Bass continuo des 1. Satzes der Kantate. Weinen, Klagen und das Crucifixus der 6-mall Messe von J. S. Bach. Sie fielen sich nur schwer in den Rahmen des gelassenen Programms. Offenbar war es Prof. Wolfram darum zu tun, auch den Orgelkomponisten List zu Worte kommen zu lassen. Und das mit vollem Recht. Denn so klein die der Orgel gewidmete Vierton des Meisters ist, der Fortentwicklung der Orgelmusik hat er nicht unerhebliche Anregungen gegeben, namentlich nach der Seite einer neuzeitlichen Diatonik, Chromatik und Enharmonik. Prof. Wolfram spielte die Variationen, einem Werke von feinsinniger kontrastvoller Arbeit, in klarer Gestaltung und in außerordentlich charakteristischer Registrierung. Greifend wirkte der Schlussatz mit dem Choral „Was Gott tut, das ist wohlgetan“. Herr Wolfram wurde mit Strauß und Busoni verdientermaßen sehr gefeiert.

So war auch das zweite Orchesterkonzert reich an künstlerischen Einbräuden beider Art.

Groß. Bad. Hof- und Nationaltheater in Mannheim.

Zieland.

Erstes Gastspiel des kgl. bänischen Kammerängers Wilhelm Herold aus Kopenhagen.

Zwei Hauptrollen mit zwei Stücken, das war die Prägung dieses Opernabends: Frau Krull (Marta) vertrat den Stil

des schönen Gesanges, Herr Wilhelm Herold, unser berühmter Gast stellte die Wahrheit über alles. Wir kommen hier um ein vergleichendes Urteil nicht herum, denn Marta und Pedro beherrschen die Szene, und nur Sebastian teilt mit beiden das Reich. Da aber Sebastian-Sebastian bekannt genug ist, so dürfen wir ihn diesmal ausschalten, um jenes Problem ruhig zu lösen. Wenn wir nämlich das Buch von Rudolf Lothar genauer betrachten, kommen wir sogleich zu dem Ergebnis, daß die beiden Rollen, Marta und Pedro sich sehr verschieden gestalten lassen. Und ebenso ist es mit der Musik von Eugen d'Albert, denn ihr fehlt die eigentliche Art, die einen bestimmten Stil der Wiederbekannte verlangt und gebietet. Lothar wie d'Albert haben sehr dankbare Rollen geschrieben. Rollen wie sie z. B. Sudermann liefert, aber künstlerisch-gedehnte, lebenswahre Gestalten sind das nicht. Man kann sie also mit allen Hilfsmitteln der „Theater“ ausstatten, man kann ihnen gleichsam von verschiedenen Wegen ausgehend begegnen, sie bleiben stets wirksam. Und warum? Nun, weil diese Wirkung nur „auf die Nerven“ geht, und solche Wirkungen sind kaum zu vermeiden. Denn der Klangebogen, auf dem solche Wirkungen weiterzuwirken, ist, kurz und klar gesagt, das Bedürfnis so vieler „Dauer“ nach heftigen Erregungen heftiger Leidenschaft, die der Titel mit dem einzigen Worte „Zieland“ sehr richtig umschreibt. Nun konnte zwar Frau Krull nicht umhin, ihre Marta etwas „Subermannisch“ zu charakterisieren. Sie tat dies aber ihrerseits mit viel Taktgefühl, sie fand manchen feinen Zug und ihre ganze Begabung löst in solchen „Charakterrollen“ den Kreis glücklicher Wirkungen aus. Nehmen wir hinzu die verlässliche Note (die ich schon früher als „nieberdeutsche“ umschrieben habe), die spezifisch „nordische“ Klangfarbe dieser schönen Sopranstimme, endlich die ersten Kunstschön zu sagen, so haben wir das Bild einer Marta, wie sie in dieser Vereinigung ehler Qualitäten selten sein dürfte. Unser Gast, der kgl. bänische Kammeränger Wilhelm Herold, ist nun eine ganz anders geartete Wesenheit. Seine Tenorstimme hat nicht mehr den Schmelz, durch den und so manche jüngere

Warum macht dies eine Stadtverwaltung auf Kosten der Steuerzahler und dergleichen Leute, die geschäftlich dabei geschäftig sind?

Hoffentlich sieht das liberale Bürgertum bald ein, daß diese Streiche, die man gegen dasselbe führt, recht empfindlich werden können. Handwerker und Geschäftsleute, sorgt dafür, daß solche Uebergriffe verschwinden und macht an beiden Wabstagen gute liberale Arbeit!

Auf zur Wählerversammlung im Volkshaus!

So muß heute die Parole vor allem für jeden treuen Anhänger der Nationalliberalen Partei lauten. Kein Parteifreund lasse sich durch eine anderweitige Verpflichtung von dem Besuch der öffentlichen Wählerversammlung abhalten. Der heutige Generalappell der Nationalliberalen Partei muß alle Parteifreunde auf dem Posten sehen. Der heutige Abend gehört der Partei. Halten wir es als eine selbstverständliche Pflicht der Parteimitglieder, daß keines heute Abend fehlt, so ergeht andererseits auch an alle diejenigen Wähler, die mit den Zielen und Bestrebungen der Natl. Partei sympathisieren, ohne zu ihren Mitgliedern zu zählen, das bringende Ersuchen, sich recht zahlreich einzufinden. Vier Redner, die durch ihre Tätigkeit auf dem Rathhaus bewiesen haben, daß sie dazu berufen sind, der Wählerchaft Rechenschaft abzulegen über das von der Partei geleistete, die aber auch in überzeugender Weise darlegen werden, welche Stellung die nationalliberale Fraktion in Zukunft im Bürgerentscheid zu allen wichtigen kommunalen Fragen zum Besten der Allgemeinheit einnehmen wird, sind für die wichtige Zusammenkunft gewonnen. Schon diese Redner verdienen, daß der Volkshausaal bis auf das letzte verfügbare Plätzchen besetzt ist. Mittlerweile jeder Parteifreund heute noch eifrig für die Versammlung!

Keiner fehle! Alle Mann an Bord!

Zuschriften der Mietervereinigung.

Die von uns in unserem Montag-Abendblatt abgedruckte Zuschrift ist den Herren von der Mietervereinigung sehr in die Glieder gefahren, ein Zeichen, daß der Verfasser das Richtige getroffen hat. Wir erhalten aus den Kreisen der Mietervereinigung zwei Zuschriften, in denen man sich sehr über die Ausführungen unseres Artikels in der Montag-Abendnummer entsetzt, ohne sie aber entkräften zu können. Die beiden Zuschriften lauten:

Auf Ihren Artikel in der Abendnummer vom Montag über die Mietervereinigung gestatten wir uns, folgendes zu erwidern: Es ist nicht möglich, auf derartige heftige und wenig sachliche Angriffe einzugehen, zumal uns ja auch zu einer ausführlichen Darlegung unserer Ziele die Presse garnicht zur Verfügung stünde. Wir werden trotz aller Angriffe ruhig unseren Weg weitergehen und tun, was uns unsere Pflicht gebietet und unser gutes Recht ist. Wir geben die Art und Weise unserer Bekämpfung der Beurteilung der Wählerchaft anheim, die dann am Wahltage ihre Entscheidung treffen mag. Für die Wirtschaftliche Vereinigung:

A. Wendling, Professor.

1. Es ist tatsächlich unzutreffend, als ob die Bewegung mit Abgängen verschiedener Berufsorganisationen angefangen habe.

Das Gegenteil ist zutreffend; im April d. J. Jahres fand, auf Veranlassung des Mietervereins, eine Besprechung aller Staatsbeamtenorganisationen und einer Reihe von Privatbeamtenorganisationen hiesiger Stadt im Friedrichshofe statt.

Bei dieser Besprechung wurde einmütig die Idee des selbstständigen Vorgehens gutgeheißen; keine Stimme sprach sich dagegen aus.

Das Absplittern verschiedener Organisationen trat zeitlich genau damit zusammen, als Führer dieser Organisationen von den Parteien als Kandidaten in Aussicht genommen waren. Erst von diesem Zeitpunkt ab traten die Organisationen, die früher für ein selbstständiges Vorgehen waren, zurück.

Einzelne Organisationen sind bei diesen ersten Beschlüssen stehen geblieben; Versuche, deren Führer auf die Parteilisten zu bringen, sind noch in den letzten Tagen von Parteien gemacht worden.

2. Es ist tatsächlich unzutreffend, als ob die Bewegung nichts mit den Parteien zusammen habe erreichen wollen.

Die Organisationen, aus deren Mitte heraus im April dieses Jahres der einmütige Beschluß des selbstständigen Vorgehens gefaßt worden ist, haben bei den letzten Bürgeraus-

scheidungen sich an sämtliche Parteien mit der offiziellen Anfrage gewandt, einige Vertreter auf die Parteilisten zu nehmen.

Dieser Versuch gelang nicht; die Parteien haben damals die Aufnahme von Vertretern dieser Organisationen abgelehnt.

Was zunächst die Bemerkung des Herrn Wendling anbelangt, daß der von uns am Montag veröffentlichte Artikel heftige und wenig sachliche Angriffe enthalte, so müssen wir diese Behauptung entschieden zurückweisen. Wir haben den Artikel nochmals gelesen und können nur konstatieren, daß er zwar scharf in der Form ist, jedoch den Boden der Sachlichkeit mit keinem Worte verläßt. Wenn Herr Professor Wendling von seinem guten Recht spricht, so wird ihm die Wahrnehmung desselben niemand bestreiten. Aber wir haben die Pflicht, auf die Schädlichkeit des Beginnens der Mietervereinigung hinzuweisen. Würden wir es nicht tun, machten wir uns einer Pflichtverletzung schuldig. Von dem Inhalt unseres Montag-Artikels ist kein Wort zurückzunehmen. Er hat die Verhältnisse klar und überzeugend beleuchtet. Die Ausführungen dieses Artikels bieten den Herren der Mietervereinigung gar keinen Anlaß, jetzt die getränkte Unschuld zu spielen. Die Herren der Mietervereinigung machen sich durch ihr Vorgehen einer sehr schweren Verhöhnung an den Interessen des Bürgertums schuldig. Sie besorgen, das müssen wir immer und immer wieder betonen, nur die Geschäfte der Sozialdemokratie. Auch wir hoffen, daß die Wählerchaft am Wahltage den Leitern der sozialdemokratischen Wahlkämpfe die richtige Antwort geben wird. Aber diese Antwort dürfte ihnen schwerlich gefallen.

Was die andere Zuschrift anbelangt, so können wir nicht kontrollieren, ob die hier aufgestellten Behauptungen richtig sind. Dies zu prüfen wird Sache einer anderen Stelle sein. Uebrigens sind diese Dinge sehr nebenjähliger Natur. Nur auf eine Bemerkung müssen wir eingehen. Der Verfasser dieser Zuschrift sagt, daß noch in den letzten Tagen von den politischen Parteien Verträge gemacht worden seien, Führer von in Verbindung mit der Mietervereinigung stehenden Organisationen auf die Parteiliste zu bringen. Wir wissen nicht, welche Parteien der Verfasser im Auge hat. Für die nationalliberale Partei können wir aber die Erklärung abgeben, daß von ihr solche Verträge nicht gemacht wurden.

Eine faule Entgegnung.

Das „Neue Mannh. Volksblatt“ bringt auf unserer im Montag-Mittagsblatt enthaltenen Artikel eine längere Entgegnung. Es ist ein Sammelurteil von allgemeinen Behauptungen, von Wiederholungen früherer Vorwürfe, die durch ihr ehrwürdiges Alter nicht wahrer geworden sind. Wir haben keine Zeit und tragen auch keine Lust, auf dieses ungereimte Zeug weiter einzugehen. Nur bemerken möchten wir, daß das „Neue Mannh. Volksblatt“ auf unser Verlangen, uns zu sagen, wann und in welcher Frage die nationalliberale Fraktion auf dem Rathhaus vergessen habe, daß außer den ganz oberen Ständen in einem Gemeinwesen auch noch andere Gruppen zur Bevölkerung zählen, keine Antwort gibt. Dem Blatt ist Wahrheit, Freiheit und Recht würde eine solche auch sehr schwer fallen. Es hat eben hier wieder einmal geblüht.

Auch die Behauptung von der angeblichen Beeinflussung der Wählerchaft durch liberale Arbeitgeber sucht sie mit allgemeinen Phrasen zu beweisen. Lassen wir dem Blatt dies harmlose Verneuen. Erheiternd ist es allerdings, daß es ausgemacht ein Zentrumblatt sein muß, das diesen Vorwurf erhebt, also das Blatt einer Partei, die ihre Hauptstütze in der Beeinflussung der Wähler durch die Geistlichkeit hat. Wer denkt da nicht an das berühmte Wort von dem Glasbause?

* Jungliberaler Verein. Wir wollen nicht verjäumen, unsere Mitglieder nochmals auf die heute abend 8 1/2 Uhr im Volkshause stattfindende öffentliche Wählerversammlung aufmerksam zu machen. Der Ausfall der Wahl zur zweiten Wählerklasse wird darüber entscheiden, ob unsere Partei auch fernherhin die ihr gebührende Vertretung auf dem Rathhause besitzt. Deswegen muß für jeden Jungliberalen sowohl heute abend als auch am 31. Oktober, dem Wahltage, die Parole heißen: Alle Mann an Bord!

die ihre Szenen mit so viel Reiz und Fröhlichkeit schmückten, kam diesmal Fräulein Christine Friedlein vom Hoftheater Karlsrude. Fräulein Friedlein war erstlich bestrebt, in die Rolle der Rosalie eine berbe Charge hineinzuzeichnen, die etwa als Jumentraut aus Catalonien gelten konnte. So entstand eine recht erheiternde Wirkung, die diesen Szenen ein besonderes Siegel gab. Ueberhaupt verließ die ganze Aufführung unter der Oberleitung Theater-Vertrath recht frisch, und Chor wie Orchester boten lobenswerte Durchführungen ihrer Aufgabe. Als besonders erfreulich ist zu erwähnen, daß diesmal das Klangorganium des Orchesters in erwünschten Verhältnis zu den Singstimmen stand und daß Kompetenz-Überforderungen — so weit sie nicht Albert's Partitur unermesslich macht — nicht mehr vorkamen.

Kunst, Wissenschaft und Leben.

Theater-Notiz.

Am Donnerstag den 26. ds. geht als zweites Gastspiel des Kammerjägers Wilh. Herold „Cavalleria rusticana“ und „Bajazzo“ in Szene. Den Titeldarsteller und Canio singt Wilhelm Herold in italienischer Sprache.

Im Wanne der Witternachtsstunde!

Wir werden gebeten, nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß der im Wunschaale des Hofgartens stattfindende Nachmittagsvortrag, wozu auch Erwachsene Zutritt haben, am 4 1/2 Uhr, der Abendvortrag um 8 Uhr beginnt.

Der 100. Geburtstag Ferd. Dikerd.

Aus Köln wird uns telegraphisch: Aus Anlaß des 100. Geburtstages des bekannten Komponisten, Pianisten und Schriftstellers Ferdinand Hiller fand gestern vormittag am Grabe des Meisters eine Gedächtnisfeier statt. Das Grab war von Seiten der Stadt mit Blumen und Blumen geschmückt. Die Schleife des prächtigen Kranzes, den die Stadt niederlegte, zeigte die Aufschrift: In dankbarem Gedenken die Stadt Köln! Das Haupt der Rede in der

Vom Luftschiff „Schütte-Lanz“.

Im „Schwab. Merkur“ erschien nach dem ersten Aufstieg des „L. S. 1“ eine Kritik, die sich vornehmlich mit dem Funktionieren der Steuerorgane beschäftigte und daraus den Schluß zog, daß die Konstruktion der Steuerung bzw. ihre Verbindung mit der Führergondel immer eine Quelle von Störungen bilden werde. Die „Oberheinische Korrespondenz“ hat diese Kritik vor der Veröffentlichung Herrn Prof. Schütte vorgelegt, der darauf folgendes entgegnet:

„Ich möchte nur kurz erwidern, daß wir uns wegen eines Defekts an der Hochsteuerleitung, die nicht aus einem einfachen Ziegelstahlrohr besteht, zum Landen auf einem freien Felde bei Waldsee, das uns für diese Zwecke sehr günstig erschien, entschlossen. Das Landen ging in aller Ruhe und sehr glatt vonstatten. Von völlig hilfloser Lage kann also keine Rede sein. Die Ursache dieses Defekts mag ein zu scharfes Mandrieren und Schleifenfahren gewesen sein. Die Höhensteuer haben bis zum letzten Augenblick vorzüglich funktioniert, so daß der bedienende Ingenieur, der sehr oft andere lenkbare Luftschiffe auch starren Systems, betätigt hat, über das gute Funktionieren hoch erfreut war. Beim Abfahren von Waldsee hat der vordere Motor anfangs überhaupt nicht und dann nur mit halber Kraft gelaufen. Auch ist der hintere noch nicht auf seine Maximalleistung gekommen, er machte statt 1200 nur 950-1000 Touren. Auch darf nicht vergessen werden, daß der vordere Motor nur provisorisch eingebaut wurde und nur die halbe vorgedachte Leistung hat. Die sehr glatte Rückfahrt am andern Tag, das Verhalten des Schiffs während der Nacht etc. dürften wohl die beste Widerlegung der nicht gerobe freundlichen Auslassungen des Berichterstatters sein. Lessing bezeichnet solche Leute als Kritiker.“

* Handels-Hochschule. In der ersten Vorlesungsstunde über „Französische Handelskorrespondenz“ die mit Rücksicht auf die im praktischen Berufsleben stehenden Kaufleute am Mittwoch abends 8-10 Uhr geleitet ist, wird Herr Professor Dr. Glauser einen Eröffnungsvortrag halten, in der er das Thema behandeln wird: „Wie kann man mit entsprechenden Vorkenntnissen in den modernen Sprachen selbständiger Korrespondent werden?“

* Vortrag des Schriftstellers F. A. Georg (Halle) in der monatlichen Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen. Der Vortragende, der bereits im Februar des Jahres in der monatlichen Ortsgruppe über „Hüdel als Aesthetiker“ einen ausgezeichneten Vortrag gehalten hat, wird in seinem nächsten Vortrag am 27. Oktober (im Nebenraum des Café Germania) über die Weltanschauung Friedrich Hebbels in ihren Beziehungen zum Monismus sprechen. Der Eintritt ist frei. Gäste sind auch ohne Einführung sehr willkommen.

* Die Abhaltung von Volks-Konzerten von Seiten unserer hiesigen Männergesangsvereine im Rosengarten ist in den letzten Jahren überaus populär geworden. Besonders ist es dieses Jahr in besonderem Maße der Fall. Dem „Kriemhild“ dem Gesangsverein „Sängerlust“ und der Sängervereine des Turnvereins folgen die Vereine „Mannheimer Männergesangsverein“ und „Sängerbund v. Mannheim-Käfertal“, die am Sonntag, den 12. November ds. J., nachm. 3 Uhr im Nibelungenaal ein großes Volkskonzert veranstalten.

* Großer öffentlicher Frauenvortrag. Wie machen unsere Vereinen darauf aufmerksam, daß die in hiesigen Frauenvereinen rühmlich bekannte Damenverein Frau Anna Schütz-Reinigen, am Freitag, den 27. ds. Mts., 1/2 11 Uhr in der Zentralhalle (oberer Saal, O. 2. 16, über das Thema: „Arbeits, Verdienste und Stellung der allgemeinen Frauenvereine“ referieren wird. Der Vortrag kann allen Frauen und Mädchen bestens empfohlen werden.

* Lohnerhöhung bei der Babischen Kautschuk- und Sodafabrik. Durch Fabrikanschlag wurde am Samstag folgendes bekannt gegeben: Mit Rücksicht auf die Lohnerhöhung haben wir beschlossen, für unsere über 20 Jahre alten Arbeiter eine Lohnerhöhung einzutreten zu lassen. Danach beginnen sämtliche ungelernete Arbeiter vom 30. Lebensjahre ab mit dem bisherigen Anfangslohn von 38 Pfg. per Stunde; nach 4 Wochen steigt der Lohn auf 39 Pfg., nach weiteren 5 Monaten auf 40 Pfg. Die weitere Steigerung erfolgt bis zum Höchstlohn von 47 Pfg., der nach dem 8. Jahre erreicht wird, sodas jeder Arbeiter, der bereits 1/2 Jahr in unseren Diensten steht, eine Lohnerhöhung von mindestens 2 Pfg. pro Stunde erhält. Die bisher üblichen Branchenzuschläge bleiben auch für die Zukunft bestehen. Die Handwerker erhalten eine Erhöhung der bisherigen Stundenlöhne um 2 Pfg. Die Arbeiter erhalten ebenfalls eine entsprechende Erhöhung ihres Verdienstes. Die neuen Löhne treten Ende Oktober ds. J. erstmals für den Pablag 44, in Kraft.

* Die Volkshausbahn hinter dem Strabenbahnhof (Sportplatz Mannheim) erfreut sich seit ihrem Bestehen einer sehr regen Frequenz seitens des hiesigen Publikums. Es ist dies nur zu begrüßen, denn das Volkshaus ist überaus geräumig und zwar besonders für diejenigen Anwesenden, die tagsüber eine ruhende Beschäftigung haben. Wer sich nicht voll ausarbeiten kann, der gehe in die Volkshausbahn und laufe nur eine halbe Stunde; man wird die Wirkung sofort an

Denkmalsstücke trug einen Vorbeerkranz. Zahlreiche Deputierten von anderen und aus Köln waren erschienen, um Kränze niederzulegen. Nachdem Paul Hiller und die Schweizertruppe des Verordneten Kranz niedergelegt hatten, sprach in Vertretung der Unterwelt Bonn Prof. Woll warüberige Worte am Grabe des Verstorbenen. Weiter hielten Ansprachen u. a. namens des Reichstages in Frankfurt August Dieckmann, namens des Reichstages in Salzburg der Ehrenvorliegende Franz Cohen, namens des hies. Orchesters ein Vorstandmitglied. In allen Reden fand die begeisterte Verehrung und Liebe Ausdruck, die dem großen Künstler und seltenen Menschen gesollt wurden. Der Großherzog und die Großherzogin von Baden haben an Paul Hiller ein Schreiben richten lassen, das der Großherzog und die Großherzogin Puisse in Erinnerung an die mannigfachen und großen Verdienste des Verstorbenen herzlichen Anteil nehmen an dem bevorstehenden Gedenktag.

Caruso in Berlin.

Unser Berliner Bureau teilt uns mit: Gestern Abend gastierte Caruso zum ersten Male in dieser Saison im Berliner König. Opernhaus, er sang den Memorini in „Die Bestrahlung“ von Donizetti. Obwohl Hiller indisponiert, erntete Caruso mit seinem herrlichen Vortrag uneingeschränkte Anerkennung. Der Beifall steigerte sich von Akt zu Akt und war bis zum Schluß außerordentlich hart.

In der Hofloge war das Kaiserpaar und die Prinzessin Viktoria Luise erschienen. Am Schluß der Vorstellung befahl der Kaiser Caruso in seine Loge und unterhielt sich 10 Minuten mit Caruso. Dieser mußte versprechen, im nächsten Jahre im Hofkonzert im Oktober mitzuwirken. Der Kaiser dankte dem Künstler für den hohen künstlerischen Genus, den er ihm und der Kaiserin bereitet habe.

Neue Methode der Fleischkonservierung.

Dem russischen Tierarzt Dewel ist es gelungen, die brauchbare, doch noch nicht sichere amerikanisch-mexicanische Methode der Fleischkonservierung erfolgreich zu verbessern. Morgan pumpte nach dem Muster der ägyptischen Einbalsamierung eine beständigernde Lösung in die Hauptader des geschlachteten Viehs. Die

Sänger anzudeuten. Nach der Klangfarbe könnte man diese Tenorstimme Ludwig Wüllners Organ ähnlich finden, nur daß Herolds Stimme weicher anspricht und daß ein lang angehaltenes Vibrato die Hochspannung mancher Töne mildert. Aus jenem Umfange schiefen Vertreter des deutschen Gesanges deselben, daß sich eine Vibrato-Stimme nicht die Grundlage des Gesanges erkennt habe. Aber tausend Einzelheiten — die vielen mit halber Stimme gesungenen hohen Töne, die Atemstellung, die große Sicherheit in der Anwendung von manchen Kunstmitteln — verraten und beweisen, daß Herr Wilhelm Herold über seine sichere Technik müdelose Verfügung trifft. Unser Gast stellt, wie eingangs gesagt, die Wahrheit über alles; er entwickelt den ganzen Vortrag aus der Darstellung heraus, er ist ein „scharfer Spieler“ und die Schönheit adert er geringer als die Wahrheit. Die Herold die ganze Rolle auflagt, wie er diesen unglaublichen Naturwundern glaublich, möglich macht, schon dies allein ist das Werk eines Künstlers von Eigenart, von Bedeutung.

Dieser Darstellung schließt sich nun die musikalische Durcharbeitung an. Über näher: die Durchführung der Tenorpartie wird in die Darstellung des großen Menschendarstellers eingeschaltet. Denn für sich gehört, etwa mit Ausschaltung der Augen, steht dem Gesange des Tenoristen Herold manches Schöne. Aber streiten wir nicht darum mit Worten: es waren zwei bedeutende Leistungen, und wenn Frau Krull's Maria uns näher steht, so ist dies daraus zu erklären, daß die Art unseres Gastes, die wehrhaft schönen Gesangslinien unserer dramatischen Sängerin noch besser bezeichnen mußte.

Des Sebastiano-Wahlung ist bereits gedacht; als einer anerkannten und in seiner Art vorzüglichsten durchgeführten Rolle. Die Aufführung ist übrigens an dieser Stelle noch zum Anfang der Spielzeit besprochen worden. Tomaso (Karl März), Moruccio (Jugo Wolf) und der Hirt Rando (Max Fellay) bedürfen also nur lobender Erwähnung. In den Mädchen Pepa, Antonia und Kuri (Elle Enschlan, Rose Kleinert, Margarethe Belling-Schäfer),

seinem Körper verpflanzen und ein starker Besucher des Sportplatzes werden. Ganz besonders sei darauf hingewiesen, daß die Eltern die besten Gelegenheiten haben, ihren Kindern die Ausübung des gesunden Sportes zu gestatten, ohne dabei Unfälle befürchten zu müssen, wie dies bei dem Rollschuhlaufen auf der Straße häufig der Fall ist.

Die Abhaltung des Herbstmarktes am Donnerstag, den 26. d. M., wie uns bereits mitgeteilt wird, in Hinblick auf die Markt- und Klammenszene unterbleiben.

Schütte-Panz-Strasse. Auf die Mitteilung an Herrn Prof. Schütte, daß der Vahler Gemeinderat beschlossen hat, eine neue Straße Schütte-Panz-Strasse zu benennen, erhielt Herr Bürgermeister Schäfer-Grübli von Herrn Prof. Schütte folgendes Antwortschreiben: „Lieber Herr! Ich nehme Sie für Herrn Dr. Panz und mich das ehrende Anerkennen dankbar an und hoffe, daß Sie dem großen Wert und seinen Arbeiten auch fernerhin Ihr Wohlwollen bewahren.“

Deutsche Gesellschaft für Kaufmannserholungsheime e. V. Herr Kommerzienrat Hattenmüller, Mannheim, Direktor der Badischen Anilin- und Sodafabrik Ludwigshafen, stiftete der Deutschen Gesellschaft für Kaufmannserholungsheime den Betrag von M. 2000 zur Förderung ihrer Bestrebungen.

Aus Ludwigshafen. Der 42 Jahre alte ledige Matrose Ludwig Scheich von Eberbach, stürzte heute morgen im Winterhafen beim Abdecken des Schiffes „Eugen von Eberbach“, auf dem er beurlaubt ist, in das Schiffsinneer. Bewußtlos wurde der Verunglückte aufgehoben und ins Krankenhaus gebracht, wo eine schwere Gehirnerschütterung konstatiert wurde.

Wetterprognose für Donnerstag und Freitag. Nach der Depressions vom Sonntag ist wie angekündigt, eine neue, wenn auch etwas schwächere über Island erschienen, unter deren Einfluß auch am Donnerstag und Freitag noch unbeständiges, meist trübes und mit vereinzelt niederschlägen verbundenen kühleres Wetter zu erwarten.

Gerichtszeitung.

Das Café Viererkranz und sein Nachbar. Der Hausbesitzer Justizrat Wagner führt einen schon Jahre dauernden Kampf gegen den Inhaber des Café Viererkranz, Alexander Häfner, bezogen auf das Café selbst, das er und seine Mieter als eine unangenehme Nachbarschaft empfinden. Er führen sogar genaue Tagebücher über die Geräusche, die nachts aus dem Café nach außen dringen und in einer Reihe von Eingaben, sogar anguterlegt noch an das Ministerium des Innern hat Wagner Beschwerde über die Störung der Ruhe und durch das Café geführt. Diese Spannung zwischen beiden Nachbarn führte zu zwei Verleumdungssagen, die gestern vor dem Schöffengericht zur Verhandlung gelangten. Häfner klagte gegen Wagner, weil er sich in einer Eingabe an das Bezirksamt äußerte: Diese Anzimmerheide ist schlimmer als ein Bordell, ferner bemerke er am 26. April d. J. in der Weinwirtschaft von Trentle gegenüber Wälden: Der Viererkranz ist eine H... Häfner war wieder verklagt, weil er vor Wagner sich in einer despektierlichen Weise „gerühmte“ und eines fröhlichen Morgens auf der Straße vor dem Viererkranz gesagt haben soll: Der Kerl gehört totgeschlagen, weil er noch nicht im Rest liegt. Sämtliche geladenen 23 Jungen mußten bezeugen, daß es in dem Café so anständig zugeht, wie in jedem anderen Café und daß meist Weisheitslehre und Beamte die Gäste bilden. Mit Ausnahme der Mieter des Wagner'schen Hauses bezeugten die Jungen, daß sie sich durch den Betrieb des Cafés nicht belästigt fühlen. Der Kern sei eben nicht schlimmer gewesen, als in anderen Cafés. Aus der Beweisaufnahme ergibt sich, daß eben die heutigen Verhältnisse der beiden Häuser nach hinten so ungünstlich gestellter sind, daß sogar die Kaffeemühle Häfners beim Wälden als unangenehmes Geräusch im Nachbarhaus empfunden wurde. Der Verteidiger Häfners, Dr. Köhler, verweist darauf, daß der Wirt alles getan habe, um seinem Café den Charakter zu wahren, wie man ihn bei einem anständigen Café voraussetzt. Er beantragte Freisprechung von der Widerklage. Das Schöffengericht verurteilte beide Parteien zu Geldstrafen von je 10 M. a. r. f. Von der ersten Anklage wurde Häfner freigesprochen. Drei Viertel der Kosten hat Wagner, ein Viertel Häfner zu tragen. — Nach einer weiteren Anklage hatte sich Wagner in der Weichheit F. 4. 19 gegenüber dem Schuhmacher Johann Dese (Wid. des Viererkranz) geäußert: Ich kann Euch nicht begreifen, daß Ihr aus dem Viererkranz eine H... heide gemacht habt. Wegen dieser Verleumdung wurde gegen Wagner eine Geldstrafe von 3 Mark zugesprochen. Wegen das Urteil wird Berufung seitens des Klägers eingelegt werden.

Sportliche Rundschau.

Vorheraussetzungen für in- und ausländische Pferderennen.

(Von unserem sportlichen Spezialberichterstatter.)

Mittwoch, 25. Oktober.

Soppegarten.

- Erbiante-Preis: Forman - Miasma.
Wahlwater-Rennen: Marzipan - Salat.
Birchahn-Preis: Hod - Apoc.
Anage-Rennen: Gaa - Royal Blue.
Strocco-Preis: Stall Lindenstädt - Veronika.
Seemärchen-Rennen: Maruschka - Longjellen.

De Tremlag.

- Briz Saint-Honorat: Valbotaine - Cornus 2.
Briz Clairvaux: Philippe 3 - Bigliane.
Briz Antibes: Montagnone - Binat Danaps.

Wang bestand aus Wasser mit 3 Prozent Chloratrium und 1 Prozent Salpeter. Dassel nimmt, wie die „Mensch“ schreibt, zur gleichen Wang abgedichtetes dreifach filtriertes Wasser. Die Lösung wird nicht, wie bei Morgan, auf einmal eingedampft. Die Densität der Pumpschicht des Wassers der Worta nach. Auch wird die von den Unreinlichkeiten des Körpers erfüllte Flüssigkeit nach der Durchspülung mit großer Vorsicht entfernt, indem in der rechten Herzkammer ein superne Abzugsrohr angebracht wird mit einem Verlängerungsstück, der die gebrauchte Flüssigkeit ableitet. Zuerst fließt bides Blut, dann immer klareres und die Operation gilt als gelungen, wenn beim Durchschneiden des Schwanzes, der Knochen, der Rippen die abtropfende Flüssigkeit eine ganz durchsichtige ist. Die Präparierung eines Tieres braucht 4-7 Minuten und 4-6 Kubel der Desinfektionslösung. Die Fässer, in welche das zu Bierlein geschüttete Fleisch eingelegt wird, werden ebenfalls mit einer Lase der filtrierten Lösung aufgefüllt.

Koof der „Nordpolenbeker“ in Kopenhagen.

Aus Kopenhagen wird gemeldet: Dr. Koof hielt gestern seinen angekündigten Vortrag über seine Nordpolreise. Das Lokal war von tausenden von Menschen angefüllt, ebenso viele harrten auf der Straße und vor dem Hotel. Als Koof auf der Straße erschien, brach ein unbeschreiblicher Lärm aus. Es ertönte Rufe: „Brüder! Schwinder! Nieder mit Koof!“ Nur mit Mühe konnte er mit seinem Automobil das Versammlungslokal erreichen. Als er dort die Tribüne bestieg, erneuerten sich die Standballeken, die eine halbe Stunde dauerten. Während-

- Briz Riviera: Molene - Nabe.
Briz Thebaïs: Helligny - Dibus.
Briz Le-Bar: Perceuse 2 - Imperator 1.
Aus dem Großherzogtum.

Schweyningen, 24. Okt. Ein Zimmerbrand entzündete sich in einer Villa in der Adlerstraße dadurch, daß infolge des Veranschlagens einer Kamme aus dem Eisen in dessen Nähe befindliche Vorhänge Feuer fingen. Durch Danabewohner und Nachbarn konnte der Brand ohne großen Schaden anzuweichen, gelöscht werden. — Aus Sparspartheilgründen wurde der Telephonanstich im hiesigen Stationsgebäude (Nebenanstich durch die Wintervermahlung) aufgehoben. Der Staat hat dadurch 20 M. im Jahr. — In Dudenheim fand ein Bahnarbeiter in einem Schlafwagenabteil 15 000 M. Papiergeld und eine Fahrkarte nach Amerika.

Helligkreuzsteinach, 24. Okt. Heute früh 5 Uhr brach im Gasthaus „zur Krone“ dahier ein bis jetzt unaufgeklärte Feuer aus, dem Wohnhaus und Wirtschaftsgebäude zum Opfer fielen.

H. Bjoergheim, 23. Okt. Der Inhaber der hiesigen Gießerei- und Fabrikant Wilhelm Bletter, feierte vorgestern sein 50-jähriges Arbeitsjubiläum.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Paris, 25. Okt. Der Sohn des bekannten amerikanischen Mölers August Kiderwah, ein 28-jähriger junger Mann, starb plötzlich, nachdem er zur Vermeidung eines östmalischen Anfalls eine morphiumhaltende Arznei eingenommen hatte. Die Staatsanwaltschaft hat Untersuchung eingeleitet, um festzustellen, ob der Verstorbenen vielleicht einem irrsinnigen Apotheker zum Opfer gefallen ist.

Paris, 25. Okt. Marineminister Descassé hat alle Admirale und Schiffskommandanten ein Rundschreiben gerichtet, in welchem er mittelst, daß er eine vollständige Umgestaltung der Bestimmungen über den Wach- und Sicherheitsdienst der Kriegsschiffe angeordnet habe. Inzwischen beauftragte er die Schiffskommandanten die erforderlichen Befehle zu erteilen, damit der Sicherheitsdienst in einmündiger und ständiger Weise versehen wird.

Paris, 25. Okt. Aus Montcaules Mines wird gemeldet, Infolge einer über 48 Bergleuten verhängten Strafe beschlossen die Bergarbeiter der Kohlengruben in den Auksland zu treten. Der Präfekt des Departements Saone et Loire hat die erforderlichen Maßnahmen getroffen, um die Ruhe aufrecht zu erhalten.

Der Großblock in Elsas-Lothringen.

Strasbourg, 24. Okt. Die Liberale Landespartei und die elsas-lothringische demokratische Partei erlassen für den zweiten Wahlgang einen Aufruf, dem wir folgendes entnehmen:

Der erste Wahlgang für die Landtagswahlen liegt hinter uns. Er hat den verbündeten Meritalen und Nationalisten eine große Anzahl von Mandaten gebracht. Die Hoffnungen aber, die diese Vertreter der Reaktion an den ersten Wahlgang geknüpft haben, sind nicht in Erfüllung gegangen. Die sichere Mehrheit, die sich der Meritalismus im ersten Wahlgang erzielte, ist ihm entgangen. Sein Verbändeter, der Nationalismus, auf den er so große Hoffnungen gesetzt hatte, liegt zerfallen am Boden. Mit erneuter Kraft wird nunmehr vom Meritalismus der Ansturm gegen die fortschrittlichen Parteien im zweiten Wahlgang unternommen werden. Darum gilt es, diesen entscheidenden Angriff abzuwehren und den fortschrittlichen Parteien in der Zweiten Kammer die Anzahl der Sitze zu sichern, die ihnen auf Grund der Stimmenzahl, die ihre Kandidaten auf sich vereinigt haben, von Rechts wegen gebührt. Zu diesem Zwecke haben die Liberale Landespartei und die Demokratische Partei andererseits ein Abkommen für die Nachwahl getroffen. Die beiden Parteien haben die folgenden Forderungen zur Grundlage ihrer Vereinbarung gemacht:

- 1. Beseitigung der Gemeindevorkaufsfrist und Einschränkung der Landeswohnsteuerverpflichtung, 2. Einführung der progressiven Einkommen- und Vermögenssteuer, Abschaffung der indirekten Steuern auf Lebens- und Genussmittel, 3. Ausbau der Gewerbe-Inspektion, insbesondere gesetzliche Regelung des Bau-, Berg- und Hüttenarbeiterschutzes, Einführung des deutschen Gewerbegerichtssystems, Verneinerung der Gewerbegerichte, 4. Sicherung des Koalitionsrechtes für alle Arbeiter und Angestellte der Privatindustrie, des Staates und der Gemeinden, 5. Bekämpfung aller auf die Meritalisierung des Staates und seiner Einrichtungen, besonders der Schule gerichteten Bestrebungen.

Unter Wahrung aller grundsätzlichen Unterjehede der vollen programmatischen Selbständigkeit und Aktionsfreiheit schließen die Parteien dieses Abkommen, um gegen den Meritalismus dem elsas-lothringischen Volke eine freie und fortschrittliche Entwicklung zu sichern.

beffen sah Koof ruhig und lächelnd auf der Tribüne. Als Ruhe eingetreten war, begann er seinen Vortrag. Er schilderte seine Nordpolreise und richtete heftige Angriffe gegen Beorn und ging schließlich auf das Urteil der Untersuchungskommission der Kopenhagener Universität näher ein. Er sagt, das Urteil sei zwar hart, aber richtig gewesen. Die Untersuchungskommission habe nur anzugehört, daß er nicht genug Beweise für seine Behauptungen geliefert habe. Am Schluß seines 14-stündigen Vortrages appellierte er an die Zuhörer, sich selbst ein Urteil über ihn und Marx zu bilden. Als Koof das Versammlungslokal verließ, empfing ihn eine hundertköpfige Menschenmenge mit wildem Geschrei und Protestrufen. Man schlug mit Stöcken auf ihn ein, sodas er schließlich von einer Polizeibrigade unter Schutz genommen werden mußte.

Heute wird Koof von hier nach Berlin und von da nach Paris weiter reisen, wo er inbessen keine Vorträge hält.

Kleine Mitteilungen.

Im Prozeß des früheren Generalsekretärs der Bühnengenossenschaft Dr. Sterrieth gegen die Bühnengenossenschaft wurde vom Berliner Landgericht 1 folgendes Urteil gefällt: „Die vom Zentralausschuß der Genossenschaft deutscher Bühnengehöriger ausgesprochene Klage und die erzielte Entlassung des Klägers ist unwirksam. Die Kosten werden der Genossenschaft deutscher Bühnengehöriger auferlegt.“ Die Genossenschaft wird gegen das Urteil Berufung einlegen. — Professor Dr. Brunner vom Forzheimer Gymnasium, dem unlängst auf sein Ansuchen die Entlassung aus-

Der Aufruf schließt: Der Ernst der Lage erfordert, daß jeder Gesinnungsgenosse sich der Notwendigkeit, Disziplin zu halten, bewußt bleibe und so seine Stimme abgibt, wie es dem für den einzelnen Wahlkreis getroffenen Abkommen und dem großen Ziele entspricht, das wir durch dieses Abkommen erreichen wollen.

Der Krieg zwischen Italien und der Türkei.

Rom, 25. Okt. Die „Tribuna“ druckt heute einen ihr von einer ausländischen Persönlichkeit zugegangenen Brief ab, die Italien rät, dem Beispiel Englands in Ägypten und Frankreichs in Tunis zu folgen und in Tripolis wenigstens vor der Hand die nominelle Souveränität des Sultans bestehen zu lassen. Das Blatt bemerkt zu diesem Schreiben, dessen Verfasser nicht genannt ist: Italien könne sich mit einer derartigen Stellung in Tripolis nicht abfinden, die öffentliche Meinung widersehe sich dem zu entscheiden, und die Regierung habe keinen Anlaß, der öffentlichen Meinung zu dieser Frage entgegenzutreten. Die Verhältnisse in Ägypten und in Tunis ließen sich mit denen in Tripolis nicht auf eine Stufe stellen. Es sei ein grundsätzlicher Unterschied, ob der nominelle Souverän wie in Ägypten und in Tunis im Lande selbst seinen Sitz habe und sich als Geißel in der Hand des englischen oder französischen Nachhabers befinde, oder ob er, wie es bei Tripolis der Fall sei, außer Landes regiere, über eine mächtige Armee und eine eigene Regierung und Diplomatie verfüge, über die Italien keinerlei Kontrolle ausübe. Ueberdies könnte die autonome Stellung, die dieser Souverän als Oberhaupt des Islam in religiösen Dingen einnehme, Anlaß zu unaufhörlichen Verwickelungen geben. Schließlich würde das Land, wenn es unter der Oberhoheit der Türkei bleibe, Deputierte nach Konstantinopel entsenden müssen, was ebenfalls die Quelle fortgesetzter Verunruhigungen sein würde. Das habe auch Österreich-Ungarn klar erkannt, als es angesichts des konstitutionellen Regimes in der Türkei zur Angliederung von Bosnien und der Herzegovina geschritten sei, anstatt sich einer Gefahr auszusetzen, daß die ganze Frage in einem weniger günstigen Augenblick wieder aufgerollt werde und alsdann eine neue Bedrohung für den europäischen Frieden bilde. Es sei besser, wenn die politische Stellung Italiens ein für allemal endgültig geregelt sei.

Die Revolution in China.

Peking, 25. Okt. (Reuter.) Ueber den Fall von Kiuksiang liegen jetzt konsularberichte vor, in denen die Einäscherung des Namens bestätigt wird. Die kaiserlichen Truppen hätten den Aufständischen keinen ernstlichen Widerstand entgegengesetzt. Aus Nischang sei ein Dampfer mit chinesischen Truppen, die unter weißer Flagge fuhren, in Wuischang angekommen.

Nach einer Meldung aus Stonju hätten die dortigen Aufständischen den Mohammedanern von Kansu, die sich seit August im offenen Aufstand befinden, Vorschläge unterbreitet. Beide Teile würden wahrscheinlich sich den Streitkräften der Aufständischen anschließen. Wie aus Sutschou, Tsinanfu und anderen Städten berichtet wird, ist eine Anzahl chinesischer Seeleute von den Kanonenbooten dejetiert.

Schanghai, 25. Okt. (Reuter.) Die einheimische Zeitung „China Times“ veröffentlicht einen Brief des Führers der Aufständischen Yunnan an den Austral Sah, in dem Yunnan seinen Anschluß an die Aufständischen mit der Begründung rechtfertigt, daß, als der Aufstand ausbrach, seine eigenen Truppen nicht zur Stelle gewesen seien. Er habe versucht, zu entkommen, sei aber festgehalten und gezwungen worden, die Oberbefehl zu übernehmen. Nunmehr habe er erkannt, daß alle Menschen, vom höchsten angefangen bis zu dem niedrigsten, von einer Simesart seien. Er halte es für besser, einer einzigen als einer uneinigen Partei anzugehören. — Die Meldung, daß Tschangsha von den Aufständischen besetzt sei, begegnet jetzt starkem Zweifel, da in einem gestern abgegangenen Telegramm des Gouverneurs von Hunan an den Vizekönig von Hankang ganz positiv gemeldet wird, daß in Hunan alles ruhig sei. Dufou am Pogansee ist, wie berichtet wird, in die Hände der Aufständischen gefallen.

Volkswirtschaft.

Zahlungsschwierigkeiten einer hiesigen Firma. Die bekannte Mannheimer Großfirma Wertheimer u. Gideon, Wolfermosen- und Tapezierartikelgeschäft, befindet sich in Zahlungsschwierigkeiten. Die Passiven belaufen sich auf über 100 000 Mark und sollen darauf zurückzuführen sein, daß sich die Firma an einem größeren Unternehmen beteiligte, wobei sie Verluste von über 100 000 M. erlitt. Verhandlungen auf ein außergerichtliches Arrangement auf der Basis von 35 Prozent sind bereits im Gange.

dem badischen Staatsdienste vom Großherzog bewilligt worden ist, wird seinen Wohnsitz von Forzheim nach Berlin verlegen, um einem Ruf an das Berliner Polizeipräsidium als literarischer Sachverständiger Folge zu leisten. Professor Brunner, der auch Vorlesungen an der Technischen Hochschule in Karlsruhe hielt, hat sich bekanntlich um die Bekämpfung der Schandliteratur große Verdienste erworben.

Tagespielplan deutscher Theater.

- Bonn, 26. Oktober.
Berlin, Kgl. Opernhaus: Siegfried. — Kgl. Schauspielhaus: Der Heiler von Soranos. — Deutsches Theater: Ein Sommernachtstraum.
Dresden, Kgl. Opernhaus: Carmen. — Kgl. Schauspielhaus: Judith, Häselburt, Schauspielhaus: Per Zan.
Frankfurt a. M. Opernhaus: Margarethe. — Schauspielhaus: Die Journalisten.
Karlsruhe, Kgl. Hoftheater: Amphitruon.
Köln, Opernhaus: Der fliegende Holländer. — Schauspielhaus: Das weiße Land.
Leipzig, Neues Theater: Don Carlos. — Altes Theater: Der unerschliche Pump.
Mannheim, Kgl. Hoftheater: Cavalleria rusticana.
München, Kgl. Hoftheater: Fiddio. — Kgl. Residenztheater: Der überpeutigen Jähmang. — Theaterplatztheater: Das erste Weib. — Schauspielhaus: Ansel.
Strasbourg, Kgl. Hoftheater: Der Freischütz.
Stuttgart, Kgl. Hoftheater: Karis-Paris.

Mannheim, 25. Oktober 1911.

Abteilung: Aktien ohne Börsenpreis.

Provisionsfrei!

* bedeutet: Zinsfrei, B bedeutet: erbitte Gebot, G bedeutet: erbitte Offert.

Main table with columns: Wir sind unter Vorbehalt, Verkäufer, Käufer, Wir sind unter Vorbehalt, Verkäufer, Käufer, Wir sind unter Vorbehalt, Verkäufer, Käufer, Wir sind unter Vorbehalt, Verkäufer, Käufer. Contains numerous company names and stock prices.

Nachdruck und sonstige widerrechtliche Benutzung verboten.

Falls nicht ausdrücklich anders vereinbart, verstehen sich unsere Kurse zuzüglich 4% Stückzinsen. — Für alle diejenigen Aktien, welche in obiger Kursliste nicht aufgeführt sind, sind wir ebenso falls Käufer und Verkäufer und bitten eventuell um Offerte bzw. Gebote.

Bei allen Geschäften sind wir Selbstkäufer bzw. Selbstverkäufer. Erfüllungsort für alle Geschäfte ist Mannheim.

Zur **Herbst-Saison**
empfehle meine
NEUHEITEN
in Strumpfwaren, Tricotagen,
Handschuhe, Sweaters
in grosser Auswahl 14853
für Damen, Herren und Kinder
in nur guten Qualitäten zu billigsten Preisen
Emma Mager
Bogen 26 Kaufhaus Bogen 26

MÖBEL



kaufen Sie gut und billig bei
Wilh. Schönberger
S 6, 31.

Atelier für Mädchengarderobe
G 7, 28 (Haltestelle Jungbuschstrasse.)
Anfertigung von Kinderkleider und Mäntel
für jedes Alter. 18957

Zahn - Bürsten
Marke: Haltbarkeit garantiert.
Kleiderbürsten, Haarbürsten, Kämme,
Hand- und Haarwässer, Seifen besonders
Schwämme
in bester Form und haltbar empfiehlt
Springmann's Drogerie
P 1, 6 (früher P 1, 4 Breitstrasse).
Billige Preise 18858

Fort mit Schaden

sage ich betreff einer grossen Anzahl ausrangierter Schuhe.

Ausrangierte Schuhe bezeichne ich alle diejenigen, die ich bei einer allgemeinen Lagerreinigung aussortiert habe. Es sind Muster- und Einzelpaare, auch angestaubte hellfarbige, durch Dekoration beschädigte etc. etc., für Herren, Damen und Kinder, Stiefel, Halb- und Ballschuhe, sowie Pantoffel.

Herrenstiefel früher Mk. 5.50 jetzt 3.50 bis Mk. 6.50 jetzt 4.50	Damenstiefel früher Mk. 12.50 jetzt 9.00 bis 24. — jetzt 18. —
Damenstiefel früher bis M. 8.50 jetzt 4.40	Herrenstiefel früher Mk. 12. — jetzt 9.00 bis 18. — jetzt 12. —
Herrenstiefel früher bis M. 9. — jetzt 5.85	Hauschuhe sat. Ausführungen, früh. bis M. 7.50 jetzt 2.00
Damenstiefel Goodyear-Welt, echt Chevreux darunter früh. M. 10. — bis 16. — jetzt 7.95	Kinderstiefel in Qual. früher bis Mk. 6.50 jetzt 3.00

Schuhhaus OTTO BAUM.
Ecke J 1, 1, Breitstrasse.

Möbl. Zimmer
Am Friedrichsplatz, fein möbl. Zim. (Centralheiz.) an best. Dame zu verm. Offert. u. Nr. 8635 an die Exped.

Zimmer schön möbl. gross, hell hell zu vermieten. 8697
Dammstr. 15, 2 Treppen.

Collinistr. 20
part. Möbl. schön möbl. Zim. mer mit Schreibtisch u. entf. Klavier zu vermieten. 24948

Zimmer schön möbl. gross, hell hell zu vermieten. 8697
Dammstr. 15, 2 Treppen.

Gratis

Übernehmen wir die Desinfektion gegen **Ratten, Mäuse, Käfer, Wanzen, Motten** etc. in allen Fällen, wo es uns nicht gelingt, das Ungeziefer radikal zu beseitigen.

Erfolgreichstes, reinlichstes Verfahren.
Besuch und Kostenvoranschlag ohne Obligo.
Besonders angenehm sind uns solche Aufträge, wo alle seither angewandten Mittel und Methoden nur Tellererfolg hatten oder nutzlos waren. 7917

Deutsche Versicherung gegen Ungeziefer
Anton Springer, Inh. Franz Münch, Mannheim C 2, 4
Telephon 453 C 2, 4
Grösste u. leistungsfähigste Desinfektionsanstalt Deutschlands
Wissenschaftlicher Leiter:
Dr. Acker, Chemiker, Karlsruhe.
Strengste Verschwiegenheit.
Glänzende Anerkennungen staatlicher u. städtischer Behörden, Brauereien, Fabriken und zahlloser Hausgeigentümer.

Q2, 9|10 Bier- u. Weinrestaurant Q2, 9|10 zum „Zähringer Hof“.
Donnerstag, 26. Oktober
Großes Schlachtfest
mit vorzüglichem Neuen Gimmelbinger.
NB. Sehr schönes geräumiges Nebenzimmer mit separatem Eingang auf einige Tage zu vergeben. 18955
Gleichzeitig empfehle obiges Lokal zur Abhaltung von Hochzeiten und Festlichkeiten bei vollen Preisen.
J. Schröder, Restaurateur.

Ein Versuch überzeugt!

Nur für Herren!

welche Wert auf elegante Garderobe legen, bietet sich Gelegenheit, sich in dem

Kaufhaus für Herrenbekleidung
Keln Laden O 3, 4a, Planken, 1 Treppen
mit wirklich gut sitzender, moderner Kleidung zu versehen.

Wir verkaufen von feinen Herrenhosen wenig getragene, in den ersten Werkstätten Deutschlands und des Auslandes teils auf Seide gearbeitete, in Stoff und Haltbarkeit unübertroffene

Hinzüge 10 Mk. 14 Mk. 20 Mk.
Paletots 8 Mk. 12 Mk. 18 Mk.

Abteilung II:
Elegante neue chika Garderobe
Kaufhaus für Herrenbekleidung
Keln Laden O 3, 4a, Planken, 1 Treppen

Frackverleih | Desinfektionsanstalt
von 1.50 Mk. an | von 3 Mk. an

Stellen finden

Größere Fabrik am hiesigen Plage sucht einige durchaus **solide zuverlässige Wächter** für den Nachtdienst. Berücksichtigung können nur solche Leute finden, welche auf ständige Stellung reflektieren, beim Militär gedient haben und verheiratet sind. Offerten unter Vorlage von Zeugnisabschriften und Zeugnisabschriften zc. sind zu richten unter Chiffre 18956 an die Expedition dieses Blattes.

Ungeliebte Frauen.
Roman von A. Wahle.
(Nachdruck verboten.)
Fortsetzung.

„Zu Fuß? — Du vergißt, daß sie sogleich am Morgen ihren Wagen fortgeschickt, demnach also länger in der Stadt bleiben wollte!“

„Ein Grund mehr, diese unnütze Fahrt in die Villa zu unterlassen! Wenn sie in der Stadt bleiben wollte, ist es der sicherste Beweis, daß sie noch da ist!“

„Aber wo, Papa, wo?“

„Als wenn Hilbe der Bekannten nicht genug hat, bei denen sie einen Tag verbringen kann!“ zuckte der alte Herr ärgerlich die Achseln. „Sie wird sich bei einer ihrer Freundinnen aufhalten haben und kommt später zu uns oder übernachtet dort, wo sie augenblicklich ist. Finden wird sich das Mädchen auf jeden Fall, sie ist, Gott sei Dank, keine Stiefmutter!“

„Ich bin bei einigen unserer besten Bekannten gewesen und habe unter diesem oder jenem Vorwande etwas über Hilbe zu erfahren gesucht, aber alle behaupteten, sie schon lange nicht gesehen zu haben!“ entgegnete Bernhard aufsehnend. „Glaubst Du vielleicht, dieser Gebanke wäre nicht auch mir schon gekommen?“

„Nun, zum Knack, dann hat sie vielleicht ihren Bräutigam, den James getroffen, und die beiden sitzen ganz sibel in einem Café oder sonst in einer gemütlichen Ode, wo sie es sich gut sein lassen!“

Der sorgenvolle Jung in Bernhards Gesicht verschärfte sich; er wachte ganz genau, daß dieser letzten Vermutung jede Basis fehlte, aber er wünschte, den unzulässigen Meinungsaustrausch abzubrechen, der keinen weiteren Zweck hatte, als ihm eine kostbare halbe Stunde zu rauben.

„Vielleicht, Papa, aber trotzdem muß ich in die Villa!“ entgegnete er mit ungewohnter Bestimmtheit. „Halte mich, bitte, nicht länger auf, ich habe auch ohnehin viel Zeit verschäumt!“

„Nun, meinetwegen, wenn es Dir Vergnügen macht, so fahre!“ schaute der Stadtrat, den die unbegreifliche Galaktarigkeit des Sohnes in Harnisch brachte. „Aber ich sage Dir im voraus, Du machst Dich lächerlich, und Hilbe wird die Erste sein, die Dich zum besten halten wird!“

Bornig mit keinem Stod auf den bunten Mosaikboden des Flures tretend, schloß er fort, und Bernhard bestieg mit sorgenvoll gesuchter Stirn den Wagen. — Ach, wenn sie ihn verabschieden wollte!

Es dämmerte bereits, als er die Villa erreichte. Er ließ, um nicht unnützes Aufsehen zu erregen, die Pferde vor dem Tor warten und legte den Weg bis zum Hause zu Fuß zurück. Ganz in Grün versunken, bis an den Giebel hinauf von üppigem Rebengerank umponnen, machte das nicht große, im Schweizer Stil ge-

haltene Gebäude einen unendlich freundlichen, friedlichen Eindruck. Auf der Veranda brannte eine schöne Hängelampe, deren bunte Glaskuppel farbiges, matt gedämpftes Licht über den Tisch warf, auf dem Hühner eben den Tee servierte, und Frau Mertens trotz gerade durch die Tür der Hofstraße, als Bernhard zögernd und voll hanger Ahnung die Treppe hinaufstieg.

„Ah, sieh da, Bernhard!“ rief sie, ihm freudig beide Hände entgegenstreckend, aus. „Wie hübsch von Dir, daß Du Hilbe nach Hause begleitet hast! — Ich machte mir eben Sorge über ihr spätes Ausbleiben, und obgleich sie mir sagen ließ, daß . . . Aber was ist Dir, Bernhard?“ unterbrach sie sich selbst und zog ihren Keffen, dessen Klaffe sie erst jetzt bemerkte, näher an das Licht der Lampe. „Du siehst aus, als wenn . . . Wo ist Hilbe? Weshalb kommt sie nicht? Was ist vorgefallen?“

Das Bittern ihrer Hände erschreckte den Doktor. Mühsam nur suchte er seine Selbstbeherrschung wiederzugewinnen und ruhig zu scheinen.

„Beruhige Dich, Tante!“ sagte er möglichst gefaßt. „Hoffentlich steht alles gut, und wir haben keinen Grund zu nutzlosen Besprechungen.“

„Was steht gut? Ich verstehe Dich nicht, wo ist Hilbe?“

„Ich glaube sie zu Hause und kam . . . Ist sie wirklich noch nicht zurückgekehrt, Tante Eva?“

„Nein, weshalb fragst Du? — Sie ist um fünf Uhr in die Stadt gefahren, schied den Wagen zurück und ließ mir durch Zimmers sagen, ich möchte mich nicht beunruhigen, falls sie nicht zur Zeit heimkehrte, es wäre möglich, daß sie in der Stadt übernachtete. Ist sie denn nicht bei euch?“

„Nein, Tante! Am Morgen, ganz früh, traf ich sie auf der Straße und forderte sie auf, mit mir gemeinschaftlich zu frühstücken. Sie willigte ein, ging aber sehr bald wieder fort, wohl, weiß ich nicht! — Ich habe sie später überall in der Stadt gesucht, aber nirgends angetroffen und beschloß schließlich, hierher zu kommen, um mich zu überzeugen, daß ihr wirklich nichts zugefallen ist!“

Mit irren Blicken starrte sie ihn an und griff sich stöhnend mit beiden Händen an die Stirn.

„Oh, meine Ahnungen! — Ein Unglück ist geschehen, Bernhard, ich wachte es seit gestern! — Den Wagen — schnell, Hühner, meinen Mantel!“ befahl sie, sich aufrappend, und ein Funke starker Energie flammte in ihren eingefunkelten Augen auf.

„Meine Pferde warten draußen!“ fiel Bernhard ihr in das Wort und sagte beruhigend ihre Hände. „Rege Dich nicht unnötig auf, Tante, versuche, ruhig zu bleiben! Wir fahren zusammen in die Stadt zurück und ruhen nicht eher, als bis wir Hilbe gefunden haben!“

„Ja, ja, Bernhard, ich danke Dir! — Bringen Sie den Schlüssel von dem Haupteingange des Stadthauses, Hühner, oder schnell! Was stehen Sie da, als ob Sie nicht begriffen, um was es sich handelt! Den Schlüssel vom Stadthaus sage ich, er hängt in Fräulein Hilbens Zimmer!“

„Gut, gut, gnädigste Frau Konsul, wird gleich geschehen!“ stot-

terte der alte Mann und entfernte sich mit schlitternden Schritten.

„Dah Gott erbarm, unser liebes Fräulein Hilbchen!“

„Am Stadthaus meinst Du sie zu finden?“ warf Bernhard sinnend hinzu. „Ich war dort vor ein paar Stunden, fragte die Leute, aber niemand will sie gesehen haben!“

„Du warst dort?“

„Gewiß, Tante!“

Frau Mertens schüttelte eigen. „Du kennst Hilbe nicht!“ erwiderte sie, den Kopf schüttelnd. „Wenn sie nicht gesehen sein will, sieht sie niemand! — Nun, Hühner, bringen Sie endlich den Schlüssel?“

„Gnädigste Frau Konsul, ich kann ihn nirgends finden, Fräulein Hilbchen muß ihn mit sich genommen haben, und wenn ich mich recht bestimme, sah ich ihn heute morgen auch in ihren Händen!“

„Da siehst Du es!“ nickte Frau Mertens bedeutungsvoll. „Gehen wir Bernhard, gehen wir schnell, ich sterbe vor Angst und Unruhe!“

Mit großen, hastigen Schritten, so schnell, daß er ihr kaum zu folgen vermochte, eilte sie durch den fast finsternen Garten, und kaum hatten sie Platz genommen, so trieb sie auch schon den Kutscher zur Eile an.

Schweigend legten sie den Weg bis zur Stadt zurück. Bernhard suchte anfangs ein Gespräch zu beginnen, um die Tante und auch sich selbst zu zerstreuen und auf andere Gedanken zu bringen, als er aber nur einsilbige und häufig genug gar keine Antwort erhielt, gab er den Versuch auf.

Endlich tauchten die ersten Dächer der Stadt auf, aber je geringer die Entfernung zwischen ihnen und dem steinernen Koloss wurde, der unzählige von Armen gierig in das Land hineinstreckte und mit tausenden von klammernden Augen ihnen schadenfroh entgegenzublickete schien, desto beklemmender, desto angstvoller schloß Bernhard das Herz. Die kleinen Gebäude der Vorstadt lagen bald hinter ihnen, schaukelnd rollte der Wagen über die glänzend erleuchteten Straßen, auf denen, trotz der vorgerückten Abendstunde, noch immer reges Leben herrschte, und endlich lag das stille, dunkle Haus, das Ziel ihrer hastigen Fahrt, vor ihnen.

(Fortsetzung folgt.)

Osram-Lampe
anerkannt beste Metallfadenlampe
Reichhaltiges Lager in allen gangbaren Typen
für Engros- und Detail-Vorkauf. 7375
Stotz & Cie., Elektr.-Ges. m. b. H.
O 4, 8/9. — Telephon 662, 680 u. 2032.
Hauptvertretung der Osram-Lampe.

Bekanntmachung.

Die Stadtverordnetenwahl der 2. Wählerklasse betr.

Gemäß § 14 der Städteverordnungsordnung geben wir nachstehend die endgültig feststehenden Vorschlagslisten für die Wahl der 2. Wählerklasse nach der Reihenfolge, in der sie bei uns eingekommen sind, öffentlich bekannt:

1. Vorschlagsliste der Sozialdemokratischen Partei.

- 1. Frank Dr. Ludwig, Rechtsanwalt, B 1, 11.
2. Ged Oskar, Redakteur, A 2, 4.
3. Levi Josef, Kaufmann, Prinz Wilhelmstr. 25.
4. Boich Adolf, Kaufmann, Redarau, Schulstr. 45.
5. Probst David, Brauereibesitzer, Waldbhof, Langestr. 23.
6. Röder Fritz, Wirt, Rheinstr. 16.
7. Dörner Magnus, Lagerhalter, U 4, 6.
8. Stäble Konrad, Geschäftsführer, R 4, 2.
9. Brantmeier Karl, Kassier, Köhlerstr. 20.
10. Heinecke Wilhelm, Kaufmann, Gellstr. 8.
11. Ludwig Reinhold, Dreher, Dietzenweckstr. 6.
12. Eberhard Nikolaus, Schlosser, Rheinböschungstr. 43.
13. Schupp Emil, Epiker, S 6, 7.
14. Beringer Michael, Maler, Feudenheim, Baulusbergstr.
15. Schilke Friedrich, Gemeindeführer, Kampenweg 2.
16. Blase Heinrich, Kupferschmied, Burgstr. 4.
17. Fruch Georg, Dreher, Käfertal, Gartenstr. 14.
18. Stumpf, Joh. Leonhard, Gemeindeführer, Forstingstr. 41.
19. Schäfers, Wirt, Zimmerer, Lange Rötterstr. 100.

1a. Vorschlagsliste der Sozialdemokratischen Partei.

- 1. Weich Anton, Restaurateur, S 1, 15.
2. Wöhner Otto, Geschäftsführer, Jungbühlstr. 22.
3. May Josef, Sekretär, Friedrichstr. 28.
4. Dreifuss Julius, Fabrikant, Otto Beckstr. 10.
5. Schick Heinrich, Wirt, Rheinböschungstr. 42.
6. Weiginger Johann, Wirt, Käfertal, Grauer Weg 2b.
7. Reich Johann, Tapezier, S 4, 22.
8. Rater Heinrich, Lagerhalter, Gontardstr. 36.
9. Benschinger Heinrich, Schneider, R 6, 14/16.
10. Kehl Franz, Geschäftsführer, P 6, 15.
11. Bausch Wilhelm, Wirt, Waldbhof, Bachstr. 20.
12. Ley Peter, Buchdrucker, G 6, 7.
13. Gader Valentin, Tapezier, U 5, 20 II.
14. Schröder Jean, Malermeister, Feudenheim, Scharnhorststr. 12.
15. Weigel Karl, Glaser, R 3, 15b.
16. Oswald Adam, Expedient, Redarau, Katharinenstr. 5.
17. Steiner Jakob, Fritzeur, Schwegingerstr. 175.
18. Weich Hermann, Hilfsarbeiter, Meerfeldstr. 45.
19. Ober Robert, Sigarenarbeiter, S 2, 20.

2. Vorschlagsliste der fortschrittlichen Volkspartei.

- 1. Nitz Wilhelm, Oberlehrer, Forstingstr. 3.
2. Jelschohn Dr. Max, Rechtsanwalt, Friedrichsplatz 6.
3. Raupp Adolf Hermann, Eisenbahnsekretär, Güterhallenstr. 20.
4. Weichmann Dr. Emil J., prakt. Arzt, B 1, 7a.
5. Kuntel Josef, Bankvorstand, Borsik, b. Kaufm. Vereins, Boystr. 1.
6. Heub Christian, Lokomotivführer, Wellenr. 44.
7. Heilfelder Valentin, Bäckermeister, Redarau, Katharinenstr. 14.
8. Welle Gustav, Malermeister, Waldbhof, Altrheinstr. 25.
9. Riemenberger Johannes, Oberpostassistent, K 4, 14.
10. H 17 Friedrich, Schneidermeister, Lange Rötterstr. 102.
11. Köhler Leopold, Maurermeister, Feudenheim, Käfertalerstr. 29.
12. Becker Eugen, Redakteur, H 4, 28.
13. Bauer Friedrich, Kanzleihilfe, (Hauptpostamt), Trautweinstr. 37.
14. Eberl Hermann, Handwirt, Käfertal, Kurze Mannheimerstr. 2.
15. Kirschbaum Adam, Schlosser, Friedrichstr. 32.
16. Böhn Karl, Professor, Söstenstr. 12.
17. Döringer Philipp, Sattlermeister, Waldbhof, Gernigstr. 16.
18. Engelt Karl, Bremser, Eichelsheimerstr. 26.
19. Berger Karl jr., Professor, N 2, 10.

2a. Vorschlagsliste der fortschrittlichen Volkspartei.

- 1. Himmel Jakob, Stationskontrolleur, Rennersdörfstr. 22.
2. Mayer Dr. Gustav, Rechtsanwalt, Q 7, 16.
3. Voegtle Karl, Kaufmann, Böckstr. 10.
4. Rerz Kaspar, Hauptlehrer, K 1, 12.
5. Dellinger Richard, Geschäftsführer, b. Ws. deutscher Handlungsges., Beitzg., Emil Beckstr. 4a.
6. Stein Dr. Emil, Zahnarzt, Feudenheim, Hauptstr. 18.
7. Kallenbach Philipp, Eisenbahnsekretär, Gontardstr. 18.

- 8. Hoff Friedrich, Kaufmann, Käfertal, Wormserstr. 54a.
9. Scheibler Emanuel, Professor, Rheinstr. 19.
10. Ed Anton, Eisenhändler, Waldbhof, Gernigstr. 14.
11. Kaiser Josef, Lokomotivführer, Meerfeldstr. 25.
12. Waldecker Friedrich, Magaziner, Redarau, Kathausstr. 28.
13. Sommer Gabriel, Bäckermeister, Waldbhof, Langestr. 5.
14. Boich Heinrich, Bremser, Friedrichstr. 5.
15. Eder Julius, Dentist, U 1, 6.
16. Wöhrer Johann Maria, Kaufmann, Feudenheim, Hauptstr. 115.
17. Böhm Philipp, Schlosser, Waldbhofstr. 21.
18. Thron Herr, Schuhmachermeister, Redarau, Käfert. 44.
19. Benschinger Berthold, Kaufmann, Meerfeldstr. 65.

3. Vorschlagsliste der Zentrumspartei.

- 1. Giesler Josef, Amtsgerichtsdirektor, Amtsgerichtsgebäude.
2. Kern Wilhelm, Kaufmann, R 4, 1.
3. Koch Josef, Hauptlehrer, Langstr. 12.
4. Geiger Peter H., Landwirt, Käfertal, Mannheimerstr. 13.
5. Roth August, Epikermeister, Jungbühlstr. 20.
6. Müller August, Rechtsanwalt, U 1, 26.
7. Gehrig Johann, Bäckermeister, P 3, 7.
8. Lehmann Josef, Professor, Gontardstr. 6.
9. Baro Philipp, Landwirt, Redarau, Fischerstr. 8.
10. Beckinghof Mathias, Tagelöhner, Rennersdörfstr. 21.
11. Kees Jakob, Kaufmann, Waldbhofstr. 37.
12. Köppler Jakob, Landwirt, Feudenheim, Schaubaumstr. 7.
13. Kuntel Konrad, Bildhauermeister, U 4, 2.
14. Jucker Karl, Schlossermeister, Schwegingerstr. 98.
15. Stephan Wilhelm, Kaufmann, H 1, 17.
16. Schneider Rudolf, Sattlermeister, P 2, 12.
17. Bürger Ferdinand, Werkmeister, Eiserstr. 22.
18. Joadl Fritz, Bäckermeister, Mittelstr. 67.
19. Beringer Karl, Kaufmann, Gellstr. 22.

3a. Vorschlagsliste der Zentrumspartei.

- 1. Schmeikart Karl, Architekt, Schimperstr. 10.
2. Hofmann Albert, Postkellner, Waldbhof, Langestr. 37.
3. Raubenschuh Heinrich, Malermeister, U 1, 21.
4. Kraus Dr. Redakteur, Behtstr. 37.
5. Wirth Ludwig, Hauptlehrer, Rennersdörfstr. 27.
6. Kraus Markus, Sekretär, B 5, 13.
7. Heber Heinrich, Oberpostassistent, Waldbhofstr. 36.
8. Köber Karl, Kaufmann, Redarau, Fischerstr. 6.
9. Müller Jakob, Ingenieur, Spielstr. 17.
10. Eugen Friedrich, Brauereibesitzer, Käfertalerstr. 71/73.
11. Greff Nikolaus, Wirt, Rheinböschungstr. 53.
12. Winter Ludwig, Bahnpostassistent, Waldbhof, Mittelstr. 26.
13. Holz Christian, Schneidermeister, Wehlstr. 6.
14. Dapper Jakob, Rentier, Kleine Metzgerstr. 4.
15. Wolf Georg, Landwirt, Feudenheim, Hauptstr. 84.
16. Schuch Hans, Prokurist, Altrheinstr. 12.
17. Gabel Isidor, Oberpostassistent, Kugartenstr. 9.
18. Rensch Michael, Kaufmann, Eisenstr. 27.
19. Weiler Peter, Privat, Bismarckstr. L 14, 18.

4. Vorschlagsliste der Nationalliberalen Partei.

- 1. Eickinger Dr. Anton, Stadtschulrat, Gontardstr. 6.
2. Panzerbin Adam, Glasermeister, Seidenweberstr. 78.
3. Müller Ernst, Direktor, Söstenstr. 10.
4. Knobel Gustav, Hauptlehrer, U 4, 14.
5. Reich Josef, Buchhalter, Langstr. 83.
6. Fröhner Gustav, Kaufmann, O 1, 14.
7. Dreher Leonhard, Malermeister, Kugartenstr. 18.
8. Oppenheimer Julius, Notar, Käfertal, 84.
9. Böhm Ludwig jr., Fabrikant, Redarau, Marktstr. 2.
10. Böhm Jakob, Landwirt, Feudenheim, Redarstr. 52.
11. Fret Daniel, Restaurateur, Q 2, 12.
12. Gamm Karl, Oberpostassistent, Rheinböschungstr. 15.
13. Deiner Theodor, Wirt, Friedrichsplatz.
14. Feustlein, Georg, Landwirt, Käfertal.
15. Koch Viktor, Kaufmann, O 1, 9.
16. Widmann August, Steuerkommissar, Schloß v. Fl.
17. Geiger Adam, Justizsekretär, Waldbhofstr. 23.
18. May Gustav, Mechanikerstr. H 5, 6.
19. Futterer Heinrich, Buchbindermeister, Schwegingerstr. 101.

4a. Vorschlagsliste der Nationalliberalen Partei.

- 1. Hauser Karl, Handwerkskammersekretär, M 5, 5.
2. Kramer Rudolf, Generalagent, O 5, 14.
3. Dörs Karl, Professor, Otto Beckstr. 8.
4. Schneider Georg, Bäckermeister, G 7, 8.
5. Bender Fritz, Kaufmann, L 8, 10.
6. Orth Georg, Prokurist, Redarau, Schulstr. 83.

- 7. Hans Peter Adam, Landwirt, Käfertal, Mannheimerstr. 11.
8. Fischer Georg, Privatmann, B 2, 12.
9. Schödlin Fr. sen., Schuhmachermeister, K 3, 4.
10. Schöffel Georg II., Bäcker, Waldbhofstr. 72.
11. Brähler Karl, Schulkommissar, Berderstr. 5.
12. Ludwig Fritz, Weinhändler, K 2, 15.
13. Sprinmann Otto, Bäckermeister, Beilstr. 1.
14. Strauß Dr. Sigmund, Rechtsanwalt, Friedrichstr. 20.
15. Heiser Heinrich, Schneidermeister, Feudenheim, Käfertalerstr. 15.
16. Kollator Edmund, Hauptlehrer, U 4, 10.
17. Heitrich Karl, Prokurist, Waldbhof, Alte Frankfurterstr. 64.
18. Hippus August, Oberpostassistent, Waldbhofstr. 8.
19. Schmitt August, Schuhmachermeister, O 2, 2a.

5. Vorschlagsliste der Wirtschaftlichen Vereinigung zur Wahrung der Interessen der Mieter.

- 1. Wendling Ludwig, Professor, Rheinstr. 12.
2. Simon Dr. Otto, Rechtsanwalt, N 7, 10.
3. Stang Alois, Hauptlehrer, Brühlstr. 4.
4. Schneider Max, Kaufmann, Max Josefstr. 6.
5. Raup Christian Friedrich, Kassistent, Güterhallenstr. 18.
6. Geiger Rudolf, Kaufmann, Feudenheim, Hauptstr. 140.
7. Albert Wilhelm, Kaufmann, P 7, 18.
8. Leopold Karl, Bankprokurist, Waldbhofstr. 41.
9. Kees Jakob, Bäckermeister, Feudenheim, Wilhelmstr. 21.
10. Heuser Hermann, Eisenbahnsekretär, Gontardstr. 20.
11. Bender Friedrich, Eisenbahnsekretär, Rheinböschungstr. 26.
12. Kolar Ludwig, Kaufmann, Parkring 25a.
13. Knos Ludwig, Betriebsbeamter, O 8, 8.
14. Eichhorn Otto, Kaufmann, Käfertal, Wormserstr. 29.
15. Hammer Ludwig, Oberpostassistent, R 6, 5a.
16. Schuhmacher Konrad, Weidenwörter, Ludwigstr. 8.
17. Bender Friedrich, Bahnarbeiter, J 4, 5/6.
18. Fischer Ludwig, Schlichter, Lindenstr. 8.
19. Schick Eugen, Schlosser, Käfertal, Mittelstr. 4.

5a. Vorschlagsliste der Wirtschaftlichen Vereinigung zur Wahrung der Interessen der Mieter.

- 1. Weich Georg, Oberpostassistent, Güterhallenstr. 20.
2. Sigmund Jakob, Hauptlehrer, Käfertal, Mittelstr. 2.
3. Heiser Heinrich, Buchhalter, K 3, 13.
4. Herr Leopold, Eisenbahnsekretär, Güterhallenstr. 4.
5. Oswald Philipp, Justizsekretär, Feudenheim, Scharnhorststr. 28.
6. Schmitt Willem, Baumeister, Güterhallenstr. 6.
7. Lutz Adam, Friseur, Rheinböschungstr. 28.
8. Schorr Gotthold, Telegraphenassistent, Max Josefstr. 80.
9. Eickinger Ernst, Fabrikmeister, Böckstr. 12.
10. Stoppel Jakob, Fabrikarbeiter, U 4, 10.
11. Böcker Dr. August, Geometer, Waldbhof, Sandhofstr. 113.
12. Diehl Wilhelm, Josef, Buchhalter, Redarau, Friedrichstr. 59.
13. Jangmann Adam, Fabrikmeister, Redarstr. 5.
14. Weich Otto, Lithograph, S 6, 10.
15. Kraus Wilhelm, Schreiner, Heinrich Langstr. 36.
16. Weinstel Josef, Schneidermeister, G 7, 7.
17. Stumpf Gottfried, Schlosser, Waldbhof, Lindenstr. 12.
18. Schmitt Wilhelm, Buchdrucker, Beilstr. 26.
19. Müller Valentin, Malermeister, Gontardstr. 4.

Die Wahl der II. Klasse findet am Dienstag, den 31. Oktober 1911 von mittags 12 bis abends 8 Uhr in den in der Bekanntmachung vom 17. Oktober l. J. bezeichneten Wahllokalen statt. Hierbei machen wir nochmals darauf aufmerksam, daß nur solche Stimmzettel gültig abgegeben werden können, welche mit einer der oben veröffentlichten Vorschlagslisten genau übereinstimmen. Jede Abänderung macht den Stimmzettel ungültig. Die Stimmzettel müssen von weichen Papier und dürfen mit keinem Kennzeichen versehen sein; sie sollen ein Quadratmaß, somit 1/4 des normalen Aitenbogens von 33 auf 42 Zentimeter groß und von mittelstarkem Schreibpapier sein und sind außerhalb des Wahllokals mit den Namen derjenigen Vorschlagslisten, welcher der Wähler seine Stimme geben will, handschriftlich oder im Wege der Bevollmächtigung zu versehen. Die Stimmzettel sind in einem mit dem Gemeindeführer versehenen Umschlag abzugeben. Die Umschläge werden den Wählern im Wahllokal verabreicht. Die Wahlzettel sind vor der Abgabe an die Wahlkommission in einem besonders hergestellten Hüllraum in den Umschlag zu stecken. Mannheim, den 24. Oktober 1911. Bürgermeisteramt: v. Hollander. Benber.

K. ZEYHER & CIE. MÖBELFABRIK. Telefon 1016. Gegründet 1864. F 7, 16a. Werkstätten für Innenausbau und Möbel. Büro-Einrichtungen. Deutsch und amerik. System. Laden-Einrichtungen jeder Branche. Gediegenste, fachm. Ausführung in allen Preislagen u. Stylarten. Prima Referenzen. 1898.

H 1, 17 Am Marktplatz H 1, 17 im Ladenlokal der Firma Leonhard Gramer. Heute Fortsetzung der Großen Versteigerung von Herrenkleidern, Anz. und Wollwaren. Schnelverkauft, Sperrschließung etc. etc. gegen vork. Bezahlungsaufgabe. Fritz Best, Auktionator u. Taxator. 1894.

Friedrichsplatz 11. Ist eine schöne, der Neuzeit entsprechend eingerichtete Herrschaftswohnung, bestehend aus 7 Zimmern, Badew., Speisek., Waschl., Ziff. Centralheizung etc. billig zu verm. 24581.

Gartenbau-Verein "Flora", Mannheim. Donnerstag, 26. Okt. 1911, abends 7 1/2 Uhr im Saalhaus Mitgliederversammlung mit Verlosung, wozu bill. einladet der Vorstand. Zwangsversteigerung. Donnerstag, 26. Okt. 1911, nachmittags 1 Uhr werde ich im Waldheim, in der Nähe des Bahnhofs gegen bare Zahlung im Vollstreckungsamt öffentlich versteigern. 84135. 1 großer Möbelwagen. Sucht, 25. Oktober 1911, Straub, Oberpostassistent. Vermischtes. Jeune française, brevet, cherche place dans une bonne famille comme gouvernante ou demoiselle de compagnie. Offertes sous No. 64758 a l'Expédition. Verkauf. Gut erhaltene Möbel. Vertikal, Sofa und ein Tischchen, sowie 2 Kronleuchter billig abzugeben. 871. 257 jagt die Expedition.

Pudelhund. Ich suche, 5 Monate alt, kleinen Tier, weiß, zu verkaufen. Hauptstr. 19, II. oder Oberstr. A. 1017 postlagernd. Mannheim. 8478.

Wohnungen. S 6, 37. 2. 2 Zim., Küche, Bad, u. u. Waschl. Frau Ackermann, 5. St. 8491.

Haasenstein & Vogler A.G. Anzeigen-Anstalt für alle Zeitungen u. Zeitchriften für Wahl Mannheim P. 2, 1. Tel. 499.

Gesucht. von einer Veri-Ges., die die große und kleine Lebens-, Unfall-, Haftpflicht und Feuerdrange betreibt, ein solcher, tücht. Herr als Bernfstrass für Mannheim und Umgebung. Gutes Einkommen mit Nebenverdiensten zugesichert. 8153. Nach Rücksicht mit Tarif und guten Zeugnisformen bis auf dauernde Stellung sogleich, werden sich melden unter Z. 555 an Haasenstein & Vogler, A.G., Heidelberg.

Anwaltsgehilfe. Jüngere, gute Kraft, selbstständig in wiederkehrenden Arbeiten, für Bureau im Bezirk. Annehmliche Stellung. Bedienung von Sachbearbeitern. Sömer Record Bedingung. Off. mit Gehaltsantrag u. Zeugnisbescheinigung an W. 5 an Haasenstein & Vogler, A.G., Heidelberg. 8194.

Wohnungen. S 6, 37. 2. 2 Zim., Küche, Bad, u. u. Waschl. Frau Ackermann, 5. St. 8491.

Redegew. Herr. finden hohen Verdienst durch den Vertrieb einer gefehl. gesch. Kunst der Redekunst. Spielen leichter Verkauf da Kritik bedürftig. Erforderlich für Waren 50 Mk. Nicht ausgeschlossen. Off. u. L. 2195 an Haasenstein & Vogler A.G. Mannheim.

Stellen suchen. Zimmermädchen. tüchtig in Hausarbeit, geschult im Nähen u. g. Zeugnis sucht Stelle, o. Gehalt. Bedingung. 8719. H. 4. 12. Eichhorn. Mietgesuche. 30. Kaufmann sucht reinliches, einfach möbl. Zimmer mit Wasser. Angem. mit Preis um. Nr. 8693 an die Exped.

Gesucht. 6 Zimmerwohnung. 2 od. 3. Stock in feiner Lage, bevorzugt Kellerung. Nicht Off. u. C. P. 64521 an die Exped.

Läden. Zu vermieten per sofort oder später. 24918. B 1, 7a. großer kahner Laden und kleiner Laden mit Stallung. C 2, 24. 1 Laden. O 7, 8. große kahne Kellertage von 8 Zimmern mit reichl. Zubeh. Näheres B 3, 9a, Durcau.

Grosser Laden mit 2 Schaufenster u. Nebenräumen in der Dreiecksstraße eventuell mit Wohnung 18980 von jetzt bis Ende Dezember billig zu vermieten. Näheres G. Spangenberg, K 1, 3.

Grachtbriefe Dr. H. Haasenstein & Vogler Buchdruckerei. Kenner verlangen ausdrücklich den über 200 mal prämierten echten Schlichte den allerbesten Steinhäger der Welt. Garantiert nur aus Wachsper u. Korn gebrannt da dessen hervorragende Eigenschaften sich über ein Jahrhundert bewährt haben. Besondere zu empfehlen zu Bier, fetten Speisen etc., sowie bei Magenbeschwerden und als Schutz gegen ansteckende Krankheiten, Typhus, Influenza etc. Schlichtes Steinhäger, rein oder mit Wasser verdünnt, ist das gesündeste u. zuträglichste Getränk. In jedem Haushalte sollte ein Krug Steinhäger stets vorrätig sein. „Schlichte“ Alleinig Fabrikant H.W. Schlichte, Steinhagen i. W. Aelteste und grösste Steinhäger-Brennerei. Gegründet 1766. Bis 1873 einzige Brennerei in Steinhagen i. W. Haupt-Depot: Herm. Schmid, R 4, 24. Telefon 7105.

Kurt Lehmann
Erstes Spezialgeschäft für Damen-Konfektion. 6187
Feinste englische Massschneiderei im Hause.
C 1, 1. C 1, 1.

Grossh. Hof- und National-Theater
Mannheim.
Mittwoch, 25. Oktober 1911
12. Vorstellung im Abonnement A.

Der Leibgardist
Kon-Obie in drei Aufzügen von Henry Kohnst
Regie: Emil Reiter

Personen:
Der Schatzmeister: Ernst Kohnst
Die Schatzmeisterin, seine Frau: Marie Kohnst
Der Kaiser: Wilhelm Kohnst
Die Königin: Julie Kohnst
Die Stiefmutter: Helmi Kohnst
Der König: Karl Kohnst
Der Prinz: Emil Kohnst
Der Prinzessin: Emma Kohnst
Der Kammerling: Marie Kohnst

Nach dem 1. Aufzug größere Pause.
Meine Freie
Im Grossh. Hoftheater.
Donnerstag, 26. Okt. (außer Abonnement, Vorrecht A)
2. Gastspiel Wilhelm Herold:
Cavalleria rusticana — Bajazzo
Anfang 7 Uhr.

Rosengarten-Musensaal.
Mittwoch, den 25. Oktober 1911, nachmittags 4^{1/2} Uhr und abends 8 Uhr:
Grosse Ausstattungs-vorträge
der Geographischen Gesellschaft Düsseldorf
„Im Banne der Mitternachtssonne“
Die arktische Zeppelin-Expedition u. Leitung
Se. Kgl. Hoh. des Prinzen Heinrich v. Preussen
Dargestellt in ca. 150 elektr. bühnengrossen Projektionen nach Originalaufnahmen des Herrn Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. H. Mielche, Professor an der techn. Hochschule zu Berlin. Am Rednerpult Herr Schriftsteller W. Kunde.
Preis: H. 3.—, 2.—, 1.—; Schüler H. 1.—, —60.—, —30.—
Vorverkauf bei Ferd. Heckel, Richard Wagnerhaus.

Musensaal — Rosengarten.
Samstag, 11. November, abends 8^{1/2} Uhr
Einziger Vortrag mit Lichtbildern
von **Ingenieur Edward Richter**
über seine räuberische Gefangennahme und Erlebnisse während der Gefangenschaft.
Karten zu 4, 3, 2, 1 Mk. an der Concertkasse Heckel 10-1 und 3-6 Uhr an der Abendkasse.

Konzerthaus Storehen, K 1, 4
Täglich fidele Konzerte
Carl Freiberger's Fioler-Gesang, Nodier, Tanz und Schrammel-Musik. 18802
Jeden Abend verschiedene Schupplattentänze.

E 3, la Café Dunkel E 3, la
Täglich Konzert
des erstklass. österreich. Damen-Konzert-Orchesters „Preciosa“. — Musik bis 12 Uhr nachts. 1900
Sonntag: Frühchoppen von 11-1 Uhr.

Handelshochschule.
Die Sprechstunde des Direktors ist täglich — mit Ausnahme des Samstag — auf vormittags 11 bis 1 Uhr festgesetzt. 1679
Handelshochschule Mannheim.

Verlobungs-Anzeigen
in modernster Ausstattung liefert rasch und billigst
Dr. S. Haas, Buchdrucker, G. m. b. B.

AUGUST SCHMITT
Holschuhmacher - Meister
Tel. 3854 Mannheim C 2, 3a Tel. 3854
Spezial-Geschäft feinsten Manararbeiten empfiehlt
MODERNES SCHUHWERK
EIGENER METHODE
Für Kenner geübt, Meistararbeit hochmoderne Formen in exakter individueller Anpassung an
Militär-, Jagd- und Sport-Schuhwerk
Luxusschuhe im Pariser und Amerikaner Genre
Vielfach mit den höchsten Auszeichnungen prämiert
Eigene solide Reparatur-Werkstätte
Reiche Auswahl in acht amerikanischen farbigem Leder. 18368

MITTELMEER-SEEREISEN
mit den großen, vorzüglich eingerichteten Reichspostdampfern der
Deutschen Ost-Afrika-Linie
Wagen Broschüre über diese Mittelmeer-Seereisen nach Lissabon, Marokko, Marseille, Neapel, Ägypten sowie über Reisen nach den Kanarischen Inseln wende man sich an die Deutsche Ost-Afrika-Linie in Hamburg, Afrikahaus
Vertreter für Passagen in Mannheim: 79617
Gundlach & Bärenklau Nachf., Bahnhofplatz 7.

Pollo Theater
Unwiderstehlich
Nur noch 2 Tage
Hartstein's
größerer Erfolg als
Lustiger Witwer!
Nur noch 2 Tage!
vorher das neue Oktober-Programm.
Allabendlich 8 Uhr
Im Restaur. D'Alsace
Kapelle Rück, erstklassige Künstler-Kapelle
Allabendlich 11 Uhr
Cabaret Trocadero
Auftreten von nur erstklassigen Cabarettisten

Deutscher Monistenbund.
Ortsgruppe: Mannheim-Ludwigshafen a. Rh.
Freitag, den 27. Oktbr. 1911, abends 7^{1/2} Uhr
im Café „Germania“, Mannheim, C 1 61771
Öffentlicher Vortrag
von Herrn Graf Hugo Strogatz über
„Friedr. Sebalds Weltanschauung in ihren Beziehungen zum Monismus“
Sitz — auch ohne Einführung — willkommen. 61771

Kaufmännischer Verein
Mannheim (E. V.)
Donnerstag, 26. Okt. cr., abends 7^{1/2} Uhr
im Saale des Bernhardshofes
Vortrag
des Herrn Prof. Dr. Georg Wegener, Berlin:
„Auf unbekanntem Pfaden durch Inner-China“
(mit Lichtbildern)
Für Nichtmitglieder hat Tageskassier a. RL. 1.— in haben in unserem Bureau, in der Hofmüllerei-Strasse 11, in der Buchhandlung von Brockhoff & Schwabe, in der Anstalt von H. Dörsner, sowie bei Eduard Thiele in Ludwigshafen a. Rh.
Die verehrlichen Damen werden höflich gebeten, die Güte abzunehmen.
Die Karten sind beim Eintritt in den Saal vorzulegen, die Tageskassier abzugeben.
Die Saal Türen werden pünktlich 7^{1/2} Uhr geschlossen.
Ohne Karte hat Niemand Zutritt.
Kinder sind vom Besuche des Vortrags ausgeschlossen. 62
Der Vorstand.

Mannheimer Hafer-Cacao
per Pfd. 90 Pfg. u. 1,10 Mk. bei Posten billiger stets frisch bei 17770
Ludwig & Schütthelm
O 4, 2. — Hofbräuerei
Telephon 393 u. 670.
Filiale: Friedrichsplatz 19.
Telephon 498.
Ecke Augusta-Anlage.

Nissen,
Kopfschneid- und deren Brot vorzüglich radikal die „Parasiten-Ebene“, 4 Flasche 50 Pfennig
aus der
Drogerie Th. von Eichstedt
Kasselerstr. 4, Kurfürstenthaus
Telephon 2758. 64429

Bierbrauerei Durlacher Hof A.-G. vorm. Hagen
Mannheim.
Die diesjährige
17. ordentliche General-Versammlung
findet **Donnerstag, den 23. November d. J.** vormittags 12 Uhr im Sitzungssaale der Rheinischen Creditbank in Mannheim statt.
Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
2. Genehmigung der Bilanz per 30. September 1911.
3. Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
4. Verwendung des Reingewinns.
Unter Bezugnahme auf § 7 unseres Statuts ersuchen wir diejenigen Herren Aktionäre, die an unserer Generalversammlung teilnehmen wollen, behufs Entgegennahme der Eintrittskarten Ihre Aktien bei der Rheinischen Creditbank Mannheim und deren Filialen oder an dem Kontor der Gesellschaft zu deponieren. 18946
Mannheim, den 21. Oktober 1911.
Der Aufsichtsrat der
Bierbrauerei Durlacher Hof A.-G. vorm. Hagen.
H. Reiter, Commercialrat.

Militärverein Mannheim e. S.
Samstag, 28. Oktober, abends 8^{1/2} Uhr
Ordentl. Mitgliederversammlung
im Vereinslokal „Rodensteiner“, Q 2, 16.
Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht des I. Vorsitzenden;
2. Jahresbericht des Schriftführers;
3. Rechenschaftsbericht des Kassiers;
4. Wahlen der ausstehenden Vorstands- und Verwaltungsausschüßmitglieder;
5. Ausgabe der Verbandskarte an neue Mitglieder;
6. Ausgabe der Abzeichen für 25jährige Mitgliedschaft;
7. Verschiedenes.
Anträge sind bis 22. Oktober an den I. Vorsitzenden einzureichen. — Zu zahlreichem Besuche ladet ein
Der Vorstand. 61532

Kollschuhbahn
Ede Ruppelstraße.
Tel. 7139. Tel. 7139.
Täglich abends 8-11 Uhr:
Groß. Konzert m. Kunstlaufen
Mittwoch, Samstag und Sonntag auch nachm.
Konzerte.
Täglich vormittags 10-11 Uhr:
Laufen und beste Lehrzeit.
Täglich nachmittags: Freizeit der Familien.
Eintritt 25 Pfg. Kinder 15 Pfg.
Abonnements und Dupendkarten werden ausgegeben.
Bereine erhalten Ermäßigungen.

Gutes Restaurant.
Mittwoch, 25. ds. Mts., nachmittags 4^{1/2} Uhr:
Schülerpreisläufen und Kinderfest
bei ermäßigtem Eintritt.
Jedes Kind erhält eine Überraschung.

BADEN BADEN
Warten Sie schon in der Kunstausstellung 1911?
Bis Ende Oktober:
„Münchener Kunst“
Köchel schenkwert! Täglich geöffnet von 10-6 Uhr.
Südl. Oberlichtsäle.
Eigene Ausstellungsgelände: Lichtentaler Allee 6a.

Handels-Hochschule Mannheim.
Hochschulgebäude A 4, 1, Seminare und Bücherei A 3, 5, III.
Das Vorlesungs-Verzeichnis für das Wintersemester 1911/12 ist erschienen und wird im Sekretariat und beim Verleiher der Handels-Hochschule (A 4, 1) beim Verkehrsamt (Ruppelstr.) bei den kaufmännischen Vereinen, bei den Buchhandlungen Meier (O 3, 3), Herrmann (O 3, 6), Remisch (N 3, 7/8) und im Setzungslokal an Interessenten unentgeltlich abgegeben. 1451
Mannheim, den 7. August 1911.

Konfirmanden-Anmeldung
Diejenigen Eltern, welche wünschen, daß ihre Kinder auf Opfern konfirmiert werden, wollen die Anmeldung derselben in der kommenden Woche, vom 23. bis zum 28. Oktober, persönlich bei den zuständigen Bezirkspastoren bewirken. Zuständig ist der Pastor des Bezirks, in welchem der maßgebende Elternteil oder der Konfirmand bzw. Konfirmandin selbst am Tage der Anmeldung wohnt. Bezüglich der Bezirkseinteilung verweisen wir auf die vor Kurzem in den Tagesblättern vom Kirchengemeinderat gemachte Mitteilung.
Anmeldungen zu einem anderen Seelsorger sollen nur aus wichtigen Gründen durch die Eltern erfolgen können. Freundschaften unter den Konfirmanden und gemeinsamer Schulbesuch können als triftige Gründe nicht anerkannt werden. Die Geistlichen bitten, die Bezirkseinteilung möglichst beachten zu wollen.
Das Alter zur Konfirmation haben die Kinder, welche bis zum 30. Juni 1912 das 14. Lebensjahr vollenden. Im Allgemeinen nimmt der Konfirmandenunterricht hier jeweils in den ersten Tagen nach Herferien seinen Anfang. Näheres hierüber wird in den einzelnen Kirchen am 29. Oktober von den Kanzeln bekannt gegeben werden. 64716
Das Pfarrministerium:
L. Simon, Dekan.

Bekanntmachung.
Die Bekämpfung der Schnakenplage betreffend.
Mit Zustimmung des Bezirksrats wird gemäß § 87 a V.-Str.-G.-B. und der Verordnung des Ministeriums des Innern vom 13. Dezember 1910 folgende Entschließung des Groß. Herrn Landeskommissars vom 14. ds. Mts. Nr. 257 für vollziehbar erklärt:
bezirkspolizeiliche Vorschrift
erlassen.
§ 1.
Die Hauseigentümer und deren Stellvertreter sind verpflichtet, die in den Kellern, Schuppen, Ställen und ähnlichen Räumllichkeiten überwinternden Schnaken durch Ausschüttern der Räumllichkeiten mit einem geeigneten Räucherpulver oder durch Abblammen der Wände und Decken, durch Besprühen mit feuchten Tüchern oder in sonstiger wirksamer Weise zu vernichten. Die Mieter haben die betr. Räume zu fröhlichem Zweck zu öffnen.
§ 2.
Beim Abblammen ist zur Vermeidung von Feuergefahr mit der nötigen Sorgfalt zu verfahren; ein Eimer Wasser und ein Reithieb sind zum Ablöschen und Ausschlagen eines etwa entzündeten Feuers bereit zu stellen.
Wo feuergefährliche Gegenstände lagern, darf nicht abgeblammt werden.
§ 3.
Mit den Vernichtungsarbeiten ist erst zu beginnen, wenn durch öffentliche Bekanntmachung des Bürgermeisters am 15. Dezember beendet sein. Sind die Arbeiten nicht von Erfolg gewesen, so sind sie zu wiederholen bis spätestens am 15. Januar und erforderlichenfalls nochmals vorzunehmen bis spätestens 15. Februar, ohne daß es hierzu einer amtlichen Aufforderung bedarf.
§ 4.
Die Gemeinden sind berechtigt, in den Wintermonaten sich von der richtigen Ausführung der vorgeschriebenen Maßnahmen durch besonders dafür bestellte Personen zu vergewissern.
§ 5.
Soweit die Ausführung der Maßnahmen als ungenügend erscheint, sind die Gemeinden berechtigt, die Vernichtungsarbeiten auf Kosten der Verpflichteten vornehmen zu lassen. Eine besondere Gebühr hierfür kann aufgrund eines Gemeindebeschlusses erhoben werden.
§ 6.
Den Gemeinden ist es überlassen, zur Durchführung der Maßnahmen, besonders hierfür geeignete Persönlichkeiten aufzustellen, die diese Arbeiten auf Kosten der Verpflichteten und auf deren Kosten vornehmen, soweit nicht die Kosten der Durchführung der Maßnahmen von den Gemeinden selbst übernommen werden.
§ 7.
Den mit der Ueberwachung und dem Vollzug der vorgeschriebenen Maßnahmen betrauten Personen ist, sofern sie sich gehörig ausweisen, das Betreten von Kellerräumlichkeiten zur Erfüllung ihrer Aufgabe bei Tage jederzeit zu gestatten. Bevor sie irgend welche Vernichtungsarbeiten vornehmen, haben sie jedoch den Inhaber der Wohnung oder seinen Stellvertreter in Kenntnis zu setzen.
§ 8.
Weitere Anordnungen können durch das Groß. Bezirksamt getroffen werden, insbesondere kann die Anwendung eines als besonders wirksam erprobten Vernichtungsmittels angeordnet werden.
§ 9.
Zwischenhandlungen werden gemäß § 87 a V.-Str.-G.-B. an Geld bis zu 50 Mk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.
M a n n h e i m, den 14. Januar 1911.
Groß. Bezirksamt, Abteilung III.
Dr. Sauter.

Nr. 20006 I. Vorstehende bezirkspolizeiliche Vorschrift bringen wir mit dem Aufhagen zur öffentlichen Kenntnis, daß mit den Vernichtungsarbeiten am 1. November 1911 zu beginnen ist.
Die Stadterwaltung ist bereit, auf Ersuchen der verpflichteten Hauseigentümer die vorgeschriebenen Vernichtungsarbeiten durch vorgeladene städtisches Personal vornehmen zu lassen. Die Gebühr beträgt für Wohnhäuser 1 Mk. bei Kellern mit mehr als 10 Kellerabteilungen wird für jede weitere Abteilung eine Aufschlaggebühr von 10 Mk. erhoben. Bei größeren Kellern, wie Lagerhäuser etc. werden die Selbstkosten im Einzelfall berechnet. Die Gebühren gelangen durch Erheben der Waffer-, Gas- und Elektrizitätswerke mit dem Wafferzeld etc. zum Einzug.
Die Anmeldungen haben beim Tiefbauamt — Rathaus N 1, II. Stock, Zimmer Nr. 43 — schriftlich oder während der üblichen Geschäftsstunden mündlich zu erfolgen.
Die je auf mindestens 2 Mann bestehenden Arbeitskolonnen sind im Besitze von Legitimationen, die sie den Hauseigentümern auf Verlangen vorzulegen haben.
Nach dem 15. Dezember wird in allen Kellern der Stadt und der Vororte von dem gleichen Personal Nachschau gehalten. Soweit die Durchführung der Arbeiten hierbei als ungenügend erscheint, werden die Vernichtungsarbeiten auf Kosten der Verpflichteten vorgenommen werden.
Anleitungen zur Vornahme der Vernichtungsarbeiten werden unentgeltlich beim Tiefbauamt und bei den Gemeindefreizeitanstalten erteilt.
M a n n h e i m, den 12. Oktober 1911.
Bürgermeisteramt:
Dr. Finter. 1996
Setzler.

Mannheimer Ruderverein „Amicitia“ E. S.
Unsere diesjährige
Ordentl. Mitgliederversammlung
findet am **Mittwoch, 8. Nov. 1911** abends 8^{1/2} Uhr im kleinen Saale des Hofes K 1, 1 statt.
Tagesordnung:
1. Erhaltung des Jahresberichts.
2. Prüfung Bericht der Vorstände und Entlastung des Vorstandes.
3. Wahl des Vorstandes.
4. Verschiedenes. 64809
Der Vorstand.

Mannheimer Ruderverein „Amicitia“ E. S.
1876
Unsere diesjährige
Ordentl. Mitgliederversammlung
findet am **Mittwoch, 8. Nov. 1911** abends 8^{1/2} Uhr im kleinen Saale des Hofes K 1, 1 statt.
Tagesordnung:
1. Erhaltung des Jahresberichts.
2. Prüfung Bericht der Vorstände und Entlastung des Vorstandes.
3. Wahl des Vorstandes.
4. Verschiedenes. 64809
Der Vorstand.

Stenographischer Reichstagsbericht Mannheimer Generalanzeigers

Mb. Deutscher Reichstag.

196. Sitzung, Dienstag, 24. Oktober.

Am Tische des Bundesrats: Vermuth, Delbrück, Frhr. v. Schorlemer-Lieser, v. Bethmann Hollweg.

Präsident Graf Schmerling eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Minuten.

Die Interpellationen über die Teuerung.

(Zweiter Tag.)

Hg. Fuhrmann (Nal.):

Meine politischen Freunde sind den Interpellationen dankbar, daß sie ihnen Gelegenheit geben, die herrschende Teuerung und Maßnahmen zur ihrer Abhilfe zu erörtern. Bei dieser Frage will man vielfach nur agitatorisch wirken, und andererseits sucht man den letzten Ursachen der Teuerung nachzuforschen. Wir sind entschlossen, bei der Erörterung dieses Gegenstandes den agitatorischen Standpunkt nicht einzunehmen (Weißfall bei den Nal.). Wir wollen die Frage nur nach rein sachlichen Motiven prüfen. Die Befürchtungen, die wir im Sommer für eine Minderernte begannen, und die noch durch die Ereignisse der auswärtigen Politik verschärft wurden, haben sich glücklicherweise nicht verwirklicht. Es wird leider draußen vielfach mit Schlagworten gearbeitet, denen die Kraft der inneren Ueberzeugung fehlt. Der Redner trägt ein umfangreiches Bohlenmaterial über die Getreide- und Viehpreise vor. Diese Preise sind gegen das Vorjahr nicht erheblich gestiegen, aber die Spannung der Fleischpreise im Engros- und Kleinhandel ist gegen das vorige Jahr bedeutend größer. Die wichtigsten Ernährungsmittel: Butter, Milch, Eier sind teurer geworden, ebenso Gemüse. Wir haben beim Reichslanzler eine gewisse Wärme des Tones gegenüber dem herrschenden Notstand bemerkt! (Sehr richtig!) Wir hatten das Gefühl, daß er mit einigen Worten über die Frage zu leicht hinwegginge (Sehr richtig!), daß sie ihm unbedeutend war. Wir hätten gewünscht, daß er gegenüber der Sachlage denjenigen Ton gefunden hätte, der dem leitenden Staatsmann gebührt. (Sehr richtig!) Unsere herrschende Wirtschaftspolitik ist weder die alleinige, noch die hauptsächlichste Ursache der Teuerung. Denn auch im Freihandelslande England sind die Preise gestiegen. (Der Reichslanzler betritt den Saal.) Wir danken der Regierung, daß sie durch tarifliche Maßnahmen der Steigerung der Futtermittelpreise entgegenzuwirken versucht hat. Erwoogen sollte werden, ob nicht auch für Minderungen von Futtermitteln Ausnahmetarife gewährt werden. Von solchen anderen Stadtverwaltungen kann viel gesehen.

Die Frage der Einfuhrzölle ist außerordentlich schwer. Sie wird trotzdem ausgiebig zur Agitation benutzt. Ich unterbreite da das, was schon der Reichslanzler gesagt hat. Eine besonders vermehrte Ausfuhr in Roggen hat in diesem Jahre nicht stattgefunden. Herr Rogler hat sich früher hier für Einfuhrzölle für sämtliches Brotgetreide ausgesprochen. Gehören solche an Herrn Oester Weißfall, der nur solche für Roggen haben will. Wir sind aber dem Reichslanzler dankbar, daß er die Frage der zeitweiligen Herabsetzung der Gültigkeitsdauer der Einfuhrzölle und der Befreiung auf Brotgetreide wenigstens für die Tabelle erklärt hat. Wir finden aber leider hier wieder eine Latenzlosigkeit der Regierung, wie wir sie letzten auch bei anderen Gelegenheiten bemerken mußten.

Für uns ist die ganze Frage keine Parteifrage. Wir sind keinesfalls gewillt, an dem Zollschub, den unsere Landwirtschaft genießt, rütteln zu lassen. Wir wollen ihn aufrecht erhalten. (Weißfall bei den Nationalliberalen.) Der konservative Oberbürgermeister Dr. Veuller in Dresden ist ja z. B. für die völlige Abschaffung der Einfuhrzölle. Auch die „Deutsche Tageszeitung“ hat erklärt, es handle sich um keine Parteifrage, sondern um eine Zweckmäßigkeitsfrage. Dann fragen wir den Reichslanzler, ob es nicht möglich ist, deutsche seamtliche Tierärzte nach Argentinien zu delegieren, die dort das nach Deutschland ebenmäßig zu versendende Fleisch zu kontrollieren haben. Denn wir können den Zollschub nicht dauernd aufrechterhalten, wenn den ärmlichen Volksschichten dadurch notwendige Lebensmittel vorenthalten werden. Der landwirtschaftliche Zollschub wird nur dann bleiben, wenn auch im Parlament eine Mehrheit dafür ist, wenn für die landwirtschaftlichen Interessen in den übrigen Bevölkerungskreisen wohlwollende Sympathie vorhanden ist, die es der Landwirtschaft ermöglicht, in diesem Hause eine Mehrheit zu haben.

Vielleicht ist es möglich, den Futtermittelzoll und den Roggenzoll den Verbündeten zurückzugeben. Auch durch die Forderung der inneren Kolonisation wird viel erreicht werden. Wir erwarten hier eine sehr energische Haltung der Regierung. Leider befindet sich die Volkspartei in einem allmählichen Abbau der Zölle. Ein einmal abgesetzter Zoll läßt sich aber nicht wiederherstellen. Das zeigt das englische Beispiel. Wir haben alle Ursache, die Landwirtschaft pflegsam zu schonen. Nicht trotz, sondern wegen unserer Wirtschaftspolitik ist es uns gelungen, die Produktion unserer Landwirtschaft mehr zu steigern als das Freihandelsland England, so daß es möglich ist, den einheimischen Fleischbedarf zu decken. Unsere Exportindustrie hat einen Aufschwung genommen, der zu den höchsten Hoffnungen berechtigt. Die Expansion der Industrie ist bedeutend. Es ist uns mehr gelungen als England, für unsere Arbeiter lohnenden Erwerb zu schaffen.

Wir haben es vermocht, daß der Reichslanzler der „Festschreiben“ bergehen hat, die am schwersten unter der Teuerung zu leiden haben. Wir bitten den Reichslanzler, daß er auch die Fingolen der Eisenbahnarbeiter und Handwerker berücksichtigt. Den Arbeitern haben wir das Koalitionsrecht gegeben, damit sie in teuren Zeiten höhere Löhne sich erkämpfen können.

Die nationalliberale Fraktion ist gewillt, das A die einmütige Auffassung meiner Freunde, am Koalitionsrecht nicht rütteln zu lassen. (Wachen der Bog.) Der Reichslanzler hat eine Wahlrede gehalten, in welcher er ein Programm entwickelt, durch das er die Parteien für den Wahlkampf zu einen sucht, die auf dem Boden des Schutzes der nationalen Arbeit stehen. Wir haben von jeder auf diesem Boden gestanden und lassen uns in der Ueberzeugung von der Richtigkeit unserer Wirtschaftspolitik von keiner Partei überreden. Wir werden auch im kommenden Reichstagswahlkampf Mann stehen, wenn es gilt, die Schutzpolitik zu verteidigen. Aber im kommenden Wahlkampf wird es sich doch daneben auch um einige spezielle politische Fragen handeln: um die Frage, ob unser Volk von einer kleinen sozialen Schicht

allein regiert werden soll (Unruhe rechts), ob unser Volk mitregiert werden soll von einer Partei, bei der die Interessen politischen Interessen überwiegen (Unruhe im Saal), und ob in der auswärtigen Politik die Nachmittel, die wir der Regierung zu Wasser und zu Lande unter schweren Opfern in die Hand gegeben haben, immer in der richtigen Weise angewandt worden sind. Wenn der Reichslanzler meint, der Zweck dieser Interpellation sei die Abschaffung unserer Schutzpolitik, die Erhaltung unserer Wirtschaftspolitik, so glaube ich nicht, daß das richtig ist. Herr Heim hat im bayerischen Landtag sehr energisch die Suspendierung des Zollgesetzes verlangt und auch Herr Spahn hat sich nicht ablehnend gezeigt gegen Suspendierung gewisser Futtermittelzölle. Die haben wir nicht als Schutzzölle, sondern als Finanzzölle eingeführt. Wenn der Reichslanzler die Parteien der Linken als die Gefahr für die Wirtschaftspolitik bezeichnet, so meine ich, sollte er einen viel gefährlicheren Feind bei den Herren vom Bunde der Landwirte und den Konserverfabrikanten suchen. (Wachen rechts.) Wäre der Bund der Landwirte damals durchgedrungen mit seinen Forderungen, welche Folgen würde das für die jetzige Lage gehabt haben, welche Teuerungsverhältnisse würden jetzt herrschen! Da hat sich wieder einmal gezeigt, daß das Hyperagrarische der größte Feind der Schutzpolitik ist. Entfremdung und Haß ist eingezogen in Stadt und Land, die Folge Ihrer agrarischen Politik. Wird der neue Reichstag Schutzpolitik, dann schlagen Sie an Ihre Brust: mea culpa, mea maxima culpa! Meine politischen Freunde aber gehen in den Wahlkampf mit dem guten Gewissen, daß wir zu allen Zeiten für die schaffenden Stände geleistet haben, was wir mit Rücksicht auf das allgemeine Wohl für einen einzelnen Stand haben tun können. Trotz der künstlich konstruierten Wahlrede des Reichslanzlers wird es sich bei den nächsten Wahlen nicht handeln um den Schutz Zoll, sondern um die gesamte innere Politik. Darüber wird das deutsche Volk zu urteilen haben. (Weißfall bei den Nal.)

Hg. Dr. Höffel (Rp.):

Ich werde keine Wahlrede halten, sondern streng zum Thema reden (Weißfall rechts). Auch die jetzige Teuerung hat den Beweis geliefert für die Leistungsfähigkeit der Landwirtschaft. Wir bedauern lebhaft die traurigen Folgen der Teuerung. Die Teuerung, die aber auch z. B. in dem Freihandelsland Belgien herrscht, beweist deutlich, daß sie nicht eine Folge der hohen Zölle ist (Sehr richtig rechts). Der größte Teil der Preissteigerung in den letzten 80 Jahren fällt in die Zeit des Freihandels. Auch die Öffnung der Grenzen bringt keinen Nutzen. So haben wir im Elsaß die Grenzen gegen Frankreich geöffnet. Die Folge war, daß in Frankreich das Fleisch teurer wurde, im Elsaß aber absolut keine Verbilligung eingetreten ist. (Hört! Hört!) Die Einfuhrzölle haben sich bewährt. An den höheren Preisen ist auch die Leinwand stark, die den Betrieb besterzt. Der Fleischverbrauch ist auch ständig gestiegen. Es wird besser gelebt. Alle Gegenstände sind im Preise um 10-20 Prozent gestiegen. Eine allgemeine Herabsetzung der Preise wird daher möglich sein. Dafür hat sich aber die Arbeitslosigkeit vermehrt. Unsere Bauern im Süden halten an der alten Wirtschaftspolitik fest. Darum werden sie auch von den Sozialdemokraten scharf angegriffen und als Spolien verdächtig. Bei den Kleinbauern werden die Sozialdemokraten keine Gegenliebe finden. Der Bauer würde den Ast abgeben, auf dem er sitzt, wenn er den Sozialdemokraten folgen würde. (Sehr richtig!) Er würde sich und die Seinen ruinieren. Wir wollen keine Aufhebung der Sperre und keine Befreiung der Zölle. Unsere bisherige Wirtschaftspolitik hat sich bewährt. Sie liegt im Interesse der Allgemeinheit und auch im Interesse der Kleinbauern. (Leb! Weißfall rechts.)

Preussischer Landwirtschaftsminister Freiherr v. Schorlemer-Lieser:

Der Hg. Scheidemann hat im Eingang seiner gestrigen Rede auch auf die bevorstehende Hungersnot hingewiesen, und in Uebereinstimmung damit spricht der weitest größte Teil der sozialdemokratischen Presse seit Wochen nicht allein von der Teuerung, sondern direkt von einer Hungersnot. Gegenüber dieser — ich will mich parlamentarisch ausdrücken — Verkennung der tatsächlichen Verhältnisse (Sehr gut rechts, Unruhe links.) hält es einigermaßen schwer, den warmen Ton zu finden, den der Hg. Fuhrmann in den getragenen Ausführungen vom Regierungstisch bemerkt hat. Es ist notwendig nicht gegenüber dem Hohen Hause, aber gegenüber der Öffentlichkeit noch einmal in aller Klarheit darauf hinzuweisen, wie denn eigentlich die Dinge liegen und ob sie wirklich derartige Ueberreibungen rechtfertigen. Wir haben eine lang anhaltende Dürre gehabt, wie sie seit 1811, soweit bekannt, nicht vorgekommen ist. Aber diese Dürre hat so spät eingesetzt, daß in den weitest meisten Bezirken der erste Schnitt des Grasens bereits erfolgt war, und der spätere Ausfall durch das Mehrereffekt des ersten Schnitts ersetzt werden konnte. Trotzdem ist eine große Futtermittelnot eingetreten. Vor allen Dingen ist es nicht möglich gewesen, das Vieh so lange auf der Weide zu halten, wie es in normalen Zeiten der Fall ist. Das hat eine vorzeitige Inanspruchnahme der Winterfuttermittel notwendig gemacht und zu einer Futtermittelknappheit geführt, die in vielen Bezirken recht bedenklich geworden ist und es notwendig gemacht hat, für eine bessere und billigere Beschaffung der Futtermittel Sorge zu tragen. Abgesehen von dieser Futtermittelknappheit haben wir eine einzige Mißernte zu verzeichnen, und zwar bei Zuckerrüben (Leb! Hört! Hört! rechts.), und auch das nicht in allen Bezirken. Dagegen haben wir bei der Kartoffelernte im Schlussergebnis einen besseren Ertrag erzielt als ursprünglich vorausgesehen wurde, wenn er auch erheblich hinter dem Ergebnis der früheren Jahre zurückgeblieben ist. Aber die gegenwärtigen Preise gerade der Kartoffeln zeigen, wie auch sofort das übertriebene Geschrei wegen des Mangels der Ware sofort den Handel demoralisiert hat, die Preise zu erhöhen. So ist es gekommen, daß in dem Augenblick, wo man in Berlin 8 und anderen Orten sogar bis 12 Mark für den Doppelzentner zahlte, er in Rommeln und Ostpreußen für 2,60 Mark nicht zu verkaufen war. (Stürmisches Hört! Hört! rechts und Sehr richtig! Unruhe links.) Das muß offen und ehrlich gesagt werden. Leider hat sich der Handel des Teuerungsgeschäfts bemächtigt. (Sehr richtig rechts.)

Gerade die Herren von der Linken und ihre Presse haben nicht wenig dazu beigetragen, die Zustände, wie sie vorhanden waren, noch zu verschlimmern. (Lebhaftes Zustimmung rechts.) Nun zum Brotgetreide. Beim Roggen hatten wir eine so gute Ernte, wie selten. Wir haben gegen das Vorjahr ein erhebliches Plus. Beim Weizen dagegen allerdings eine mindere Ernte gegen das Vorjahr. Das ist ein verhältnismäßig günstiges Ergebnis, das durchaus nicht den Schluß rechtfertigt,

daß wir im kommenden Winter und im kommenden Sommer einen besonderen Mangel an Brotgetreide haben werden. Zugabe ist allerdings, daß infolge der Dürre die Ernte an Gemüse eine verhältnismäßig sehr geringe und schlechte gewesen ist. Das ist aber in ganz Europa der Fall. Es ist daher auch ausgedehnt, Gemüse von anderwärts billiger einzuführen, zumal 80 Prozent der sämtlichen Gemüse zollfrei bei uns eingehen. Also auf diesem Gebiete Wandel zu schaffen, ist nicht möglich. Es muß auch hervorgehoben werden, daß gerade in den letzten Monaten sich die Beurteilung der ganzen Lage des Ackerbaues erheblich verbessert hat. Nach einem mir ausgegangenen Bericht aus Schwaben ist infolge der rechtzeitigen Niederschläge die Ackerbestellung möglich gewesen, und die Winterfaat ist gut ausgefallen. Diefelben Maßnahmen haben sich in der Rheinprovinz gemacht. Für den größten Teil des deutschen Vaterlandes wird es zutreffend sein, daß aus der Dürre des letzten Sommers dauernde Nachteile vorläufig wenigstens nicht zu befürchten sind. Trotzdem hat die preussische Regierung und der größte Teil der anderen Regierungen dem Mangel an Futtermitteln durch erhebliche Frachtermäßigungen abgeholfen gesucht. Frachtermäßigungen, die für die betreffenden Staatsklassen eine ganz erhebliche Zubrue bedeuten, so für Preußen allein 10 bis 15 Millionen. Diese Frachtermäßigungen sollten der Landwirtschaft in erster Linie zu Gute kommen, um die Erhaltung und Erzeugung des Viehbestandes zu sichern. Der Erfolg hat leider nicht überall den Erwartungen entsprochen. Zunächst hat die Tatsache, daß auch die Regierung durch solche Frachtermäßigung eine Art Rothlauf anerkannt, ohne weiteres dazu geführt, daß die Preise der meisten Futtermittel entsprechend erhöht wurden, und zweitens — das muß auch hier einmal offen ausgesprochen werden — hat ein großer Teil des Handels den Vorteil der Ausnahmetarife nicht den damit bedachten Landwirten zugeführt (Sehr richtig! und Hört! Hört! rechts), sondern für sich in die Tasche gesteckt. (Lebhaftes Zustimmung rechts.)

Ich habe des Interesses wegen hier eine mir ausgegangene Rechnung mitgebracht die vom 20. September 1911 datiert ist und über einen Betrag für Gerstentrittermehl im Betrage von 12 656 Mark lautet und in der ausdrücklich der Vermerk enthalten ist: „Kostendatistik zu meinen Gunsten.“ (Hört, hört! rechts.) So ist es an diesen Orten gemacht worden, und es ist wirklich sehr bedauerlich, daß der Handel in dieser Weise nicht die erforderliche Rücksicht nimmt und auch diese Gelegenheit nicht unbenutzt hat vorübergehen lassen, unvorsichtigerweise auf eine Erhöhung der Preise zu wirken. (Sehr wahr! rechts.) Es lag nahe, daß bei diesem Erfolge der Weg der Frachtermäßigung, der außerdem ungefähr bis auf das Äußerste beschritten war, nicht weiter ausgedehnt wurde.

Der Aufhebung und zeitweisen Befreiung der Zölle haben grundsätzliche Bedenken entgegen. Was die Zölle auf Futtermittel angeht, mit denen in der Presse so vielfach operiert worden ist, so hieß es eigentlich Gulen nach Aussen tragen, wenn ich noch einmal darauf hinweisen möchte, daß eigentlich alle Futtermittel zollfrei eingehen. (Sehr wahr!) Und daß es sich doch eigentlich nur noch handeln kann um den Maiszoll und den Zoll auf Futtergerste. Auch eingehenden Erhebungen meines Referats ist die Knappheit der Weizen in den in Betracht kommenden Ländern so, daß grundsätzlich eine Befreiung oder Ermäßigung dieses Zolles von 8 Mark gar keine Wirkung haben würde; es würde höchstens wieder den Vorteil allein der Handel haben. An Futtergerste, bei der der Zoll 1,60 Mark beträgt, sind die vom 1. bis 10. Oktober 1911 213 000 Doppelzentner eingegangen. Das ist der beste Weizen dafür, daß dieser geringe Gerstenzoll der Einfuhr und dem Verbrauch der Futtergerste nicht den geringsten Abbruch tut. (Sehr wahr! rechts, Gelächter links.) Ueber den Vorschlag der Befreiung der Ausnahmetarife wird der preussische Eisenbahnminister noch reden. Ich will nur hervorheben, daß so geringe Quantitäten zu Ausnahmetarifen befördert werden sind, daß auch eine Befreiung dieser Einfuhr ausüben würde, daß aber eine Befreiung dieser Ausnahmetarife grundsätzliche Bedenken auch entgegenstehen. Die Preise des Roggens und des Weizens sind hoch. Sie waren aber 1905 und 1907, wo von einer Hungersnot doch auch nicht die Rede gewesen ist, erheblich höher. Auf die Einfuhrzölle will ich in einzelnen nicht eingehen. Sie sind in der Presse so ausbrechend erörtert worden. Andererseits ist es eine so schwierige Angelegenheit, daß ich glaube, mit Recht behaupten zu können, daß eine ganze Menge Menschen über die Befreiung der Einfuhrzölle reden, ohne das System und seine Bedeutung begriffen zu haben. (Lebhaftes Zustimmung rechts, Geister links.)

Das Einfuhrzölleinsystem ist nicht etwa eine Erfindung agrarischer und konserverfabrikischer Kreise, sondern es verdankt seinen Ursprung Anträgen von freisinniger Seite (Sehr richtig rechts) und der energischen Verantwortung des Hg. Aizer. Das möchte ich den Herren von der freisinnigen Partei entgegenhalten, wenn sie gerade im gegenwärtigen Augenblick gegen das Einfuhrzölleinsystem Front machen. Wir haben in dem langgestreckten Preußen einen einen Ueberfluß an Getreide produzierenden Oden und einen nicht so viel Getreide produzierenden, aber sehr konsumierenden Westen. So schafft der Einfuhrzölleinsystem dem Osten die Möglichkeit, Getreide auszuführen und dem Westen die Möglichkeit, wieder entsprechend einzuführen. (Sehr wahr! rechts.) Die vermehrte Kornausfuhr in diesem Jahre ist wohl darauf zurückzuführen, daß nach den Neuhebungen in der Presse immerhin mit der Möglichkeit zu rechnen war, daß an dem Einfuhrzölleinsystem gerüttelt werden konnte und daß jeder, wie man so zu sagen pflegt, sein Schäfchen nach ins Krautene zu bringen suchte. Gerade der „Vorwärts“ hat darauf hingewiesen, daß auch die Ausfuhr ihre notwendige Beschränkung in den Preisen findet, und daß es sich nicht mehr lohne, auszuführen, wenn die Weltmarktpreise sinken, und je mehr Getreide aus dem Osten angeführt wird, desto eher werden die Weltmarktpreise nachlassen. So soll sich ein gewisser Ausgleich, der unter allen Umständen auch Last beiträgt, daß nicht zwei Getreide exportiert wird. Es wird behauptet, daß die Roggenausfuhr in diesem Jahre einen mehr wie bedeutenden Umfang angenommen hätte. Vom 1. August bis 10. Oktober 1911 ist an Roggen und Roggenmehl ausgeführt worden 1 788 000 Ds., im gleichen Zeitraum 1910 1 896 000 Ds. (Hört! Hört! rechts.) und im gleichen Zeitraum 1908 2 145 000 Ds. (Hört! Hört! rechts.) Wir ist es unverständlich und unbegründet, wie man gegenüber diesen Zahlen davon reden kann, daß gerade dieses Jahr eine ganz außerordentliche und ganz bedeutende Ausfuhr an Roggen gestattet habe. (Sehr richtig! rechts.) Dieser Roggenausfuhr steht nun eine ganz bedeutend größere Weizenausfuhr gegenüber. Vom 1. August bis 10. Oktober 1911 sind über drei Millionen Doppelzentner Weizen eingeführt worden, als an Roggen

ausgeführt wurde. Von einer Entblühung des deutschen Vaterlandes an Getreide kann unter diesen Umständen doch keinesfalls die Rede sein. Diese Weizenpreise von Weizen und diese Ausfuhr von Roggen hat aber auch noch eine andere Ursache. Im Laufe der Jahre hat sich der Wohlstand gesteigert und die Geschmacksrichtung, auch des mittleren und kleineren Mannes erheblich verändert. Wer in früheren Jahren seinen Diensthofen noch Roggenbrot vorsetzen konnte, ist heute genötigt, ihnen Weizenbrot und Semmeln zu kaufen. Damit steigt der statistische Konsum im Umfang, daß in Deutschland der Verbrauch an Roggen von 1893 bis 1909 von 158 auf 142 Mg. zurückgegangen ist (Hörl, Hörl rechts), während in demselben Zeitraum der Verbrauch an Weizen von 83 auf 92 Mg. gestiegen ist. Mit einer Einschränkung der Roggenausfuhr und einer damit in Zusammenhang stehenden Beschränkung der Weizenimporte würden wir also auch dem kleineren Manne keinen Gefallen tun. Wir würden in der Ernährung der Bevölkerung eine Veränderung herbeiführen, die diese gar nicht will, wie aus dem vermehrten Konsum von Weizen und dem Rückgang des Roggenkonsums zu erkennen ist. Ueber die Schädigung der Reichskasse bei den Einfuhrzöllen wird der Reichschatzsekretär Auskunft geben können. (Heiterkeit.)

Wenn durch die größere Roggenausfuhr mehr Weizen eingeführt wird, so hat die Reichskasse noch einen Vorteil von 5 Mk. pro Tonne, denn der Zoll beträgt bei Roggen 50, aber bei Weizen 55 Mk. Durch eine Änderung des Einfuhrzöllen systems würden wir nicht nur der Landwirtschaft, sondern vor allem dem Handel und der Schifffahrt und den Seefahrern im Osten einen ganz unermeßlichen Schaden zufügen und dem Westen gar nichts nützen, denn der Druck der Getreidepreise im Osten würde keine Einwirkung auf die Preise im Westen haben. Dafür sorgt die große Entfernung mit ihren großen Eisenbahnzügen, die sich bei einem Wagon zwischen Mannheim und Königsberg nahezu auf 500 Mk. belaufen. Mit dieser meiner Auffassung über die Einfuhrzölle stehe ich nicht allein. Im gleichen Sinne haben sich in den letzten Tagen die Handelskammern von Königsberg und verschiedenen anderen Städten ausgesprochen (Hörl, Hörl rechts), jedenfalls Vertretungen, von denen man nicht behaupten kann, daß sie im agrarischen Interesse seien. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Das einzige, was in Frage käme, ist die Befreiung der Geltung der Einfuhrzölle für Petroleum und Kohle und die Frage der Zeit ihrer Gültigkeit. Auch ich habe keine Bedenken in dieser Frage, allerdings unter dem Vorbehalt, daß es voraussichtlich gar nichts helfen wird. (Heiterkeit.)

Dann die Frage der Fleischpreise und Fleischversorgung Herr Stadtdirektor Tramm in Hannover, meines Wissens ein Nationalliberaler, hat vor wenigen Tagen in der Kollegiumsversammlung aufgeführt, das Geschäft über Mägen und Feuerungspreise sei abzüglich erheblich übertrieben. Das soll sei in eine gewisse Feuerungsstimmung hineingeredet (Hörl, Hörl rechts) im Hinblick auf die bevorstehenden Wahlen. (Hörl, Hörl rechts.) Das sei sehr unrichtig, es stehe im Widerspruch mit den Versicherungen der verschiedenen Parteien, daß sie es mit dem Volke gut meinen. (Hörl, Hörl Heiterkeit und lebhafter Beifall rechts.) Ich bin nicht gekommen, eine Feuerung ganz in Abrede zu stellen, und ich habe, glaube ich, durch die verschiedenen Erlasse in den letzten Monaten auch ausdrücklich zu erklären gegeben, daß auch der Landwirtschaftsverwaltung eine Herabminderung der Preise für Lebensmittel am Herzen liegt; die Meinungsverschiedenheiten zwischen mir und einem großen Teil des Hauses beziehen sich nur auf die Mittel und Wege. Der Gesamtkonsum 1910 bleibt nur ungefähr um 1 Kilogramm hinter dem von 1909 zurück und übertrifft den des Jahres 1906 um ca. 2 Kilogramm. Die Schlachtungen im ersten halben Jahre 1911 betragen allerdings 3 Kilogramm weniger als 1909, ein sehr geringer Rückgang, der voraussichtlich noch im Laufe des Jahres seinen Ausgleich findet und um so weniger bedenklich erscheint, als auch die Böden über den Anstieg an Schlachttieren in den letzten Monaten erfreulicherweise eine Besserung erkennen lassen. Im allgemeinen hat im Jahre 1911, wie es ja infolge der Maul- und Ruusenseuche nicht anders zu erwarten war, ein Rückgang des Antriebs an Rindern, Kälbern und Schafen stattgefunden, dagegen hat der Schweineantrieb im Juli und September gegenüber dem gleichen Zeitraum der beiden Vorjahre sich um 17-20 Proz. gebessert. Gegen September 1910 hat der Antrieb an Rindern sich um 5683 Stück gemindert, an Kälbern dagegen um 11 833 aufgenommen, an Schafen minus 14 200, an Schweinen dagegen ein Plus von 82 620. (Hörl, Hörl rechts.) Es sind natürlich Teilzahlen. Damit stimmen Berichte überein, die ich noch gestern aus Köln erhalten habe. Da ist ein Schlachttierbericht, der recht erfreulich ist gegenüber der Behauptung, daß eine Hungersnot besteht und die armen Leute überhaupt kein Stück Fleisch mehr zu essen bekommen.

Die Schweinepreise sind auch durchweg gefallen, während aber leider bei Rindfleisch, Kalb- und Schaffleisch auch heute leider noch zu konstanten ist, daß sie so hoch und teilweise noch höher sind als im Vorjahre. Aber entscheidend ist doch, daß drei Fünftel des Verbrauchs, und gerade der ärmeren Bevölkerung, durch die Schweine gedeckt werden, und es muß anerkannt und betont werden, daß der deutschen Landwirtschaft auch in diesem Jahre unter recht schwierigen Verhältnissen und teilweise recht schlechten Preisen gelungen ist, für die nötige Zufuhr zu sorgen. Aber die niedrigen Schweinepreise haben in den Schweinefleischpreisen nicht überall den entsprechenden Ausdruck gefunden. Ich habe mich verpflichtet gesehen, darauf in zwei Klassen an die Oberpräsidenten hinzuweisen, in denen ich aufmerksam gemacht habe, auf die Spannung zwischen dem Marktpreis, Großhandelspreis und Fleischpreis für Schweine und in denen ich schließlich auch darauf hingewiesen habe, mit den städtischen Verwaltungen in Verhandlung darüber einzutreten, ob auf die Fleischpreise nicht entsprechend eingewirkt und nötigenfalls auch unter Umständen der Verkauf von Schweinefleisch direkt an die Arbeiter und arme Bevölkerung in die Hand genommen werden kann. Ich habe mich mit diesen meinen Vorschlägen in ein Wespennezt gesetzt. (Allseitige Heiterkeit.) Ich habe nicht allein eine sehr energische Eingabe des deutschen Fleischerverbandes erhalten, sondern ich habe es auch vor allen Dingen mit den Berliner Fleischhändlermeistern vollständig vorbesprochen. Sie sind in Löwen über mich hergefallen, haben mir lebhaft agrarischen Viebedienst vorgeworfen. (Abg. Koblitz: Sehr richtig! Große Heiterkeit.) Das Berliner Tagesblatt hat noch meiner Auffassung noch die große Freude gehabt, daß vor einigen Tagen die Preisverrichtsstelle des deutschen Landwirtschaftsrates die Kurven der Preise für Schweinefleisch veröffentlicht hat, und es hat daraus den Schluß ziehen zu können geglaubt, daß meine Angaben in den Erläuterungen an die Oberpräsidenten unrichtig wären und daß im Gegenteil ein verhältnismäßiger Rückgang der Spannung in den letzten Jahren zu konstatieren ist.

Dem Berichterstatter der Fleischverrichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrates ist im Augenblick entgangen, daß die Preisermittlung der Jahre bis 1909 eine andere gewesen ist, wie von 1909 an und daher die Zahlen nicht in gleicher Weise in die Kur-

ven eingeleitet werden durften. Aber es wird auch vielleicht die Herren Weizenmeister trösten, daß derselbe Berichterstatter folgende von ihm ermittelte und sich auf die Feststellungen der Berliner Markthaus folgende Scala mittelste: Von 1891-95 betrug der Schweinepreis im Durchschnitt 103 Mk. für den Doppelpentner, der Durchschnittspreis für Schweinefleisch in den Berliner Markthäusern 135 Mk. — also eine Preispannung von 32 Mk. Von 1906 bis 1910 war der Schweinepreis auf 124 Mk., der Fleischpreis auf 167 Mk. gestiegen, also die Spannung bereits auf 43 Mk. erhöht. (Hörl, Hörl rechts.) Im Jahre 1911, wo der Schweinepreis auf 108 Mk. heruntergegangen ist, hat sich der Durchschnittspreis für Schweinefleisch auf 165 Mk. gehalten. (Hörl, Hörl rechts.) Die Spannung ist also auf 57 Mk. zurückgegangen. (Hörl, Hörl rechts.) Ich kann für die Richtigkeit dieser Zahlen im Augenblick nicht einstehen; sie rühren von demselben Berichterstatter her, auf den sich das „Berliner Tageblatt“ stützt. So ganz unschuldig — das wird ja auch Herr Koblitz annehmen — sind die Weizenmeister daran nicht. In Baderborn hat die Weizenmehlgewinnung sämtlichen Mitgliedern vorgeschrieben, nicht unter einem bestimmten Preis zu verkaufen. (Hörl, Hörl.) Und nach den mir vorliegenden Berichten ist das bei sehr vielen Weizenmehlgewinnungen der Fall. Auch in der Eingabe des Deutschen Fleischerverbandes wird darauf hingewiesen, daß man zu derartigen Maßnahmen gezwungen sei, um der Schleuderkonkurrenz entgegenzutreten; aber auf der anderen Seite wird hingewiesen, daß nicht zu hohe Preise gefordert würden, dafür Sorge schon die Konkurrenz. Diese beiden Behauptungen sind nicht vereinbar.

Ich glaube, bei dieser Sachlage hätte ich alle Berechtigung, wenigstens den Versuch zu machen, auf ein gewisses Maßhalten der Herren Fleischhändler hinzuwirken und sie auf die, ich möchte sagen, öffentlich rechtliche Verpflichtung hinzuweisen, in der Zeit der Notlage gerade das Fleisch der armen Mannes nicht noch besonders und unnötig im Preis zu steigern. (Sehr gut rechts.) Ich weiß, daß mir entgegengehalten wird, das Metzgergewerbe ist auch teurer geworden, das Publikum macht größere Ansprüche. Ich erkenne das alles an, trotzdem halte ich es nicht für gerechtfertigt, diese Spannung zwischen den Preisen von Schweinen und Schweinefleisch festzuhalten, und daß es richtiger wäre, die größere Spannung bei dem Fleisch zu lassen, das das bessere Publikum konsumiert. (Sehr richtig!) Ich habe mit meiner Aufforderung an die Städte nicht die Absicht gehabt, die Herren Fleischhändler an die Wand zu drücken. Ich habe auch nicht sagen wollen, daß es möglich wäre, durch die Kommunen überhaupt die Fleischversorgung für die Bevölkerung durchzuführen. Was ich herbeiführen wollte und hoffentlich auch werde, ist ein Preisregulator für den Verkauf von Lebensmitteln in der Weise, daß die Städte durch die Drohung, daß sie das auch in die Hand nehmen, dafür sorgen, daß die Preise der Lebensmittel nicht unnötig heraufgeschraubt werden. Halten wir daran fest, dann haben wir alles getan, um der wirklich vorhandenen Teuerung entgegenzutreten. Wir haben alle Veranlassung, mit Ruhe und auch ohne allzu große Sorge in die Zukunft zu blicken. (Leb. Beifall rechts.)

Abg. Vogt-Grailsheim (Wirtsch. Bg.)

ist bei der allgemeinen Unruhe im Hause nur wenig verständlich. Er spricht sich entschieden gegen eine Aufhebung der Zölle aus, ebenso gegen die Einführung argentinischen Fleisches. Auch das Wachsenfleisch ist minderwertig. Die kleinen Mittel, die zur Behebung der Teuerung vorge schlagen werden, haben nur geringen Wert. Wir müssen die Landwirtschaft zu stärken, daß sie in der Lage ist, den ganzen Fleischbedarf zu decken. Mit einer Zurückzahlung des Futtergerates und Weizen an die Verbraucher sind wir einverstanden. An der Preissteigerung ist in erster Linie der Zwischenhandel schuld.

Abg. Hilpert (Bayr. Bauernbund)

spricht im gleichen Sinne. Vassen Sie doch das argentinische Fleisch unter den nötigen Vorkehrungsregeln ins Land, das Publikum wird es bald satt haben und sich dafür bedanken. An dem Steigen der Preise ist auch das Geschäft in der Presse schuld. Dazu kommt die verheerende Agitation. Wohin das führt, sieht man an den Hungerrevolten in Wien.

Abg. Dr. Heim (Ztr.)

Da wir hier eine Teuerungsdebatte haben, müssen wir feststellen, ob wir eine Teuerung haben oder nicht. Wir haben außerordentlich hohe Preise für Kartoffeln und Gemüse. Die Fleischpreise haben ja von jeder eine steigende Tendenz. Die Milch wurde bisher nur deswegen so billig verkauft, weil die Landwirte nicht rechnen konnten. Der Milchpreis bedarf die Produktionskosten nicht. Aber auch der Kaffee ist z. B. teurer, obwohl für ihn keiner der hier eingeführten Teuerungsgründe zutrifft. Eine der wichtigsten Fragen ist die Organisation des Abzuges, die die kleinen Produzenten zusammenführen muß. Die Viehhaltung ist so intensiv geworden, daß jeder Ausfall an Futtermitteln die schwersten Wirkungen nach sich zieht. (Abg. Feigler: Stimmt nicht!) In Ihrem Dorfe wird nicht viel Milch geerntet, aber nicht Ihre Dorf, sondern das ganze Reich. Es ist bedauerlich, daß man über solche Sachen erst mit jemandem debattieren muß, der sachverständig sein will. (Heiterkeit, Feigler: Ich werde Ihnen schon antworten!) Zum Sie das nur, ich fürchte mich nicht.

Zu allen preissteigernden Momenten kommt das Teuerungs geschick hinzu und die kapitalistische Ausnutzung der Verhältnisse. Wer ist denn z. B. schuld an dem teuren Kaffee. Herr Decker? Doch nicht der schwarze Mann? Das sind andere Kreise, auf die Dr. Decker vielleicht Einfluß hat. (Lachen links.) Herr Fuhrmann hat an die Weanien erinnert. Er ist beim Bewilligen immer dabei, nur nicht beim Geldbesparissen. Die Teuerung besteht übrigens nicht nur in Deutschland. Auch in Japan sind z. B. die Preise für Lebensmittel um 80 bis 100 Prozent gestiegen. Die japanische Regierung hat darauf den Terminationhandel mit Reis verboten. (Hörl, Hörl rechts.)

Auch in bezug auf den Kartoffelbau markiert unsere Landwirtschaft an der Spitze. Die gangbarsten Handelsfuttermittel sind seit zehn Jahren um 50 Prozent im Preise gestiegen. Unter der Teuerung leidet also zuerst der Bauer und mit ihm der Konsument. Der sozialdemokratische Vorstand eines oberbayerischen Sanatoriums wurde letzthin gefragt: Stellen Sie sich nicht früher Kaffee! Ja, sagte man, aber da kostete uns der Liter Milch 28 Pf. Jetzt beziehen wir sie für 18 Pf. vom Bauern. (Hörl, Hörl rechts.) Erklärend wirkte auch die Erhöhung der Schiffahrtzölle auf unseren Anflüssen. Daß die Getreidepreise jetzt niedriger sind als zur Freihandelszeit ist eine bekannte Tatsache, darauf weisen auch die „Sozialistischen Monatshefte“ hin.

Eine Teuerung gehe ich nur für Kartoffeln, Gemüse und Kolonialwaren zu. Wenn Sie heute aber die Viehhaltung, die Fleischpreise aufheben, dann werden Sie billige Wochen, aber teure Jahre haben. (Sehr richtig! rechts.) Auch der Landwirtschaftsminister hat übersehen, daß der Andrang auf dem Viehmarkt ein wachsendes Zeichen ist. Das Vieh wird auf den Markt gebracht, weil es wegen der Futtermittelnot nicht mehr gehalten werden kann. Wir müssen alljährlich eine Viehhaltung haben, damit wir immer wissen, ob der Fleischbedarf Reis dem Lande gedeckt werden kann. Hier dreht es sich nicht um die Interessen der Schöler- und Brautjungfer, sondern der Bauern.

Die Spannung zwischen den Einkaufs- und Verkaufspreisen beim Fleisch ist seit Jahren stetig gewachsen. Die Fleischer sind nicht ohne weiteres schuld. Es muß eine Ursache jenseits der Berge haben. (Heiterkeit, Zuruf: Das Zentrum!) Die Regierung muß dem Lebensmittelmarkt daher eine händige Aufmerksamkeit von Amts wegen zuwenden. Man ruft immer: Die Grenzen aus! Aber die Auslandsstaaten liefern nicht einmal die ihnen bisher zugekauften Kontingente. Und als 1900 Kinder aus Frankreich eingeführt wurden, beschwerte man sich in Paris, weil auf dem Pariser Markt die Preise um 80 bis 100 Prozent stiegen.

Wenn das Vieh knapp ist, so darf man nicht sagen: Die Landwirtschaft produziert nicht genug. Tatsache ist, daß der Fleischkonsum ganz rasch gestiegen ist. Wir haben doch Städte, die einen Konsum von 78 Kilogramm Fleisch pro Kopf haben. (Hörl, Hörl!) Die Ernährung des Volkes hängt aber nicht von der Fleischbeschaffung allein ab. Wir haben in Bayern große Bezirke, wo die Leute nur zweimal in der Woche Fleisch essen. Auch in Frankreich ist der Fleischkonsum viel geringer als bei uns. (Göttein: Daher dort auch eine größere Sterblichkeitsziffer.) Man darf die Fleischmengen nicht überschätzen. Preislich werden wir im Frühjahr und Sommer 1912 unter einer erheblichen Fleischnot leiden. Wie sollen wir helfen? Die Öffnung der Grenzen wäre wegen der Seuchengefahr ein gefährliches Experiment. Drei bis vier Milliarden von unserem Viehstand würden wir aufs Spiel setzen. Der Bauer kann auch nicht billiger produzieren.

Der Reichskanzler hat alle Vorschläge zur Abhilfe rundweg abgelehnt. In der Startheit liegt aber nicht die Klugheit. In dem starren Festhalten an einem bestimmten System um jeden Preis liegt fast noch eine größere Befähigung als in dem Abweichen. Für mich handelt es sich nur um eine Zweckmäßigkeitfrage. Der Reichskanzler überführt, daß wir seit 1902 sieben Millionen mehr zu ernähren haben. Wer es schließlich mit dem Zolltarif, muß sich fragen: Wird die Fleischversorgung in naher Zukunft Schwierigkeiten erfahren? Die Frage muß bejaht werden. Daher haben wir die Pflicht, für Abhilfe zu sorgen. (Zustimmung.)

Wenn das argentinische Fleisch billiger ist, müssen wir es einführen. Dieser Meinung sind wir einstimmig. (Hörl, Hörl.) Natürlich muß durch amtliche ärztliche Kontrolle dafür gesorgt werden, daß nur gutes Fleisch zu uns kommt. Aber die Kommunen, die am meisten leiden, müssen die Garantie übernehmen, daß diese Notstandsaktion nur denen zugute kommt, die wirklich in Not sind. Die großen Kommunen, Berlin, Hamburg, das Industriegebiet, müssen ein Fleischkontingent erhalten und den Absatz und die Preise kontrollieren, damit keine Schiebungen vorkommen. Dauernd wollen wir natürlich kein Fleisch aus Argentinien einführen.

Der einheitliche Markt ist uns immer die Hauptsache. Darum fordern wir auch die Suspendierung oder Rückergütung der noch bestehenden Futtermittelzölle an die Verbraucher. Die bayerische Regierung hat sich schon auf diesen Standpunkt gestellt. Die preussischen Landwirtschaftskammern haben das leider abgelehnt, mit sehr unglücklicher Motivierung. Sie sehen, meine Herren von der Linken, ich finde auf der Rechten nicht viel Weisheit. (Heiterkeit und Zuruf: Im Zentrum auch nicht!) Das Zentrum ist einig, aber meine Freunde sind diskret und sären nicht durch Weisheit. (Heiterkeit.)

Der Reichskanzler hat Erwägungen versprochen. Womit soll der Bauer seine Schweine füttern? Mit Erträgen? (Große Heiterkeit.) Oder mit dem Loch in der Reichskasse? (Erneute Heiterkeit.) Bei unseren Vorschlägen handelt es sich um kein Abgehen von unserem Wirtschaftsprinzip, sondern um eine Konzession an die tatsächlichen Verhältnisse. Der Hansa-Bund (Hansa-Bund im Ztr.) verlangt auch die Herabsetzung des Zolls auf Hen. Wir haben gar keinen Vertragszoll auf Hen (Heiterkeit), sondern nur einen Tarifzoll. Herrn Fuhrmanns Ausführungen über die Einfuhrzölle sollten Sie sofort nach Konstanz telegraphieren, dort werden Sie guten Erfolg damit haben. (Heiterkeit.) Die Handelskammern Dresden und Mannheim sind lebhaft für die Einfuhrzölle eingetreten. Der Redner fordert, daß zeitweilig die Einfuhrzölle auf Kaffee und Petroleum fortfallen. Das allerwichtigste Gebiet für die dauernde anhaltende Fleischversorgung ist die richtige Preisverteilung. Weg mit der Latifundienwirtschaft! (Beifall links.) Dadurch wird ein Uebergang von der Feld- zur Waldbirtschaft begünstigt. Weg mit den Riesenkommissionen (Beifall links), aber Bauernsicherheitsmasse bis zu 50 Hektar! (Zustimmung.)

Rur aufs Inland ist Verlaß. Das hat auch eine Finanzautorität aus dem preussischen Herrenhause anerkannt, die dort Minister abzustutzen pflegt. (Heiterkeit.) Die argentinische Fleischfrage wird sicherlich auch kapitalistisch ausgenutzt werden. Unsere Regierung muß auf dem Posten sein, wenn sie wirklich als Staatsmännern besteht, wie man behauptet. Alles andere ist Chimäre! Es bleibt nur die Hoffnung auf unser inländische Produktion. (Kaumann: Die Zollpolitik verneht aber die großen Güter!) Wenn das so wäre, stände ich auf Ihrem Standpunkt. (Kaumann: Dann kommen Sie schon noch zu uns herüber.) Solange Sie an dem alten Karren Doktrinismus festhalten, werden wir nie zusammenkommen. Schuld an allen Übelständen ist die kapitalistische Entwicklung. Aber das ist ja Ihre Krankheit. Sie schematisieren, Sie skabonisieren, Sie machen es wie im Warenhause nach Muster! (Lebour: Sie schauen ja! einmal nach rechts, einmal nach links!) Das kommt daher, weil die Wahrheit immer in der Mitte liegt. (Heiterkeit.) Was hat man alles prophezeit, als der Zolltarif angenommen wurde. Herr Göttein malte düstere Bilder, und auf der äußersten Linken regnete es geradezu traurige Tropfen. Nichts ist eingetroffen. Das hat sogar der Sozialdemokrat Edmund Fischer anerkannt. Herr Fuhrmann wollte es mit rechts und links nicht verderben, er will bei den Wahlen ein Geschäft machen. Diese Politik ist zu spät, um zu glücken. Der ganze Wahlkampf wird sich um das Wirtschaftssystem drehen. Schädigen Sie die Bauern nicht, denn es gibt keine Agrarfrage ohne eine Industriekrise. (Beifall im Zentrum.)

Schafelretur Vermuth:

Auf das finanzielle gebe ich nicht ein, ob der Reichskanzler schon erklärt hat, daß das Wirtschaftliche im Vordergrunde steht. Die Suspendierung oder Rückergütung der Futtermittelzölle würde keine Heilung, sondern eine Interimierung des Zolltarifs zur Folge haben. Ein solches Provisorium hätte etwas in hohem Maße Bedenkliches und Innerwärtliches für Konsument, Produzent und Wirtschaft. Es bringt Unsicherheit in die Wirtschaft. Der Handel würde sich sofort der Situation bemächtigen und sich Vorteile verschaffen. Die Suspendierung kommt mir so vor, als wenn man aus einem großen Wasserbehälter einen Eimer Wasser schöpft und glaubt, daß an der Stelle ein leeres Raum entstehen würde. Wir haben die Idee der Rückvergütung eingehend geprüft. Sie ist undurchführbar. Ich bitte den Schutz der Landwirtschaft nicht für ein Unsegenrecht hinzugeben.

Das Haus vertagt sich.
Weiterberatung Mittwoch 1 Uhr, vorher Rechnungssachen.
Schluß 7 Uhr.

Beispiellosen
noch nie dagewesenen

Erfolg
erzielt Tag für Tag
die grosse Tragödin

ASTA NIELSEN

die unvergleichliche Künstlerin
in dem sensationellen Drama:

Zigeunerblut

Nur noch **3** Tage
zu sehen im 18962

Union-Theater

Billiger
Emaile-Verkauf nach Gewicht!

- Einheitspreis **48** Pfund zum Aussuchen
- Schüsseln 38 Pfg. 32 cm Stück
 - Nachgeschirre 48 Pfg. Stück
 - Kaffeekannen 39 Pfg. versch. Farben Stück
 - Milchträger 42 Pfg.
 - Kasserollen mit Stiel 18 Pfg.
 - Elmer 28 cm 68 Pfg.
 - Nachflechter . . . 15 Pfg.
 - Schöpf- u. Schaumlöffel 19 Pfg.
 - Omelettepfannen mit Stiel, alle Farben, 18 cm 25 Pfg.

WARENHAUS
KANDER
G. m. b. H. (T 1, 1)
Verkaufshäuser: Heckerstadt, Marktplatz.

Bekanntmachung
betr. Einberufung der
Feuerin-Prinzengarde.

Infolge der Vakanzruhen, sowie der Revision in China stellt sich das Kommando benachigt, die Prinzengarde des „Kaiser“ aller Jahrgänge sofort einzuberufen.

Es haben die Mannschaften des Verlobungsstandes, sowie die neu einmündelnden Garbisten zu zuzuziehen, das im morgigen Donnerstag, den 26. d. M., abends 9.11 Uhr im Stadtkommando „Kaiserhaus“, U 1, 1 mit der Front nach der Regelbahn bereit stehen.

Die Uniformen sind kostenfrei am linken Hügel. (Bewandlung ist mitzubringen). Die Uniformen sind mit dem Kommando „Kaiserhaus“, welcher mit Präzision reichlich versehen ist, nach an Ort und Stelle bekannt gegeben. 64824
Mannheim, den 25. Oktober 1911.

Das Kommando.

Verzweifeln Sie nicht!

wenn Sie an **Haarausfall** und **Schuppen** leiden,

andere schenken Sie folgenden Rat: Nehmen Sie
1. zum Waschen des Haars (ca. alle 3 Tage) Biegers Haar-
Shampoo, 1 P. 20 Pfg., 2 P. 70 Pfg. Stück, leicht einseifen u. sorgfältig im Schrauf
2. zum täglichen Waschen des Kopfes (ca. 3 mal p. Woche) Biegers Bifalo-Kamm-
Kopfwasser, vermischt und leicht geschüttelt. Seit 20 Jahren als ideales Haarpflegungs-
mittel allgemein bekannt. Das moderne Kopfwasser und Shampoo — mit festem Schaum, für
festes Kopfwasser und Haar — ohne Fettsäure. R. 1 P. 50, große P. 2 P. und
3. zur allmählichen Pflege der Kopfhaut (ca. 3 Minuten lang) die neue, engl.
maschinelle Haarbürste. Diese bewirkt die Auslösung der Blutgefäße, bessere Ernährung
der Haarwurzel und somit auch Kräftigung schwachen Haars. Der Stück von R. 1.00
bis 2.70. Versandungsbüro die beste Haarpflege! Ich garantiere für den Erfolg.

A. Bieger, Hof-Friseur, D I, I
vis-à-vis der Hof-Conditorei Throner
Spezial-Salons für Damenfrisieren, Haarpflege. — Atelier für Haar-
arbeiten vom einfachsten bis zum feinsten Genre in höchster Voll-
endung. — Streng reelle Preise.

Zu verkaufen

Zu verkaufen
wegen Betriebsänderung, noch im Betriebe befindlich:
Gut erhaltene Dampfmaschine ca. 30 PS., Nieder-
steuerung, Fabrikal Pfeiler, sowie dazu gehöriger,
ebenfalls gut erhaltener Dampfzylinder, 32 cm Schei-
scheibe, Weiler; ferner ein gut erhaltener Elektromotor, 7 1/2 PS., 220 Volt, nach Anlassen. 18963
Jakob Mack
Telegraphenfabrik, Reulhardt a. d. Haardt.

Läden
S 2, 4 Laden, 2 St. mer u.
sofort zu vermieten. 8700

Magazine
C 4, 18 Magazine sofort zu
vermieten. 24962
Wäheres III. Stock.

Stellen finden

Für einen leistungsfähigen Akquisiteur
der Volksversicherung bietet sich Gelegenheit zum
Auftritte in

Bezirksbeamten - Stellung.

Derselbe hat die Einarbeitung, Unterstützung
und Kontrolle von Berufsorganen zu übernehmen.
Vorteilhafter Vertrag, Reisebefugnis,
sehr entwicklungsfähige Position.

Ausführliche Bewerbungen unter Nr. 18964 an die
Expedition dieses Blattes

Ein jüngerer Bursche
für die Buchhalterarbeiten
sofort gesucht. 64816
F. G. Wolmann
Bier und Weinhandlung,
S 6, 33.

Wanatsfrau 101. gesucht.
64822 U 6, 13, 4. Etod.

Größe Maschinenfabrik
sucht für Statistik und Rech-
nungsbearbeitung e. gewissen-
haften, jüngeren
Kaufmann.
Bewerber müssen an Not-
sicherer Rechnung gewöhnt und
mögl. aus der Gegend sein.
Eintr. höchst. am 1. 11. 1911
1911 v. Off. in Reingehalt.
Hof, Gehaltsanfert. und Ein-
trittstermin u. Nr. 64819 an
die Expedition des Blattes.

Commis
per bald gesucht.
Angebot mit Zeugnis-
abdrücken Angabe des Alters
der Gehaltsanfertigung u. Zeit
des Eintritts erbeten unter
Nr. 64813 an die Expedition
des Blattes.

II. Rechner
mit guter technischer Ausbil-
dung, sowie

jüng. Techniker
als Betriebsassistenten.
Gut. Offert. mit Zeugnis-
abdrücken und Angabe der
Gehaltsanfertigung u. Nr. 64814
an die Expedition des Bl.

Fräulein
mit guter Handschrift wird
für die 8702

Buchhaltung
geucht; bei guten Vorken-
nissen wird dasselbe erbeten, ein-
ge-ert. Offerten an Gehalts-
anfertigung unter Nr. 8702 an
die Expedition des Bl.

Branchenfunde
Berkäuferin
Branchenfunden
Berkäufer
per bald gesucht. 64812
Hermann Fuchs
früher: G. B. Herz, N 2, 6.
Manufakturwaren.

Stellen suchen
Fräulein mehrere Jahre
Vetterin einer
Lebensmittel-Firma, sucht per
sofort Stellung als **Berkäuferin**.
Off. u. Nr. 8728 an
die Expedition des Bl.

Mädchen 20 Jahr alt, im
Haus und
Nähen bewandert, sucht sofort
Stelle. 8720
Herrichstr. 16, IV rechts.

Mietgesuche
Fräulein, (Beamte), sucht
per 1. November gut möbl.
Zimmer, Pension, Offert.
mit Preisangabe unter Nr.
8724 an die Expedition des Bl.

Unterricht
Gebild. Französin, Dame aus
Paris erteilt Franz. Unterricht
in Grammatik, Conversat. und
Literatur bei mäss. Honorar.
8725 Mademoiselle J. Gros
12111 Seckenheimerstr.

Geldverkehr
10000 Mark als 2. Hypothek
von pfandlichen
Händlern gesucht. Nur von
Eckbörger, Offerten unter Nr.
8687 an die Expedition des Bl.

Billige Lockentage!

Es ist anerkannt und durch steigenden Absatz
bewiesen, daß meine farbrechten Lockentagen,
sowie meine sämtlichen Haararbeiten nur aus
deutschen Frauenhaaren gefertigt werden u. sich
der größten Beliebtheit erfreuen. 12 Locken auf
Kopffacon gearbeitet kosten nur 7 RM.

Um Zeitersparnis zu vermeiden, bitte ich aus-
drücklich auf meine Firma 10602

Ab. Arras, Q 2, 19120 zu achten.
Telephon 2920.

Frauenleiden jeder Art behandelt
mittels Licht. Elektro-
therapie, Massage u. mit bestem Erfolge. 18936
Paradeplatz
Lichtheil-Anstalt Königs, N 2, 6, Tr. 4229.

Kein Druck
Schöner Sitz
Tadellose Figur

Preis Mk. 3.00
3.50, 4.20, 4.75,
6.75, 7.50, 8.50.

Reformhaus
zur Gesundheit
Wilh. Albers
P 7, 18
Heidelbergstrasse.
Damenbedienung
Approbierraum
I. Etage.
18379

Hirsch-Drogerie
Bedarfsartikel für Entbindung und Wochenbett.
Sämtliche Artikel zur Kinderpflege.
Spezielle Streupulver und Hauterèmes.
Allgäuer Trocken-Milch per Paket 20 Pfg.
verpflichteter und billigster Ersatz für Kuhmilch. 18971
Planke, P 4, 1. **J. Ollendorf.**

Zwangs-Versteigerung.
Donnerstag, 26. Oktober,
nachmittags 2 Uhr
werde ich im Plandotal hier
Q 6, 2 im Vollstreckungsbüro
gegen Barzahlung öffentlich
versteigern: 64820
1 Franz. Billard, neu, 28
Buerel Billard, 1 Zimmer-
legelbahn, 1 Piano, Silber-
schrank, Schreibtisch, Rolll-
schirme, Chaise, eine
Schreibmaschine, 1 Registrie-
kaffe, Nähmaschine, Herren-
kleidstoffe und Sonstiges.
Mannheim, 25. Okt. 1911.
Walter, Gerichtsvollzieher.

D. FRENZ
Annoncen-Expedition
Mannheim 25. 9. 11
Planke.
Telephon 97.

Raufmann
26 Jahre alt, lebhafte Erscheinung, ordentlich, in letzter Stellung, mit jährl. Einkommen von ca. 8000.— RM., wünscht wieder baldiger Arbeit mit wert. bezog., häuslichen und neugierigen Mädchen in Verbindung zu treten. Gest. Angebote mit Photographie erbeten unter W. 1734 an D. Frenz, Mannheim. Einwohn. wöchentlich. Dittlerstr. 11. 18950

RUDOLF MOSSE
Mannheim
Strohmart
O 4, 6 II

Schönes kleines Bureau
bestehend aus 4 Räumen u.
Zubehör in guter Lage der
1. April 1912 zu mieten ge-
sucht. Offerten unter R. 708
P. 11. an Rudolf Mosse
Mannheim. 11777

Vermischtes
Ein Fräulein, welche sehr
bew. ist im Weisnähen, sehr
erf. befand. im Sticken u.
Ändern, hat noch einige Tage
frei. Mögl. in der Expedition.
8692

Alle Arten

Drucksachen
in modernster Aus-
führung rasch und
billigst liefert
Dr. H. Haas
Buchdruckerei
26, 2 G. m. b. H. 56, 2

Zu verkaufen
Landauer
eine u. weisnähen. ganz neu
aufgest. und so gut wie
neu, wegen Motorbetrieb
preiswert abzugeben. 64818
Saumbach, bei Dagsheim.

Gänse Enten
galt. leb. Gänse, 8 Monate alt,
vollständig ausgewachsen. 10 St.
ca. 5 Pfd. schwere Gänse 25 RM.,
10 St. Miesgänse 20 RM.,
12 St. Gänse, groß, schwer, 20 RM.
S. Reinsch, Odenberg,
180 (Schilke). 7964
2 Gänse-Zimmerhühner,
gehrt. 1 Gänse-Züchter mit Züch-
terflammer, sehr billig zu ver-
kaufen. 64823 E 5, 5. Seitenbau.

Möbl. Zimmer
14a, 2a 2 St. Möb. schön möbl.
Zimmer 1. u. 2. 8708
Collini 8, 3 Tr.
18, 1 ob. u. möbl. Zim. mit
freier Aussicht an e. geb. Dame
zu v. August v. 1/2—1/4 Uhr.
24947
Rudolfstr. 18, 1. St. links,
fr. Lage, schön möbl. Zim.
an f. Herrn zu verm. 8721

Buntes Feuilleton.

Die italienische Auswanderung. Wenn man die große Zahl der Auswanderer, die Italien jedes Jahr an fremde Länder abgibt, bedenkt, so darf man annehmen, daß die Kolonialisierung von Tripolis außerordentlich reich von fruchtigen Gebirgen wird.

Das russische Ballett in der Mode. Die Triumphe, die das russische Ballett in Paris und London gefeiert hat, haben auch in der Mode ihre Spuren hinterlassen. Es tauchen in letzter Zeit exotische, mit einer Ueberfülle von Garnierung gesäumte Gewänder auf, schwere pelzverbrämte Kostüme von wunderlich östlichem Schnitt, die die Salons der vornehmen Gesellschaft beinahe zu Maskenfesten umgestalten.

Ein Seitenstück zum Wettstein-Prozess beschäftigte das Kriegsgericht der königl. Kommandantur in Tilsit. Zwei Offiziere, die Leutnants Günther Schmidt und Ewald Eggers vom 41. Inf.-Regt. in Tilsit, hatten sich wegen vielfachen Betruges, schwerer Urkundenfälschung militärischer Unterschlagnung, militärischen Ungehorsams, Falschmeldung und unerlaubter Ent-

fernung vom Regiment zu verantworten. Die beiden jungen Offiziere, denen das kleinstädtische Leben in der ostpreussischen Grenzgarнизон nicht behagte, fuhren oftmals nach Berlin und amüsierten sich hier in den Nachtlokalen. Da es aber mit ihrem Gelde knapp bestellt war, machten sie es ebenso wie Graf Metternich, d. h. sie entnahmen Darlehen gegen Wechsel in ziemlich hohen Beträgen, und da die Darlehensgeber mehrfach einen Bürgen verlangten, so sollen sie den Namen von Kameraden gefälscht haben.

Das Malheur der Frau Herzogin. In Paris wird ein kleines Malheur viel belacht, das der alten Herzogin von G., einem bekannten Mitgliede des allerexklusivsten Faubourg St. Germain, passiert ist. Diese gute Herzogin ist nämlich, wie die „A. N. R.“ berichtet, sehr geizig, trotzdem sie über nicht geringe Mittel verfügt und ein schönes altes Haus bewohnt.

Neue Zwistigkeiten im Hause Toselli. Luise von Sachsen und Herr Toselli beschäftigen, wie dem „A. T.“ gemeldet wird, von neuem die Chronique scandaleuse. Toselli, der sich vor kurzem scheinbar mit Luise ausgeheiratet hatte, hat seine Frau in Florenz abermals verlassen und sein Kind, den kleinen Albert, heimlich mitgenommen.

In der Gefangenschaft eines Weibes. Ein nicht alltäglicher Fall, der auf sadistisch-masochistischer Grundlage beruht, ist jetzt durch die Berliner Kriminalpolizei aufgeklärt worden. Ein aus Indien nach Berlin gekommener Kaufmann wurde zwei Monate von einer Hochstaplerin gefangen gehalten, die ihn in ihren Bann gebracht hatte, daß sie ihn seiner ganzen Habe berauben konnte.

Sunlicht Seife 10 & 25 Pfennig



Spitzen, Stoffe und Gewebe. Die empfindlich oder zart, Nur allein die Sunlichtseife Gründlich reinigt und bewahrt!

Hautjucken

Wenn Sie von hartnäckigen Hautausschlägen, Flechten, usw. geplagt sind, so daß der Hautreiz Sie nicht schlafen läßt, bringt Ihnen Jucke's „Salvaderma“ rasch Erleichterung.

Bekanntmachung. Zum möglichst baldigen Eintritt suchen wir einen jüngeren, tüchtigen, in der Inhaberschaftsrechnung wie im Materiallagerwesen durchaus praktisch erfahrenen Mann.

Bekanntmachung. Die Direktion der kgl. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke: Pflüger.

Bekanntmachung. Lebensmittellieferung hier. Abhaltung eines abgabefreien Wochenmarktes betr. No. 401481. Ein

Bekanntmachung. Böllig gebührender Markt Dienstag, Mittwoch und Freitag von 8-1 Uhr vormittags auf den kleinen Planken beim Zeughaus.

Bekanntmachung. Die Unterlagen zur Bewerbung können in unserem Bureau K 7 Nr. 12/3, Zi. 15, während der üblichen Dienststunden eingeleitet werden.

Bekanntmachung. Auf diesen Märkten sind sämtliche Wochenmarktartikel zugelassen. Die von der Stadtgemeinde zu stellenden Marktgeräte (Bänke und Böde) werden für die Bewerber unentgeltlich bereit gehalten.

Ciolina & Hahn

N 2, 12 Mannheim N 2, 12

empfehlen

12637

Schlafzimmer (3-thür. Schrank) . . . Mk. 600.—

Speisezimmer (Sofa mit Umbau) . . . Mk. 730.—

Herrenzimmer complet Mk. 675.—

in nur bester Arbeit.

auf dem Hauptwundenmarkt am

Donnerstag, 9. Oktober 1911. Die zum Verkauf bestimmten Fische unterliegen hinsichtlich ihrer Verwendbarkeit der Kontrolle durch einen hiesigen Tierarzt.

Bekanntmachung. Die Lieferung der in der Zeit vom 1. Dezember 1911 bis 30. November 1912 bestimmten Elektricitätsmeter soll im Wege der

Submission vergeben werden. Die Unterlagen zur Bewerbung können in unserem Bureau K 7 Nr. 12/3, Zi. 15, während der üblichen Dienststunden eingeleitet werden.

Bekanntmachung. Die Lieferung der in der Zeit vom 1. Dezember 1911 bis 30. November 1912 bestimmten Elektricitätsmeter soll im Wege der

Das Publikum wird auf diese vorteilhafte Einkaufsgelegenheit aufmerksam gemacht und zu zahlreichem Besuch dieser Märkte eingeladen.

Mannheim, im Oktober 1911. Bürgermeisteramt: Ritter.

Bekanntmachung. Die Lieferung der in der Zeit vom 1. Dezember 1911 bis 30. November 1912 bestimmten Elektricitätsmeter soll im Wege der

Submission vergeben werden. Die Unterlagen zur Bewerbung können in unserem Bureau K 7 Nr. 12/3, Zi. 15, während der üblichen Dienststunden eingeleitet werden.

Bekanntmachung. Die Lieferung der in der Zeit vom 1. Dezember 1911 bis 30. November 1912 bestimmten Elektricitätsmeter soll im Wege der

verschlossen mit entsprechender Aufschrift versehen und post- und bestellgeldfrei bei uns einreichen.

Mannheim, 9. Okt. 1911. Die Direktion der hiesigen Wasser-, Gas- u. Elektrizitätswerke: Pflüger.

Bekanntmachung. Aufgebot v. Pfandscheinen. Es wurde der Antrag gestellt, folgende Pfandscheine des kgl. Leihamts Mannheim:

aus dem Staatsanleihen der Oberpräsidenten Niederbronn, Neuburg, Dagsau-Cl., Betschburg, Jaden, Angwiler, Saalau, Kästlein 2 Ab., Häßlein-Hord, Schirmer, Saarunion und Buchweiler kommen nachbezeichnete Höher im Wege des mündlichen Angebots nach Beinhaltung zum Verkauf:

600 Fm Rhein-Grabenhof, 125 „ „ Schwelshof, 400 „ „ Brunnhof, 870 „ „ Brunnhof, 1750 Fm Baden-Stammhof, darunter 920 Fm Brunnhof, 1020 „ „ Brunnhof, 2430 „ „ Brunnhof, 400 „ „ Brunnhof, 15 „ „ Rhein-Grabenhof.

700 „ „ Zinnen Ruppstein und Ruppstein, 700 „ „ Brunnhof, 40 „ „ Brunnhof, 396 Fm Riesen - Schloß und Ruppstein, 3885 „ „ Weinbergslangholz, 700 „ „ Schwelshof, 2445 „ „ Ruppstein und Ruppstein, 1285 „ „ Ruppstein, 855 „ „ Brunnhof, 1790 „ „ Brunnhof, 450 „ „ Brunnhof, 340 „ „ Ruppstein und Ruppstein, 2290 Stück „ Deckung der Reiterkassen, 6800 „ „

Der Verkauf findet statt im großen Saal des „Ritter“ Steg-Plan in Straßburg und beginnt früh 9 1/2 Uhr.

Der Verkauf findet statt im großen Saal des „Ritter“ Steg-Plan in Straßburg und beginnt früh 9 1/2 Uhr.

Der Verkauf findet statt im großen Saal des „Ritter“ Steg-Plan in Straßburg und beginnt früh 9 1/2 Uhr.

Der Verkauf findet statt im großen Saal des „Ritter“ Steg-Plan in Straßburg und beginnt früh 9 1/2 Uhr.

2290 Stück „ Deckung der Reiterkassen, 6800 „ „

Der Verkauf findet statt im großen Saal des „Ritter“ Steg-Plan in Straßburg und beginnt früh 9 1/2 Uhr.

Der Verkauf findet statt im großen Saal des „Ritter“ Steg-Plan in Straßburg und beginnt früh 9 1/2 Uhr.

Der Verkauf findet statt im großen Saal des „Ritter“ Steg-Plan in Straßburg und beginnt früh 9 1/2 Uhr.

Der Verkauf findet statt im großen Saal des „Ritter“ Steg-Plan in Straßburg und beginnt früh 9 1/2 Uhr.

Vermischtes

Bahnhofberber-Saft. Rein, echt, von ap. Berber gepreßt, bestes Mittel gegen Husten, Katarrh, Verdauungsstörungen, Magen, Nerven, Lungenerkrankungen, Gicht, Rheumatismus, hauptsächlich Bluterkrankung. In haben Donnerstag den 28. Oktober zum letztmaligen auf dem hiesigen Wochenmarkt, Marktstraße, Breitestraße, Gasse mitbringen. Kochi Boga. 8714

Stellen suchen

Lehrstelle gesucht für 15 jähr. kräftigen Jungen, Waife, bei freier Verpflegung und Wohnung in bestem Hause. Offert. unt. Nr. 64754 an die Exped. d. Bl.

Ge. mads. Frau 28 Jahr. Gewandt, gute Handschrift sucht Stelle, Lager, Waagen etc. bezt. bei hoch. Antr. d. Bl. n. 8715 a. d. Exped. d. Bl.

Stilles Alleinmädchen. u. jüngere Mädchen mit guten Kenntnissen suchen auf l. Noobr. Stellen. 8719

Mittag- u. Abendisch

B 5, 9 sehr guten Mittag- und Abendisch 1.30 W. Empfehle meinen gut, billigen Mittag- u. Abendisch in und außer Wohnort von 60 Bfg. an, von 12-5 Uhr, sowie reine Weine und prima Exportbier vom Hofbrauhaus Gbg., Rastatt. 82933

Fr. Ph. Schneider Schmeisstr. 1. Ruppst. Privat-Pension empf. ab 1. Nov. Ihren guten billigen Mittag- u. Abendisch 86.15 u. St. L. 8419

Unterricht. Vereinfachung (Fr. Realgymn.) erl. gew. Nachhilfenunterr. in a. Fach. Off. n. 64810 a. d. Exped. d. Bl.

